

SCHWEIZERISCHE

# Bienen-Zeitung

04/2011

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- Kunstschwärme
- Erste Schweizer Bienen-Zeitung
- Inselbelegstelle Juist
- Löwenzahn



Der gelb leuchtende Löwenzahn  
wird von den Bienen rege besucht.

FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

**Gönnen Sie Ihren Bienen 100% natürliche, seuchenfreie Mittelwände.**

Zur guten „imkerlichen Praxis“ gehört auch eine regelmässige Wabenerneuerung. Bereiten Sie jetzt die neuen Brut- und Honigwaben vor.

## BIENEN-MEIER - ULTRA WABEN

Entkeimt bei 120° C unter gleichbleibendem Druck. Gereinigt in der Zentrifuge. Gefiltert in vier speziellen Gefässen. Gegossen und veredelt durch das Ultraverfahren.

Kein Einsatz von Hilfsstoffen bei der Reinigung des Wachses und beim Herstellen der wertvollen Mittelwände.

Schnell ausgebaut durch die Bienen.

**Das Siegel ULTRA WABEN bürgt für Qualität und Reinheit.**



Tun Sie Gutes für Ihre Bienen.



Fahrbachweg 1  
CH-5444 Küntén  
Telefon: 056 485 92 50  
Telefax: 056 485 92 55  
[www.bienen-meier.ch](http://www.bienen-meier.ch)  
[bestbiene@bienen-meier.ch](mailto:bestbiene@bienen-meier.ch)

# HOSTETTLERS®

[www.hostettlers.ch](http://www.hostettlers.ch)

## Futtermittel für Bienen

**Bewährt und ergiebig,  
von erfolgreichen Imkern empfohlen.**

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.



NEU:  
auch in  
BIO-Qualität  
erhältlich



### FutterSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.  
72-73% Gesamtzuckergehalt.

Gebinde:

- Leihbidon 27 kg
- BagInBox 20 kg
- BagInBox 10 kg
- BagInBox (Api-Bloc®) 6 kg
- BagInBox (Api-Bloc®) 3 kg
- Pet-Flaschen 2 kg

### FutterTEIG

Ideal für die Frühlings-  
und Zwischenfütterung.

Schachtel:

- Karton mit Beutel à 6 kg
- Karton mit 4 Plastikschalen 4 x 3 kg
- Karton mit 4 Plastikschalen 8 x 1.5 kg

**Direktbestellung: Tel. 0800 825 725**

Lieferung 2 Tage nach Bestellung, Preise ab Fabrik, inkl. MwSt

Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depothandling

siehe: [www.hostettlers.ch](http://www.hostettlers.ch)



**Hostettler-Spezialzucker AG** | Hohlstrasse 501  
8048 Zürich-Altstetten | Tel. 044 439 10 10  
[www.hostettlers.ch](http://www.hostettlers.ch) | GRATIS-TEL. 0800 825 725

© 3-000

## APIMONDIA 2011

**Exklusive Reise an den Apimondia  
Kongress in Buenos Aires**

Reiseleitung: Gottfried Gehriger, Ing. Agr.

**Hauptreise vom 14. bis 28.9.2011**

Rio de Janeiro – Iguassu – Buenos Aires – Besuch  
des Apimondia Kongresses vom 21. bis 26.9.2011

**Verlängerungsreise vom 27.9. bis 5.10.2011**

Halbinsel Valdés – Ushuaia – Nationalpark  
Tierra del Fuego – Beagle Kanal – Nationalpark  
Los Glaciares

### INFORMATION UND ANMELDUNG

Globetrotter Tours AG, SCHAFFER-Travel  
Neuengasse 30, 3001 Bern  
Tel. 031 313 00 07, Fax 031 313 00 11  
[office@schafer-travel.ch](mailto:office@schafer-travel.ch), [www.schafer-travel.ch](http://www.schafer-travel.ch)

GLOBETROTTER GROUP MEMBER





# Wenn sich unser Umfeld verändert ...

Liebe Imkerinnen, liebe Imker



ROBERT SIEBER, LEITENDER REDAKTOR

Imker/-innen in einem Sauerbrutgebiet sind wahrlich nicht zu beneiden. Vielleicht sind sie selber vom Ausbruch der Krankheit auf ihrem Bienenstand betroffen, müssen Völker abschwefeln und ihren Stand sanieren. Oder die Krankheit ist in der Nachbarschaft ausgebrochen. Sie leben in ständiger Angst, dass auch auf dem eigenen Stand demnächst erkrankte Brut gefunden wird. Vermutlich wurde dieses Gebiet vom zuständigen Veterinäramt zur Sperrzone erklärt, somit dürfen keine Völker mehr verstellt werden. Welch zusätzliches Dilemma: Da wurde jahrelang gepredigt, dass für die Erhaltung der Völkerbestände Ableger zu bilden seien. Ableger, welche auf einen Ablegerstand verstellt werden müssen, damit die Flugbienen nicht ins Muttervolk zurückfliegen. Heisst dies, dass in einem Sauerbrutsperrgebiet jetzt keine Jungvölker mehr gebildet werden können? In seinem Beitrag zeigt uns der kantonalbernerische Bienenkommissär Walter Gasser auf, dass dem überhaupt nicht so ist, dass sogar verschiedene Möglichkeiten zur Jungvolkbildung bestehen. Nur, wenn sich unser Umfeld verändert, müssen wir wohl auch unsere Methoden anpassen.

Walter Gasser beschreibt aber nicht nur, wie man in einem Sauerbrutsperrgebiet Jungvölker bildet. Mit seinen Kunstschwärmen erzwingt er eine vollständige Wabenbauerneuerung (ein wirksames Mittel zur Reduktion der Belastung durch Sauerbrutbakterien), bekämpft die Varroa höchst effektiv im brutlosen Zustand (dass die Varroa der Risikofaktor Nummer 1 bei den Völkerverlusten ist, wird heute kaum mehr bestritten) und verhindert die Schwarmbildung. Er stellt sicher, dass nur Nachschaffungsköniginnen weiterkommen, welche genügend lange

Weiselfuttersaft erhielten. Und seine Völker werden gefüttert, bevor sie selber merken, dass eine Trachtlucke beginnt. Daneben sind diese Völker fit für die Honigernten, sowohl im Frühling als auch im Sommer. Fast zu schön, um wahr zu sein. Und dies, obschon zum Teil Bienenbrut vernichtet wird, Völker eine Zeit lang weisellos sind. Da muss man erst mal richtig durchatmen und den Beitrag noch ein zweites Mal lesen, bevor man dies zu glauben bereit ist.

Dieses Rezept wird zur Jungvolkbildung in einem Sauerbrutsperrgebiet empfohlen. Aber was, wenn diese Methode generell Eingang in die gute imkerliche Praxis finden würde? Nicht nur im Sauerbrutgebiet, sondern über-

... müssen wir unsere Methoden anpassen.

all hierzulande? Ist es im Grunde genommen nicht genau das, was die Evolution mit dem Bienenschwarm erreicht hat, nämlich die regelmässige Erneuerung des Wabenbaues. Mit dieser Methode wird dieses Ziel aber ohne Schwarm erreicht in Kombination mit einer effektiven Varroabehandlung bei stets reichlich vorhandenem Futter. Könnten mit dieser Methode gleich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden, nämlich die Reduktion der Winterverluste als Folge reduzierter Varroabelastung und das Eindämmen der Brutkrankheiten? Dies würde aber ein wesentliches Umdenken unserer lieb gewordenen Arbeitsweisen voraussetzen. Sind wir bereit dazu?

Herzlich Ihr

Robert Sieber  
robert.sieber@vdrb.ch



# SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde  
134. Jahrgang • Nummer 04 April 2011 • ISSN 0036-7540

## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde (VDRB)  
Internet: [www.vdrb.ch](http://www.vdrb.ch) oder [www.bienen.ch](http://www.bienen.ch)

### PRÄSIDENT

Richard Wyss, Strahlhüttenstrasse 9  
9050 Appenzell (AI), Tel.: 071 787 30 60

### GESCHÄFTSSTELLE VDRB

Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)  
Tel.: 071 780 10 50, Fax: 071 780 10 51  
E-Mail: [sekretariat@vdrb.ai.ch](mailto:sekretariat@vdrb.ai.ch)  
Internet: [www.vdrb.ch](http://www.vdrb.ch)

### REDAKTION

E-Mail: [bienenzeitung@bluewin.ch](mailto:bienenzeitung@bluewin.ch)

Internet: [www.vdrb.ch](http://www.vdrb.ch)  
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Leserservice*)

Robert Sieber, leitender Redaktor  
Steinweg 43, 4142 Münchenstein (BL)  
Tel.: 079 734 50 15

Franz-Xaver Dillier, Redaktor  
Baumgartenstrasse 7, 6460 Altdorf (UR)  
Tel.: 031 372 87 30

Pascale Blumer Meyre, Lektorat  
7993 Summerhill Dr., Park City, UT 84098, USA

### ABONNEMENT, ADRESSÄNDERUNGEN UND INSERATE

Geschäftsstelle VDRB  
Oberbad 16, 9050 Appenzell (AI)  
Tel.: 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51

E-Mail: [abo@vdrb.ai.ch](mailto:abo@vdrb.ai.ch)  
Internet: [www.vdrb.ch](http://www.vdrb.ch)  
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Abo*)

E-Mail: [inserte@vdrb.ai.ch](mailto:inserte@vdrb.ai.ch)  
Internet: [www.vdrb.ch](http://www.vdrb.ch)  
(Rubrik: *Bienen-Zeitung* > *Inserenten-Service*)

### INSERATESCHLUSS

9. des Vormonats

### REDAKTIONSSCHLUSS

1. des Vormonats

### DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG  
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

### ABONNEMENTSPREIS

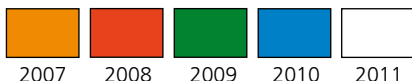
Inland: Fr. 60.– pro Jahr,  
inkl. Imkerkalender und  
kollektiver Haftpflichtversicherung  
Ausland: Euro 50.– pro Jahr

### AUFLAGE

13 200 Exemplare,  
Erscheint 12-mal jährlich zu Monatsbeginn

### COPYRIGHT BY VDRB

### ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



## INHALT

<b>ARBEITSKALENDER</b>	<b>6</b>
Es geht los – die Bienenzeitung beginnt	6
Plantahof aktuell: Eine gute Entwicklung ermöglichen	11
<b>PRAXIS</b>	<b>12</b>
Imkern – spannend wie ein Krimi	12
Jungvolkbildung im Sauerbrutsperrgebiet	15
<b>FORUM</b>	<b>19</b>
Das kurze Leben der ersten Bienen-Zeitung	19
Winterhonig	23
<b>IMKEREI ANDERSWO</b>	<b>24</b>
Hochzeitsflug im Zauberland	24
Mit zwei Zentnern gegen den Wind ist schon hart!	27
<b>NATUR UND WILDBIENEN</b>	<b>30</b>
Der Löwenzahn und seine Gäste	30
<b>LESERBRIEFE</b>	<b>34</b>
Schwalben – eine Gefahr für unsere Bienen?	34
Bienengift bei entzündlichen Gelenkerkrankungen	34
Hornissen verfüttern Fleisch	34
Auch noch eine Meinung	35
Kahlfliegen der Bienenvölker – verursacht durch die Varroamilbe mit ihren Viren oder etwa durch die Fütterung von Kristallzucker?	35
Bienenimporte	35
<b>NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN</b>	<b>36</b>
Mein erstes Diplom!	36
Der BBZV Oberrheintal bei der Vorbereitung auf den Frühling	36
Der neue Präsident des VBBV heisst Edmund Nigg	37
Wanderimker im Jubiläumsjahr	38
Imker mit erwartungsvollem Blick in die Zukunft	38
Mit konsequenter Aus- und Weiterbildung negativen Tendenzen trotzen	39
Zum Gedenken: Karl Zünd	39
<b>APISTISCHER MONATSBERICHT</b>	<b>40</b>
Apistische Beobachtungen: 16. Februar–15. März 2011	40
Ohne genügend Futter geht gar nichts	40
Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen	40
Die Beobachtungsstation Naters (VS) stellt sich vor	43
Wetter, Witterung und Klima im Jahresverlauf: Sonne, Mond und Sterne	45
<b>VERANSTALTUNGEN</b>	<b>46</b>
Veranstaltungskalender	46
Öffentliche Veranstaltungen	48
<b>TIPPS UND TRICKS</b>	<b>49</b>
Honigrezepte: Lachstatar	49
<b>MITTEILUNGEN</b>	<b>50</b>
Imkerbuchhaltung – Auswertungen 2010	49
Völkerbörse: Massnahme gegen Bienenimporte	50
Streptomycin-Einsatz und Honiganalyse im Kanton Zürich	51
Aufruf des ZBF: Futterkranzproben von eingegangenen Völkern	51
Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET	51
Konstellationskalender: Behandlungstage April 2011	51



FOTO: HELMUT HINTERMEIER

Warum nicht statt eines englischen Rasens den Bienen zuliebe eine gelb leuchtende Löwenzahnwiese vor dem Haus!



### **GEHÖRNT E MAUERBIENEN ...**

... (*Osmia cornuta*), überrascht beim Liebesspiel auf Erika (*Erica carnea*). Das etwas kleinere Männchen ist leicht an der weissen Stirn zu erkennen.



FOTOS: ANDREAS PFISTER

Die Bienen fliegen bereits fleissig und bringen Pollen und Wasser heim.

# Es geht los – die Bienensaison beginnt

Noch rund 30 Tage bis zum Aufsetzen der Honigwaben. Wer die Völker jetzt sieht, kann das kaum glauben. Es ist immer wieder erstaunlich, was die Bienenvölker im Monat April vollbringen und das bei praktisch jedem Wetter.

ANDREAS PFISTER, SEDRUN ([andreas\\_da\\_schlans@bluewin.ch](mailto:andreas_da_schlans@bluewin.ch))

Nach und nach haben die Königinnen nun die Eiablage intensiviert. Die Völker stecken in den Startboxen und warten nur darauf, richtig loslegen

zu können. Das passiert fast unabhängig von den äusseren Temperaturen, sozusagen nach einem inneren Kalender. Vermutlich spielt dabei auch die Tageslänge eine entscheidende Rolle. Nur massive Temperaturstürze können den Vorwärtsdrang noch bremsen.

gegangen ist. Aber nur auf diese Anzeichen kann man sich nicht verlassen. Wenn im April die Temperaturen im Bienenhaus über 15 Grad steigen, dürfen die Völker geöffnet und auf Weiselrichtigkeit kontrolliert werden. Die hinteren Waben werden vorsichtig entfernt, bis man zu den ersten Bienen gelangt. Findet man dann offene oder geschlossene Bienenbrut, kann getrost das Fazit gezogen werden, dass in diesem Volk eine Königin ihr Werk tut. Entdeckt man gar noch die Königin selber, dann weiss man, ob die richtige Königin im richtigen Reich herrscht. Bedingung dafür ist natürlich, dass alle Königinnen gezeichnet sind. Entweder wird das Volk dann wieder geschlossen oder man kann auch gleich die Frühjahrsrevision in Angriff nehmen, wenn diese bis dahin noch nicht gemacht worden ist.

## Vocabulari romontsch

Entwicklung	<b>svilup</b>
Bienenbrut	<b>cuvi, cuadetsch</b>
Eier legen	<b>metter ovs</b>
Futter	<b>pavel</b>
hungern	<b>haver fom</b>
Drohne	<b>gries</b>
Abstand	<b>distanza</b>
Wildkirschaum	<b>tscherscher selvadi</b>
erweitern	<b>engrondir</b>
Aufzeichnung	<b>notizia</b>
Zuchtbuch	<b>cudisch da tratga</b>
Buchhaltung	<b>contabilitad</b>
Einnahme	<b>entrada</b>
Farbe	<b>colur</b>
Magazin	<b>magasin</b>

## Weiselrichtigkeit

Damit sich ein Volk im Frühling richtig entwickeln kann, muss mit der Königin alles in Ordnung sein, denn ohne sie ist ein Volk dem Untergang geweiht. Es gibt einige «äussere» Anzeichen, die darauf hindeuten, dass alles in Ordnung ist. Wenn die Bienen fleissig Pollen und Wasser eintragen, ist das ein gutes Zeichen. Es bedeutet in der Regel, dass das Brutgeschäft in vollem Gange ist. Auch ein markanter Anstieg der Temperatur in der Bienenbeute ist ein Zeichen, dass die Königin in Eilage



### Futterkontrolle

Im Frühling darf ein Volk keinesfalls Hunger leiden. Es gibt verschiedene Gründe für Hunger. Vielleicht ist das Volk im Herbst still ausgeraubt worden, vielleicht wurde das Volk im Winter gestört und hat deshalb mehr konsumiert, vielleicht ist es ein Volk, das schon sehr früh zu brüten begonnen hat und deswegen viel Futter verbraucht hat, oder vielleicht hat der Imker auch schlicht zu wenig gefüttert. Ist Futtermangel einmal aufgetreten, dauert es sehr lange, bis sich ein Volk wieder erholen kann. Aufschluss über den Futterstand gibt nur eine Kontrolle. Genügend Futter hat ein Volk, und das zu jeder Jahreszeit, wenn es nicht weniger als 5 kg Futtervorrat hat. Das tönt nicht nach sehr viel, ist es aber doch. Wenn man bedenkt, dass eine volle Schweizer-Brutwabe ungefähr 3 kg Futter fasst, dann braucht es insgesamt fünf Waben, die noch zu einem Drittel gefüllt sind. Einige Brutrahmen mit dünnen Futterkränzen reichen definitiv nicht aus. Es nützt auch nicht viel, wenn es hinten oder vorne im Volk noch einige prall gefüllte Futterwaben hat, die aber viel zu weit weg von der Brut sind. Als

Notmassnahme muss einem hungernen Volk eine Portion Honig oder Futterteig direkt über das Brutnest auf die Wabenrahmen gegeben werden.

### Drohnenbau

Sobald das Brutgeschäft im Frühjahr einsetzt, legt die Königin sehr gerne Drohneneier. Wenn es genügend Platz hat, geschieht das in den dafür vorgesehenen Waben. Fehlen die Drohnenwaben, dann wird Drohnenbrut dort aufgezogen, wo es Platz hat. Zum Teil werden normale Arbeiterinnenzellen umgebaut und vergrössert, sodass die Königin dort Drohneneier legen kann. Das führt zu unschönen und zum Teil «ausgebeulten» Brutwaben, weil die Drohnen nicht nur im Durchmesser, sondern auch in der Tiefe mehr Platz brauchen als die Arbeiterinnen. Wenn also auf einer normalen Brutwabe zusätzlich Drohnen herangezogen werden, dann ist die darauffolgende Wabe so verkürzt und verbogen, dass es nicht einmal mehr Platz hat für Arbeiterinnenbrut. Dies kann verhindert werden, wenn rechtzeitig Drohnenwaben gegeben werden. Früher habe ich bei einer Brutwabe



den unteren Teil ausgeschnitten und die Bienen haben dort sofort Drohnenwaben gebaut. Ich musste diesen Rahmen aber mit Abstandsstiften versehen, damit die Drohnenbrut

An Futter mangelt es bei diesem Volk nicht, diese Futterwabe ist etwa 2,5 kg schwer. Leider hat es etwas wenig Bienen.



Die Stockkarten sind praktisch und dienen der Übersicht über die Völker. Bei mir hat jedes Volk einen Namen. Die Namensgeber sind unsere Kinder und die Kinder meiner Geschwister. So heissen die Völker zum Beispiel David, Andriu, Ursin oder Michelle.



Diese Magazine fliegen nicht davon. Die Steine stammen noch aus der Zeit, als ein Bär in Graubünden herumwanderte.

genügend Platz hatte. Diese Waben wurden dann im oberen Teil durch die Bienen noch verbreitert und mit Honig gefüllt. Am Schluss hatte ich meistens eine schwere unhandliche Dickwabe. Mittlerweile bin ich dazu übergegangen, zwei Honigwaben als Drohnenwaben zu verwenden. Die obere von beiden gebe ich als bereits ausgebaute Drohnenwabe vom Vorjahr, die untere setze ich als Bauahmen ein. Dadurch habe ich keine Probleme mit den Abständen und das Drohnenschneiden geht so auch viel einfacher als in der Brutwabe. Ich schneide übrigens immer abwechselungsweise nur von einer Drohnenwabe die Hälfte der Brut heraus. Die andere Drohnenwabe lasse ich unangetastet, denn schliesslich sollen im Volk auch genügend vitale und fortpflanzungswürdige Drohnen vorhanden sein. Die Drohnenwaben werden direkt hinter die bereits vorhandene Brut eingehängt und verschieben sich im Laufe der Zeit mit dem Erweitern ganz nach hinten. Hinten ist übrigens dort, wo der Imker steht, vorne ist dort, wo die Bienen rein und raus fliegen.

### Erweitern

Wenn die wilden Kirschen blühen, gehe ich daran, die Völker zu erweitern. Das ist jedes Jahr ein bisschen unterschiedlich, aber meistens findet diese Blüte in Schlans Mitte April statt. Wichtiger noch als die Blüte ist aber der Zustand des Volkes. Ein Volk muss den Platz, den es zur Verfügung hat, ganz ausfüllen. Beim Schweizerkasten müssen die Bienen die Fensterwabe gänzlich bedecken. Wenn man unter den Waben hindurchschaut, muss das Volk den Zwischenraum gut füllen. Dann ist der Zeitpunkt für die Erweiterung gekommen. Bei den kleineren und mittleren Völkern gebe ich nur eine Mittelwand zum Ausbauen. Den stärkeren Völkern gebe ich gleich zwei Waben. Die Waben zum Bauen kommen direkt hinter die Brut, die Drohnenwabe folgt anschliessend. Solange es Platz hat, lasse ich hinten auch noch eine oder mehrere Futterwaben. Wenn die Tracht aber richtig einsetzt, entferne ich diese, sonst werden sie sofort mit Honig gefüllt. Zum Bauen brauchen die Bienen viel Futter. Um ein Kilo Wachs zu produzieren, brauchen die Bienen rund 20 Kilo Honig. Richtig gut und

gerne bauen die Bienen aber sowieso nur dann, wenn es zünftig honigt.

### Varroakontrolle

Wenn die Varroabehandlung im Herbst erfolgreich war, sollte die Varroabelastung im April noch kein Thema sein. Aber Kontrolle ist besser als Vertrauen. Überhaupt sollte man die Varroabelastung mindestens zwei- bis dreimal pro Jahr messen. Der ideale Zeitpunkt dafür ist Ende Mai, Ende Juli und Ende September. Mittels einer gittergeschützten Unterlage, die eine Woche im Volk belassen wird, können die heruntergefallenen, toten Varroamilben ausgezählt werden. Der natürliche Milbentotenfall lässt Rückschlüsse zu, wie viele lebende Milben im Volk vorhanden sind. Diese Zahl ist nicht konstant und schwankt je nach Bruttätigkeit im Volk. Anfangs April sollten aber nicht mehr als eine bis zwei Milben pro Tag fallen. Liegt der natürliche Totenfall über drei Milben pro Tag, dann muss sofort eine Behandlung durchgeführt werden. Ist die Belastung in einem Volk schon im Frühjahr zu gross, besteht die Gefahr, dass das Volk noch vor dem Einwintern kollabiert.





Während der Zeit des Wachstums ersetzen die neu schlüpfenden Jungbienen die geschädigten Bienen. Spätestens im August, wenn die Königin die Eiablage wieder reduziert, wird das Problem akut. Erfolgt dann auch noch die Varroabehandlung zu spät, können selbst starke Wirtschaftsvölker innerhalb von Wochen schrumpfen und zugrunde gehen. Daher ist es wichtig, notfalls schon im Frühling Gegensteuer zu geben. Wird bei der Kontrolle die Schadensgrenze überschritten, muss der Imker eine Notfallbehandlung einleiten – selbstverständlich ohne Honigaufsatz. Zwischen April und Juli sollten aber im Normalfall der Drohnenschnitt und die Ablegerbildung als Massnahmen zur Eindämmung des Varroabefalls genügen.

### Aufzeichnungen und Notizen machen

Minimale Aufzeichnungen sollte jeder Imker machen, denn man vergisst erstaunlich schnell. Ich habe an jedem Bienenkasten eine Stockkarte. Auf dieser Karte werden alle wichtigen Eingriffe im Volk mit dem entsprechenden Datum notiert. Auf meinen Stockkarten gibt es noch zusätzlich die Möglichkeit, das Volk zu benoten. Das mache ich vier- bis fünfmal während einer Saison, möglichst, wenn ich die gleichen Arbeiten an allen Völkern erledige. Diese Aufzeichnungen sind schnell gemacht und geben einen guten Überblick über das jeweilige Volk. Zusätzlich zu diesen Notizen im Bienenhaus mache ich zu Hause am Computer noch weitere Aufzeichnungen.

Ich habe mir einige Excel-Tabellen vorbereitet, die ich Jahr für Jahr kopiere und dann aktualisiere. Die wichtigste Tabelle ist das Zuchtbuch. Darin habe ich alle Völker erfasst mit den Angaben zur Königin und ihrer Abstammung. In dieser Tabelle schreibe ich nur kurze Einträge über die jeweilige Königin und das Volk sowie die Honigernte. Dieses Zuchtbuch verändert sich natürlich im Lauf des Jahres. Je nachdem was in den Völkern geschieht, passe ich die Tabelle an. Das Zuchtbuch dient mir einerseits als Übersicht über die Völker, andererseits gibt es mir auch Anhaltspunkte für die Auswahl des Zuchtmaterials.

Seit einigen Jahren führe ich auch eine Arbeitszeit-Tabelle. Das braucht etwas Disziplin, aber wenn man es

### Farbenfrohe Magazine

Seit einigen Jahren besitze ich Jungvolk-Magazine im Schweizerformat. Zuerst hatte ich mir einige 5-Waben-Magazine angeschafft. Danach kamen noch die 8-Waben-Magazine dazu. Beide Systeme haben ihre Vor- und Nachteile. Für die Brutableger im Frühjahr eignen sich die 5-Wabenmagazine hervorragend. Auch das Überwintern ist in diesen Kästen ohne Problem zu bewerkstelligen. Weil nur fünf Waben Platz haben, muss gut darauf geachtet werden, dass die Bienen genug Futter haben. Als Faustregel gilt, dass die ganze Kiste im Herbst rund 20 kg wiegen sollte, dann ist alles in Ordnung. Im Frühling dürfen die Jungvölker nicht zu lange in diesen Magazinen bleiben: Wenn es recht honigt, hat die Königin bald keinen Platz mehr zum Eierlegen, und der Schwarm lässt nicht lange auf sich warten. Da helfen auch die Honigzargen mit vier bis fünf Honigwaben, die es für dieses System gibt, nicht. Für Kunstschwärme sind diese Magazine eher am Limit, speziell für grosse Schwärme. Durch die gute Isolation ist die Gefahr des Verbrausens vorhanden, vor allem bei hohen Aussentemperaturen. Das braune Styropormaterial ist recht dauerhaft, nach einigen Jahren beginnt aber die UV-Strahlung, das Material anzunagen und abzubauen.

Die 8-Waben-Magazine sind einiges grösser und eignen sich besser für das Einlogieren von Kunstschwärmen. In diesen Kisten bringt man ohne Probleme auch einen 3-kg Schwarm unter. Das Füttern von oben mit der Futterzarge ist sehr praktisch. Auch das Überwintern geht in diesen Einheiten in der Regel ohne grössere Probleme. Im Frühling kann das Jungvolk länger im Magazin gehalten werden. In der Honigzarge finden sechs bis sieben Honigwaben Platz. Das weisse Styropor-Magazin isoliert ebenfalls sehr gut, das Material ist aber nicht ganz so kompakt wie bei den braunen Magazinen. Das

Licht greift die Oberfläche schnell an und die Magazine werden rau und vergilben. Aus diesem Grund ist es angebracht, die weissen Magazine mit einem Farbanstrich zu versehen. Hier sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt und der Imker oder die Imkerin kann die persönlichen Vorlieben ausleben. Wie auf dem Bild unschwer zu erkennen ist, handelt es sich beim Eigentümer dieser Magazine um einen überzeugten FCB-Fan.



FOTO: ANDREAS PFISTER

Bei dieser Gestaltung sollten die Bienen keine Orientierungsschwierigkeiten haben.



sofort macht, ist das schnell erledigt. In dieser Tabelle führe ich auch die gefahrenen Kilometer auf. Da kommt doch einiges zusammen, denn ich wohne in Sedrun und habe meine Bienen in Schlans. Daneben führe ich noch Buch über meine Ausgaben und über die Einnahmen vom Verkauf von Honig, Königinnen und Jungvölkern. Nicht fehlen darf natürlich ein genaues Inventar, bei dem ich jährlich die Neuanschaffungen hinzufüge und den Rest abschreibe. Das tönt vielleicht ein bisschen pedantisch, ist es aber nicht. Nur beim erstmaligen Erfassen dauert es etwas, bis man alles beieinanderhat, danach ist auch diese Zusammenstellung schnell aktualisiert.

Ich mache seit einigen Jahren bei der Imkerbuchhaltung «Imkerbüechli»

mit. Das heisst, ich sende alle benötigten Tabellen an Hans Zaugg und dieser nimmt dann die Zahlen heraus, die es für die Imkerbuchhaltung braucht. Leider machen nur ganz wenige Imker bei dieser Buchhaltung mit, sodass die Zahlen nicht sehr repräsentativ sind. Falls jemand aber Interesse hätte, seine Zahlen ebenfalls zur Verfügung zu stellen, ist er oder sie herzlich willkommen. Ein Anruf oder ein E-Mail an Hans, [zaugg@bluewin.ch](mailto:zaugg@bluewin.ch), genügt und er informiert gerne über das «Imkerbüechli». ◻

### Arbeiten im April

- Kontrolle auf Weiselrichtigkeit
- Futterkontrolle
- Drohnenbau geben.
- Wabenbau erweitern.
- Varroakontrolle

### Literaturtipps.

1. Tiesler, F.-K.; Englert, E. (1997) Aufzucht, Paarung und Verwertung von Königinnen. 2. Auflage, Verlag Ehrenwirth.
2. Herold, E.; Weiss, K. (1999) Neue Imkerschule. Theoretisches und praktisches Grundwissen. 10., neubearbeitete Auflage, Verlag Ehrenwirth.
3. Moosbeckhofer, R.; Ulz, J. (2008) Der erfolgreiche Imker. 4., neu bearbeitete Auflage, Leopold Stocker Verlag.

### GR 1802 Sektion Prättigau

<b>Präsident:</b>	<i>Johann Camenisch, Fideris</i>
<b>Vereinsgründung:</b>	1935
<b>Mitglieder:</b>	93
<b>Bienenvölker:</b>	735
<b>Betriebsweise:</b>	Schweizerkasten 90 %, Magazin 10 %

Das Vereinsgebiet erstreckt sich über das ganze Prättigau von Seewis bis nach Klosters mit den beiden Seitentälern

von Valzeina und St. Antönien, das heisst von 600 bis 1 600 m ü. M. Der Verein führt eine B-Belegstelle für Melilifera-Bienen in Hintervalzeina.

#### Vereinsaktivitäten:

Zu den Aktivitäten gehören die monatlichen Imkerhöcks, ein Standbesuchstag bei einem Vereinsmitglied oder eine Vereinsreise. Hie und da gibt es auch einen gemütlichen Grillabend.



Das Bienenhaus von Heidi Kreienbühl, Saas. Das ist ein wirkliches Bienen-Haus.

FOTO: ANDREAS PFISTER



## Plantahof aktuell

### Eine gute Entwicklung ermöglichen

*Der Start in das Bienenjahr ist erfolgt. Um sich zügig entwickeln zu können, braucht nun jedes Volk viel Raum. Aber nicht zu viel auf einmal. Zudem helfen wärmende Decken, die Nestwärme in den noch kühlen Nächten zusammenzuhalten. Es ist ein Abtasten zwischen Raum geben und doch nicht überfordern.*

*Unsere Kurse haben begonnen. Die Jungimkerinnen und Jungimker jeden Alters sind mit dem ersten Kurstag eingetaucht in die Welt der Bienen. Damit tut sich für sie ein neues Universum auf. Es kommt viel Neues auf die Anfängerinnen und Anfänger zu. Dass drei Bienenwesen existieren und in jedem Volk nur eine Königin lebt, ist Basiswissen, welches die Mehrzahl bereits mitbringt. Die Entwicklung über die vier Stadien: Ei, Larve, Puppe, Biene können sich einige noch vom Zyklus des Schmetterlings ableiten, dieser ist aus fernen Schulzeiten meist noch bekannt. Kommt dann die unterschiedliche Entwicklungsdauer vom Ei bis zur Biene der drei Bienenwesen dazu, bewegen sich alle auf Neuland. Aber nicht genug: Entwicklungszeiten alleine zu kennen, reicht noch lange nicht aus. Es muss allen bekannt sein, welche Brut wie lange verdeckelt ist und auch was die Anteile offener und verdeckelter Brut auf die Dynamik des Bienenvolkes für Auswirkungen haben. Eines ist bei der Wabenkontrolle recht einfach zu erklären: «Hauptsache bestiftet!» Selbstverständlich gibt es auch noch ein «Aber»: In Zeiten erhöhter Gefahr von Brutkrankheiten müssen speziell die kleinen Lärchen kontrolliert werden. Und nicht*

FOTO: MATHIAS GÖTTI



**An den Wabenbildern erkennen, was im Bienenvolk abläuft. Zwischen dem ersten faszinierenden Bienenkontakt bis zum geübten imkerlichen Kontrollblick liegt eine Entwicklung über mehrere Jahre.**

*zu vergessen, die Varroa im Auge zu behalten.*

*Sie erahnen es, liebe Leserin, lieber Leser, die «Neulinge» werden mit einer komplexen Materie konfrontiert, welche sie zu erschlagen droht. Selbstverständlich liegt es an der Kursleitung, den Einstieg so gut verständlich wie möglich zu gestalten. Die Erfahrung zeigt aber auch, dass alle nach dem ersten Kurstag mit einem vollen Kopf und mit viel Fragen nach Hause gehen. Eigentlich ist das gut so. Die Eindrücke beginnen zu arbeiten. Der Lernprozess ist im Gange. Nun beginnt die nächste Phase. Alle möchten eigene Erfahrungen sammeln. Einige besitzen bereits eigene Völker oder möchten so rasch wie möglich in den Besitz eigener Völker gelangen.*

*Eine Möglichkeit besteht darin, sich einen «Imker götti» oder eine «-gotte» zu suchen. Gerne verweise ich auf Vereinspräsidenten, welche als Vermittler dienen können. Ich finde es wichtig, dass die Jungimkerinnen und -imker von Anfang an Kontakt mit anderen haben*

*und in die Reihen der Vereine aufgenommen werden. Es stellt sich die Frage, wie viel Begleitung die «Schützlinge» brauchen. Als Kursleiter wünsche ich mir den gleichen Umgang wie mit den Bienen: Viel Raum geben! Viele eigene Erfahrungen ermöglichen eine zügige Entwicklung. Bei Schwierigkeiten und Unsicherheiten ist eine fachliche Begleitung – sozusagen die wärmende Decke – willkommen. Sie darf aber auf keinen Fall zu eng gehalten werden. Zu viele, sicher gut gemeinte Tipps, verwirren die Anfänger komplett. In den Kursen versuchen wir, einfache Praktiken aufzuzeigen, welche möglichst sicher zum Erfolg führen. Es ist klar, dass jeder mit den Jahren der Erfahrung seine Arbeitsweise verfeinern wird.*

*Ermöglichen wir allen einen guten Start und eine gute Entwicklung. Den Bienen und unserem Imkernachwuchs. Der Grundsatz ist der gleiche: Viel Raum geben und nur so viel eingreifen wie absolut nötig.*

Mathias Götti, Plantahof ☉

# Imkern – spannend wie ein Krimi

Oftmals geschehen bei der Imkerei Dinge, die uns sprachlos machen. Wir suchen nach Erklärungen, glauben sie gefunden zu haben – und morgen ist schon wieder alles anders. Ein Erfahrungsbericht mit insgesamt mehr Fragen als Antworten.

LOTHAR HARTWIG, D-HANNOVER (Lothar.Hartwig@web.de)

16. Juni 2009

Mitten in der bei uns normalerweise sehr ertragreichen Lindentracht und bei gutem Wetter besuchte ich, wie immer gut gelaunt, meine Bienen. Als ich vor die Völker trat, traf mich fast der Schlag. Vor dem gelb gestrichenen Stock lag eine Königin, tot. Meine Königinnen sind so gezeichnet, dass sie sowohl einem Jahr als auch einem Volk eindeutig zugeordnet werden können. Es war mir deshalb sofort klar, dass es sich um meine voll in Eilage befindende Königin des gelben Volkes handelte. Etwas, was ich während meiner 35 Jahre Imkerei noch nie gesehen und noch nie darüber gelesen hatte. Ein völlig unerklärliches Phänomen. Der Tag war für mich gelaufen. Immerhin handelte es sich um mein stärkstes Standvolk. Nach kurzer Trauer suchte ich nach einer Erklärung und fand diese in Gestalt einer weiteren jungen Königin, die ebenfalls tot in der Nähe lag. Damit meinte ich, den Grund zu kennen. Eine auf Hochzeitsflug befindliche Königin hatte sich verflogen und durch Zufall haben sich die beiden Königinnen beim Kampf um die Herrschaft gegenseitig totgestochen.

Oder vielleicht doch nicht? Haben die Bienen die Fremde erledigt, nach dem sie erkannten, dass sie fremd war? Skeptisch war ich auf alle Fälle, schliesslich habe ich die Beuten extra farbig gestrichen, um die Wahrscheinlichkeit des Verfliegens möglichst gering zu halten.

Meine Imkerfreunde wurden zur Krisensitzung beigezogen. «Klar», meinte einer von ihnen, «eine typische Schwarmsituation». Also wurde nach übersehenen Weiselzellen gefahndet. Aber alle Völker waren in Hochform, weder meine Kollegen noch ich fanden eine einzige Weiselzelle. Weder im Volk, aus welchem die tote Königin stammte, noch in einem andern Volk.



FOTOS: LOTHAR HARTWIG

Viele tote Bienen und solche mit verkrüppelten Flügeln: Da kommt jede Hilfe zu spät.



Die gezeichnete tote Altkönigin (Mitte) umgeben von fünf toten Jungköniginnen (rechts neben der alten gezeichneten Königin ist eine Drohne und darüber eine Biene des Volkes als Vergleich).

In Gedanken sah ich meine Lindenhonig-Träume davonfliegen.

### Aber es sollte völlig anders kommen

**17. Juni, 2009**

Als ich am nächsten Morgen wieder zum Stand ging, traute ich kaum meinen Augen: Vier weitere tote Königinnen lagen vor dem Stock. Jetzt war ich mit meinem Latein erst recht am Ende. Meine Imkerfreunde hielten mich für verrückt. Um nicht unglaublich zu werden, präsentierte ich ihnen den Tatbestand. Ich suchte auch Aufklärung beim Bieneninstitut in Celle. Der Bienensachverständige konnte aber nichts Aussergewöhnliches feststellen. «Ein solches Verhalten wird nur meistens von den Imkern nicht erkannt, weil die Königinnen ins Gras fallen», so sein trockener, aber nicht sehr hilfreicher Kommentar.

**Ende Juni 2009**

Ich erwartete einen Ertragsverlust, bedingt durch den Verlust der alten und der Unruhe durch die getöteten Königinnen (woher auch immer sie kommen mochten).

Das Gegenteil trat ein. Die Linde hatte mittlerweile ausgeblüht, der Honig wurde geschleudert. 58 kg Lindenhonig konnte ich von diesem Volk ernten. Den hohen Ertrag versuchte ich, durch die entstandene Brutpause zu erklären. Im kleinen Freundeskreis sind wir der Meinung, dass die grosse Ernte – nicht nur in diesem Jahr – durch die spezielle Betriebsweise erklärt werden kann (siehe Kasten).

**3. Juli 2009**

Bei der Durchsicht des Volkes mit der toten Königin entdeckte ich die ersten Eier. Ich suchte die Königin, einerseits aus Neugierde und andererseits, um sie sofort zu zeichnen. Zu meiner Überraschung fand ich eine, ohne jede Kampfspur aufweisende, ruhig stiftende Königin, der offensichtlich nicht ein Haar gekrümmt worden war. Es musste sich nun also wohl um die siebte Königin handeln, welche in diesem Volk die Macht übernommen hatte. War sie der Täterschaft, fünf junge Schwestern und eine Mutter umgebracht zu haben, sicher überführbar?

Hatte sie sich in einer Ecke versteckt und gewartet, bis sich die Konkurrentinnen gegenseitig eliminiert hatten und als Leichen vor dem Stock lagen? Und die wohl wichtigste Frage: Woher war sie gekommen, nachdem wir ja trotz genauer Suche keine Anzeichen von Weiselzellen erkennen konnten? Meine Freunde und ich stellten die Hypothese auf, dass es sich bei der oben beschriebenen Situation um den Zuflug von mehreren Jungköniginnen gehandelt haben muss, die sich in einem Nachschwarm befanden, der in mein Standvolk einzog. Soviel zum Thema Königin.

**8. Juli 2009**

Weil mir die Herkunft der Königin nicht bekannt war und es sich um ein ausserordentlich starkes Volk handelte, nutzte ich die Gunst der Stunde, um im unverdeckelten Brutzustand eine Sprühbehandlung mit 70 ml 3,5 % Oxalsäure durchzuführen. Dies in Abweichung meiner üblichen Betriebsweise, Völker erst zum Jahreswechsel im brutfreien Zustand einmalig mit Oxalsäure zu behandeln. Wie erwartet, fielen in den ersten drei Tagen 210 Milben mit starkem Abfall der Fallkurve. Ein solcher Befund signalisiert mir normalerweise die Wirksamkeit meiner Behandlung.

**23. August 2009**

Die Eintragung in meinem Standbuch lautete: «auffallend ruhiges Volk mit gutem Brutbild».

**10. September 2009**

Als Vorbereitung für den kommenden Winter engte ich meine Völker auf eine Zarge ein und die langsame Aufzucht begann. Das besagte Volk war etwas schwächer als die anderen, was ich auf die Brutpause als Folge der toten Königin zurückführte. Sonst zeigte das Volk keine Auffälligkeiten. Alle Völker nahmen das gereichte Futter (Zuckerwasser 3:2) zügig auf.

**22. September 2009**

Vor den Beuten entdeckte ich eine zunehmende Anzahl Bienen mit verkrüppelten Flügeln, was auf einen starken Virenbefall hindeutete. Das Volk mit der höchsten Anzahl



Segeberger Styropor-Magazinbeute mit Wassertränke am Rande eines Rapsfeldes.

verkrüppelter Bienen – ich vermutete dort die Quelle als Folge starker Varroabelastung – besprühte ich mit Oxalsäure. Ein folgenschwerer Irrtum.

**27. September 2009**

Ich musste an den Anflugbrettern erkennen, dass das vermeintlich varroafreie Volk, weil im Juli brutfrei behandelt, der Infektionsherd war. Die sofort eingeleitete Behandlung brachte nichts mehr.

**22. Oktober 2009**


Die Königin lag tot vor dem Flugloch. Etwa 50 Bienen wuselten noch im voll aufgefütterten Stock herum. Nur vier Tage später ereilte das rechts danebenstehende Volk das gleiche Schicksal.

Mit ganz rigorosen mehrmaligen Varroabehandlungen der übrigen Völker, die jeder wissenschaftlichen Erkenntnis widersprechen, rette ich

die verbleibenden Völker über den Winter.

### Meine Schlussfolgerungen

- Selbst eine aussergewöhnliche Störung der Volksharmonie zur Haupttracht, wie dem Verlust der Königin, ermöglicht bei meiner Betriebsweise jährliche Sommerernten von 50 kg und mehr.
- Tote Bienenköniginnen vor dem Bienenvolk lassen beim Imker alle Alarmlampen aufleuchten. Dies muss aber offensichtlich nicht unbedingt ein Grund zur Panik sein. Die Bienen wissen, was sie tun, wenn wir es auch gern anders hätten.
- Werden bei einem Volk viele Bienen mit verkrüppelten Flügeln gefunden, ist es für eine erfolgreiche Sanierung bereits zu spät. Mit der kontinuierlichen Auszählung des natürlichen Milbentotenfalls kann diesem Problem begegnet werden.
- Eine Oxalsäurebehandlung im brutfreien Volk im Juli ist keine Garantie, dass das Volk im Herbst nur eine kleine Varroalast aufweist. Ganz im Gegenteil, wie das Beispiel hier zeigt.

Und vielleicht meine wichtigste Schlussfolgerung: Nach 38-jähriger, insgesamt doch sehr erfolgreicher Imkerei hatte ich mir eingebildet, meine Schützlinge einigermassen kennengelernt zu haben. Aufgrund dieser Erfahrungen hat sich meine Einbildung aber etwas relativiert. Vielleicht haben die Leser/-innen der Schweizerischen Bienen-Zeitung aber eine Erklärung für den Austausch der Königin. 



Frisch abgefüllter Linden-honig ...



... cremig gerührt.

### Mein Rezept für hohe Honigerträge

Um Honigerträge über 50 kg/Volk zu erreichen, muss die Schwarmstimmung eines Volkes konsequent unterdrückt werden, möglichst ohne das Volk zu schröpfen. Das erreiche ich in meinen Segeberger Styropor-Beuten durch eine Betriebsweise in Anlehnung an Demaree: Die Völker entwickeln sich aus einem unteren Brutraum, darüber einem Gitter und in der Endphase bis zu drei Honigräumen. Ganz oben drauf kommt ein gemischter Brut- beziehungsweise Drohnenraum. Aus dem unteren Brutraum werden alle Waben mit jungen Larven und Eiern in etwa wöchentlichen

Abständen zusammen mit den ansitzenden Bienen in die über den beiden Honigräumen befindliche Zarge umgehängt. Die Leerräume der entfernten Brutwaben werden durch die inzwischen geschlüpften Leerwaben aus der oberen Zarge beziehungsweise mit alten bebrüteten Leerwaben gefüllt und damit das Volk bei Erfordernis erweitert. Der Königin wird immer mindestens eine leere Drohnenwabe zum Bestiften zur Verfügung gestellt. Ausgebaut wird nur im oberen Stockwerk wegen der leichten Kontrolle des Volkszustandes auf Schwarmstimmung

(Sichtkontakt durch Folie). Allfällige Weiselzellen können einmal ausgebrochen werden. Die verdeckelten Drohnenwaben kommen in die Tiefkühltruhe. Nach zwei Tagen lassen sich die Drohnenlarven mit einer Gabel fast ohne Zerstörung der Wabe aus den Zellen entfernen. So ist es möglich, die Waben mit den eventuell angelegten Honigecken wieder sauber in das Volk zurückzuführen. Die Drohnen werden den Hühnern verfüttert. Über dem Gitter geschlüpfte Drohnen entweichen beim Öffnen des Deckels. Je nach Tracht kann dieser Vorgang mehrmals wiederholt werden.

# Jungvolkbildung im Sauerbrutsperrgebiet

Auch wenn der Ablegerstand wegen eines Verstellverbotes nicht benutzt werden kann, können Jungvölker gebildet werden. In Kombination mit Wabenbauerneuerung und Varroabehandlung eine Methode mit zusätzlichem Nutzen.

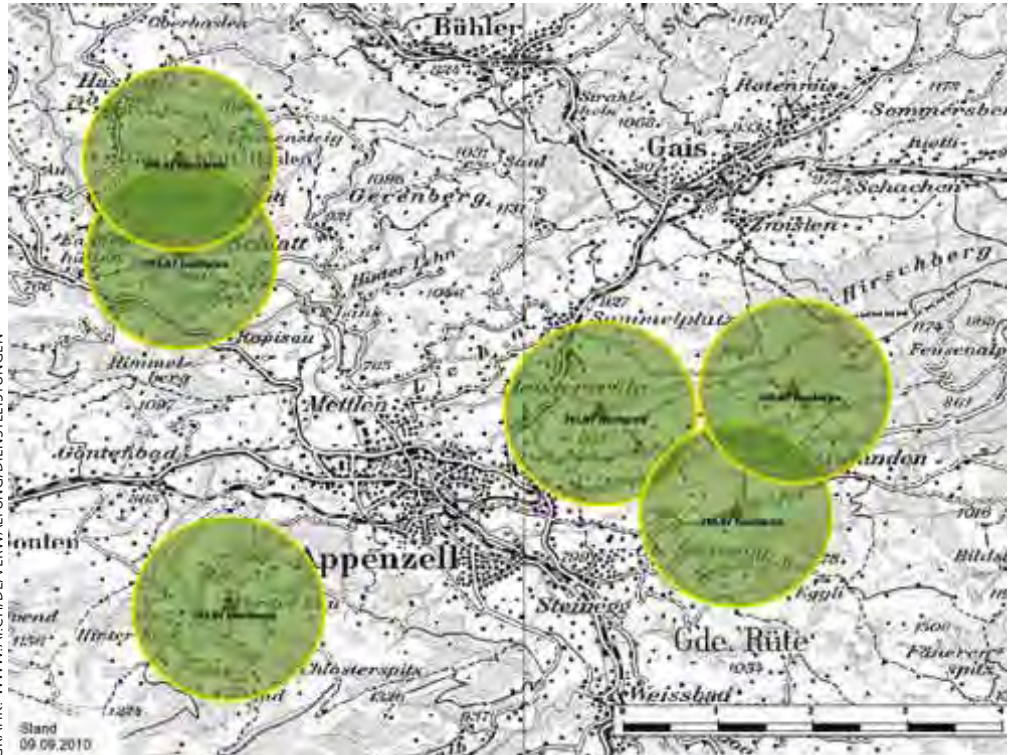
WALTER GASSER, HEIMENSCHWAND / BERN, FORUM DER KANTONALEN BIENENINSPEKTOREN DER DEUTSCHEN UND RÄTOROMANISCHEN SCHWEIZ

Als Bienenkommissär und Sachbearbeiter Bienen beim Veterinärdienste des Kantons Bern stehe ich an vorderster Front im Kampf gegen die Ausbreitung der Faul- und Sauerbrut. Jeder Frontkämpfer, egal in welchem Bereich, muss seinen Gegner möglichst genau kennen, um ihm erfolgreich begegnen zu können. Erfreulich ist, dass die Mitstreiter im Kampf gegen die Bienenseuchen immer zahlreicher und die Skeptiker immer weniger werden.

Letztes Jahr war zum ersten Mal die Zunahme der neuen Fälle im Vergleich zum Vorjahr kleiner, als in den Jahren zuvor. Damit besteht Grund zur Hoffnung, dass die Bestimmungen der Tierseuchenverordnung (TSV) zur Bekämpfung der Brutkrankheiten zu greifen beginnen. Werden die vorgeschriebenen Massnahmen richtig umgesetzt und wird die gute imkerliche Praxis konsequent angewendet, bin ich zuversichtlich, dass wir Imker und unsere Bienen mit dem seit mehr als hundert Jahren bekannten Sauerbrutbakterium wieder leben können. Wenn wir zudem akzeptieren können, dass die Varroamilbe und die sich veränderten Umweltbedingungen einige der bewährten Arbeitsweisen unserer Vorfahren infrage stellen, so werden wir neue Wege finden, um die gegenwärtigen Probleme zu bewältigen.

## Alternativen zum Brutableger

In vielen Gesprächen mit Imkerinnen und Imkern spüre ich die Hilflosigkeit, wenn auf ihrem Bienenstand Sauerbrut festgestellt wird oder, wenn als Folge einer wegen der Sauerbrut verhängten Flächensperre, die Bewegungsfreiheit der Bienenvölker eingeschränkt wird. Dies wird auch ganz besonders bei der Ablegerbildung zum Problem, wenn der Ablegerstand



Beispiel für Sauerbrutsperrgebiete in der letzten Saison (2010).

als Folge eines Verstellverbotes nicht mehr benutzt werden kann. Schliesslich haben wir gelernt, dass nur mit einer gezielten Jungvolkbildung der Bestand gehalten oder nach Verlusten wieder aufgebaut werden kann.

Der von mir betreute Lehrbienenstand war letztes Jahr bereits zum zweiten Mal in Folge während fast des ganzen Jahres gesperrt. Dieser Bienenstand steht, wie so viele andere auch, in einem Gebiet mit hoher Bienendichte. Nachdem in der näheren Umgebung Fälle von Sauerbrut aufgetreten waren, war es für mich nicht überraschend, vom Veterinärdienst Post mit der Verfügung einer Standsperrung zu erhalten. Wegen des damit verbundenen

Verstellverbotes steht mein Ablegerstand also nicht zur Verfügung. Es stellt sich somit die Frage nach Alternativmethoden zur klassischen Ablegerbildung mit dem Verstellen der Jungvölker. Ein paar Möglichkeiten sollen hier vorgestellt werden.

## Kunstschwarm

Bildung von Jungvölkern mittels Kunstschwarm ist die umfassendste Methode, weil damit gleichzeitig auch der Wabenbau erneuert wird, die Varroa bekämpft werden kann, Futtervorräte angelegt werden und das Schwärmen unterdrückt wird – was will man mehr? Diese Methode kommt allerdings nur infrage, wenn

Unter folgenden Links sind Informationen zu Sperrgebieten erhältlich:

Kanton BE: [www.apps.be.ch/geoportal/gdp/FrontController?project=feba&language=de](http://www.apps.be.ch/geoportal/gdp/FrontController?project=feba&language=de)

Kantone AI/AR: [www.ar.ch/index.php?id=9883](http://www.ar.ch/index.php?id=9883)

Kanton GR: [www.gr.ch/de/institutionen/verwaltung/dvs/alt/aktuelles/seiten/default.aspx](http://www.gr.ch/de/institutionen/verwaltung/dvs/alt/aktuelles/seiten/default.aspx)



FOTO: RUDOLF RITTER

Bei einem Schwarm vor oder während der Frühtracht ist kaum mit einem Blütenhonigertrag zu rechnen.

trotz des Verstellverbotes die Möglichkeit einer Kellerhaft besteht.

Die Frage, wann mit der Bildung von Kunstschwärmen begonnen werden soll, ist ganz einfach zu beantworten: Wenn ein Volk Schwarmtrieb zeigt, das heisst die Mittelwände nicht mehr ausbaut oder sogar Schwarmzellen ansetzt. Diese Völker hängen ohne Schwarm verhindernde Massnahmen sowieso vor oder während der Frühtracht in den Bäumen und bringen selten einen Blütenhonigertrag. Der genaue Zeitpunkt ist natürlich bei jedem Bienenstand etwas anders.

Die Königin eines solchen Volkes wird in einen Zusetzer gesperrt und dieser in der Kunstschwarmkiste verankert. Anschliessend wische ich Bienen durch den Trichter dazu. Bei einem im Mai gebildeten Kunstschwarm mit der alten Königin reichen ein bis einhalb Kilogramm Bienen aus.

Meine Schwarmkisten sind so konstruiert, dass die Bienen während der vier bis fünf Tage Kellerhaft gefüttert

und mit Wasser besprüht werden können. Während dieser Zeit kann ich auf meinem Stand eine saubere Bienenbeute bereitstellen. Nach dem Einlogieren auf neue Rahmen und Mittelwände lasse ich die Fluglöcher noch einen Tag geschlossen und warte mit dem Auffüttern. So verhindere ich Raub und meine schwarmlustige Königin sucht nicht gleich das Weite, nachdem die Bienen sich mit dem nötigen Futtervorrat versorgt haben.

Drei Tage nach dem Einlogieren werden meine Kunstschwärme immer mit 2,1 % Oxalsäure behandelt. Jede Wabe mit ansitzenden Bienen wird gleichmässig fein besprüht. Am besten eignet sich ein Einliter-Birchmeier-Handzerstäuber mit Luftdruckpumpe. Dieser ist säurefest und meine Bienen werden nicht tropfnass. Gelegentlich ist es erstaunlich, welche hohe Anzahl Milben auf der gittergeschützten Unterlage gefunden werden. Diese Milben werden bis zur Sommerbehandlung keinen Schaden

mehr anrichten und mein Jungvolk kann sich unbelastet bis zur erhofften Waldtracht entwickeln. Die alte Königin wird zu gegebener Zeit nach Bedarf und Vorhandensein mit einer Jungkönigin ersetzt. Meine Zuchtköniginnen werden während einer Standsperrung auf dem Stand begattet. Bis ich wieder in sauerbrutfreiem Gebiet imkern kann, will ich die Verantwortung nicht übernehmen, eine Belegstation mit einer Brutkrankheit zu gefährden.

Am fünften Tag nach der Kunstschwarmbildung öffne ich das zurückgebliebene, weisellose Volk, welches ich bei der Kunstschwarmbildung etwas eingeeengt habe, und breche alle verdeckelten Nachschaffungszellen aus. So entferne ich die minderwertigsten Königinnen, die nur kurz den wertvollen Futtersaft geniessen konnten, und zögere den Schlüpftag der neuen Königin bis maximal zum 16. Tag nach der Entnahme der alten Königin hinaus. Am 25. Tag nach der Stunde null, wie ich





den Tag der Kunstschwarmbildung nenne, ist meine Nachschaffungskönigin begattet und wird in Kürze mit der Eiablage beginnen. Meistens wird dieses Volk einen schönen Blütenhonigertrag eingetragen, weil es während mehr als zwei Wochen keine offene Brut zu pflegen hatte und sich so auf das Eintragen von Honig konzentrieren konnte.

Weil dieses Volk als Folge seines Schwarmtriebes die Mittelwände nicht ausgebaut hat und somit über meist älteren Wabenbau verfügt, sollte eine Gesamterneuerung des Wabenbaues erfolgen. Nachdem der Honigraum abgeräumt worden ist, wird das Volk am gleichen Standort in eine vorbereitete, saubere Bienenbeute auf neue Rahmen mit Mittelwänden abgewischt. Die Brutwaben mit der Brut werden entsorgt, die alten Waben eingeschmolzen. Wenn ich dies gegen Abend mache, kurz bevor der Bienenflug eingestellt wird, kann ich mein Jungvolk auffüttern, ohne dass Räuberei entsteht. Wenn ich kein Risiko eingehen will, verwende ich Futterteig und gebe, sofern nötig, erst ein paar Tage später, etwas flüssiges Futter. Selbst bei einer Trachtlücke leidet dieses Bienenvolk nicht Hunger.

Sehr wichtig ist wiederum die Varroabekämpfung bei diesem Volk. Weil alle Brut bei der Kunstschwarmbildung zurückgelassen wurde, können die Bienen zwei bis drei Tage nach dem Umlogieren mit 2,1 % Oxalsäure besprüht werden. Auch dieses Bienenvolk wird bis zur Sommerbehandlung keine Varroa Sorgen mehr haben.

Die Honigwaben habe ich mit der Kastenummer des Volkes versehen eingelagert. Drei bis vier Wochen nach dem Auffüttern und Umlogieren kann ich den Honigraum aufsetzen – das Volk ist für die Waldtracht bereit.

Sollte bei dieser Prozedur mit einer Königin etwas schief gehen oder sich ein Volksteil nicht zu meiner Zufriedenheit entwickelt haben, kann ich die beiden Völker wieder zusammenfügen. So habe ich dann wenigstens ein gut versorgtes Volk auf neuem Wabenbau.

Völker, die keinen Schwarmtrieb zeigen, werden erst Anfang bis Mitte Juni, nach der Blütenhonigernte, auf diese Weise geteilt. Diese Kunstschwärme



In einer Kunstschwarmkiste können die Bienen mit Wasser besprüht und gefüttert werden.

müssen jetzt aber etwa zwei Kilogramm schwer sein. Jedes Bienenvolk auf meinem Stand sollte jetzt genügend Bienen aufweisen, damit ich nicht aus mehreren Völkern Bienen nehmen muss. Hat ein Volk diese Volksstärke nicht erreicht, unterwerfe ich es einer härteren Selektion und löse es ganz auf. Bei den Völkern mit den Nachschaffungsköniginnen verzichte ich meistens auf die Bauerneuerung, weil diese im Mai in der Regel drei bis fünf neue Mittelwände ausgebaut haben. Bis die Waldtracht einsetzt, sind auch diese Jungköniginnen in Eilage. Selbstverständlich habe ich auch hier die Varroabekämpfung nicht vergessen.

Weil auf meinem Bienenstand um diese Zeit meistens eine Trachtlücke einsetzt, kann ich zugleich die Zwischentrachtfütterung vornehmen. Futterteig ist häufig aus Gründen der Raubverhinderung besser geeignet als Sirup oder Zuckerwasser.

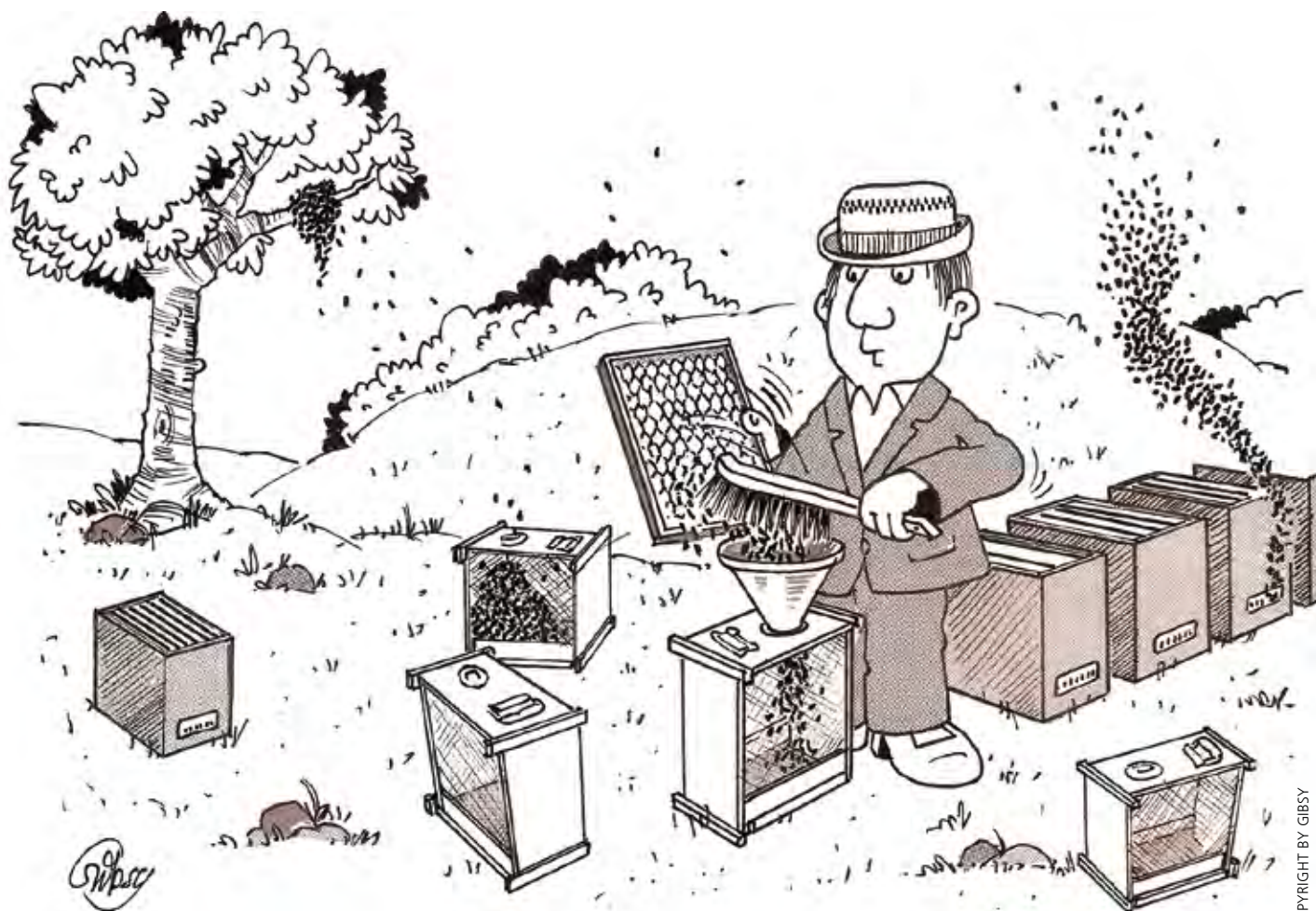
Wenn ich meine Zucht im Mai mit den standbegatteten Königinnen

gut geplant habe, kann ich bei den Volksteilen mit den Nachschaffungsköniginnen am neunten Tag nach der Stunde null alle Zellen ausbrechen und eine Königin zusetzen. Die Bienenpopulation nimmt dabei kaum ab. Der Nachteil liegt aber darin, dass ich keine Brutfreiheit erreichen kann und die Varroabekämpfung mit Stossbehandlungen nicht so wirkungsvoll ausfällt.

### Königinnenableger

Diese Methode eignet sich besonders gut, wenn die Möglichkeit einer Kellerhaft nicht gegeben ist. Dabei besticht vor allem der Vorteil, dass ich ohne grosse Vorbereitungen handeln kann, wenn zum Beispiel mein Bienenvolk bereits Schwarmzellen angelegt hat. Einzige Bedingung ist, dass auf meinem Bienenstand ein leerer, gereinigter Schweizerkasten bereitsteht oder ein Magazin zum Aufstellen vorhanden ist.

Die Arbeitsweise ist einfach: Zwei bis vier mit Bienen besetzte Brutwaben,



COPYRIGHT BY GIBSY

Jungvolkbildung ist eine der wichtigsten Aktivitäten im Jahreskalender des Imkers.

die viel offene Brut enthalten, werden zusammen mit der Königin einlogiert und am späteren Abend fliegen gelassen. Es müssen reichlich Bienen im Königinnenableger vorhanden sein, weil viele Flugbienen in den alten Kästen zurückfliegen werden. Selbstverständlich wird, wie bei jeder

Ablegerbildung darauf geachtet, dass genügend Futter vorhanden ist.

Beim zurückbleibenden, weiselosen Volk, breche ich die bereits vorhandenen Schwarmzellen aus, weil diese sonst trotzdem meist das Weite suchen, und kontrolliere 30 Tage später, was aus den Nachschaffungszellen geworden ist. Es können auch neun Tage später die Nachschaffungszellen ausgebrochen und eine Jungkönigin, eine Stoffwabe, ein Zuchtrahmen oder eine vier Tage alte offene Zuchtzelle dazugegeben werden. Auch dieses Volk wird zu gegebener Zeit auf Weiselrichtigkeit kontrolliert, und während der Brutfreiheit mit Oxalsäure behandelt.

### Brutableger

Auch hier muss die Möglichkeit für eine Kellerhaft gegeben sein. Brutableger bilde ich mittels Saugling, damit ich Ammen- und nicht Flugbienen in dieser Volkseinheit habe. Brutableger werden bei mir mit möglichst viel verdeckelter Brut gebildet,

damit nach dem Schlüpfen der Brut die Varroamilben bekämpft werden können.

Als Erstes werden zwei bis fünf bienenfreie Brutwaben, die viel verdeckelte Brut enthalten, mit einem Absperrgitter von Bienen und der Königin getrennt. Am nächsten Tag wird mit den Brutwaben hinter dem Absperrgitter und den ansitzenden Bienen ein Ableger gebildet. Genügend Bienen sind wichtig. Nach vier Tagen Kellerhaft wird der Brutableger in eine sauber gereinigte Beute einlogiert und fliegen gelassen. Während der Kellerhaft kann flüssig gefüttert werden. So gibt es keine Probleme mit Räuberei. Auch bei diesen Ablegern kann ich nach Belieben Zellen ausbrechen und Zuchtstoff oder eine Königin zusetzen und auch bei dieser Methode ist die Oxalsäurebehandlung während der brutfreien Zeit selbstverständlich. ◻

### Ein paar Grundsätze

- Ohne eine regelmässige Bauerneuerung, wie es die Natur durch das Schwarmverhalten der Honigbienen vorgesehen hat, ist die Gefahr gross, dass sich bakterielle Brutkrankheiten wie die Sauerbrut uneingeschränkt ausbreiten.
- Bei der Jungvolkbildung besteht auch die Möglichkeit einer wirksamen Varroabehandlung.
- Jeder Imker muss sich bewusst sein, dass jedes Jahr mit Trachtlücken zu rechnen ist. Ein Bienenvolk, das einmal Hunger leidet, erholt sich nur schwer.
- Bienen werden sehr schnell zu Raubtieren, wenn die Vorräte zur Neige gehen.
- Der Imker muss dem Volk den Futtermittelvorrat sichern, bevor es den Mangel selber feststellt.
- In den meisten Fällen wird die Sauerbrut durch Räuberei geholt und nicht gebracht.

N<sup>o</sup>. 1.

Schweizerische

Januar 1863.



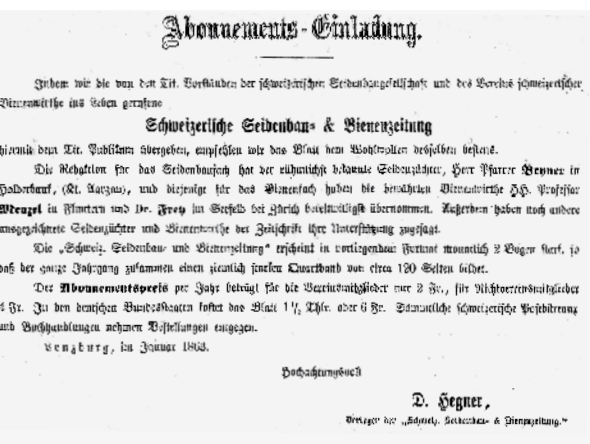
# Das kurze Leben der ersten Bienen-Zeitung

«Die erste Bienen-Zeitung ist nicht im Jahr 1865 erschienen, sondern bereits zwei Jahre früher», freut sich der unermüdete Sammler Paul Reutimann.

WERNER HOCHULI, WETZIKON

Das von Paul Reutimann gegründete Imkermuseum in Grünigen besitzt neuerdings die drei ersten und zugleich letzten Jahrgänge – 1863 bis 1865 – der «Schweizerische Seidenbau- & Bienen-Zeitung». Den Seidenraupenzüchtern und den «Bienenwirthen» eine gemeinsame Zeitung anzubieten, kann weniger der Idee der damals neu gegründeten

Vereine der Seidenraupenzüchter (siehe Kasten) und der Imker zuzuschreiben sein, als vielmehr der Initiative des Druckers und Verlegers D. Hegner in Lenzburg. Die beiden Betriebszweige sollen «... auf der Pflege derjenigen Insektenarten beruhen, die schon in ältesten Zeiten wegen der Kostbarkeit der Produkte ihrer Thätigkeit zu Hausthieren gemacht wurden ...»,



schreiben die ersten Redaktoren des Bienteils, Professor A. Menzel von Fluntern und Dr. Frey von Seefeld bei Zürich, in ihrem Vorwort zur Bienenzeitung. Sie erschien erstmals zwei Jahre nach der Gründung eines Schweizerischen Imkervereins im Januar 1863. Welcher Fakultät der Professor und der Doktor angehörten, wird übrigens nie vermerkt.

Titelblatt der ersten Ausgabe mit einer Abonnements-Einladung.

# Mittheilungen des Vereins Schweiz. Bienenwirthe.

O Hierli, wie  
bist mi verzüet,  
Wie bist so chlei  
und doch so g'schiet.



Wer het di an die  
Sache g'lehrt?  
Denk wohl der, wonis  
alle nährt.

## Freier Bürger Höchtes.

Bienen von dem Höchsten schwätzen,  
Das an ihnen sei zu schätzen.  
Eine meint: den ersten Preis  
Soll man geben ihrem Fleiß;  
Klein, der Kunst glaubt eine zweite,  
So den Bau und Seim bereite.

Einer dritten ist das Wahre,  
Dass man das Erworbe spare.  
Andre sagen: schöner sei  
Ihres Wohlthuns Lust hiebei.  
„Alles dies“, heisst es dagegen,  
„Ist nur unsrer Eintracht Segen.“

„Und das Höchste ist der Muth,“  
Preissen andre, „selbst sein Muth  
In dem Kampfe hinzugeben.“  
„Und das Allerhöchste ist“  
Ruft die Mutter in den Zwist:  
„Jeder Tugend trenn zu leben!“

Abt. Emanuel Fröhlich.

## Unsere Aufgabe.

Das in Alten am 1. Sept. 1861 dem vaterländischen Boden anvertraute Samen-Korn hat schon binnen Jahresfrist in den schönen Tagen des 28. und 29. Sept. 1862 zu Lengzburg als lebendige Keimpflanze sein freundliches Dasein bekrundet und seine Entwicklungsfähigkeit zum kräftigen Baume gezeigt. Schon hat der junge Verein schweizerischer Bienenwirthe, wenn auch bescheiden, doch immerhin beachtenswerthe Leistungen gezeigt und ein der Jugend wohl ansehendes, vielleicht zu festem Selbstvertrauen fuhnd gegeben durch seinen in Lengzburg gefassten, in Baden den 14. Dez. 1862 bekräftigten Beschlus, in Verbindung mit der Schweiz. Seidenbaugesellschaft eine Zeitschrift herauszugeben, bestimmt zur Belehrung und zum Austausch über das, was beiden am Herz liegt, er an seiner Stelle über die Biene und deren Pflege. Es möchte aber der Verein durch dieses Blatt zugleich unter seinen Gliedern ein Streben und Zusammenwirken nach einem Ziele anbahnen, er möchte um alle ein günglicher Höhe die Hand reichen und herzlich die dargebotene Rechte drücken: er möchte gehen und empfangen zum Jüngsten Alter, zum Frommen für das Vaterland. Und wie könnte er anders? Ist er doch in Vielen ähnlich dem wunderbaren Vereine von Gschöpfen, denen er seine Pflege weiht: rufen ihm doch diese durch ihr eignes Beispiel zu, die, wenn zerstreut wirkend, schwachen Kräfte, durch Vereinigung,

Streben nach einem einheitlichen Ziele und eine geregelte zweckmäßige Verwendung zu mehreren und zu stärken, und öffnen sie ihm doch in den erlaunlichen Erfolgen ihrer treuen Thätigkeit einen Blick in die herrlichen Schöpfungen der Zukunft, die auch ihm vorbehalten sein können.

Die schweizerische Bienenzeitung, eingedenk, dass sie das Organ dieses Vereins sei, wird es sich zur Aufgabe machen, als der getreue Ausdruck der Ansichten und Bestrebungen desselben zu erscheinen und wird sich Mühe geben, den letzten Weltung zu verschaffen. Sie wird mit ihrem Collegen, der schweizerischen Seidenbauzeitung, treu zusammenwirken, um die Hebung der Betriebszweige anzustreben, welche auf der Pflege derjenigen Inzestarten beruhen, die schon in den ältesten Zeiten wegen der Kostbarkeit der Produkte ihrer Thätigkeit zu Hausthieren gemacht wurden; sie wird sich bemühen, die Freundschaft derjenigen auswärtigen Collegen zu erwerben, die mit ihr das gleiche Ziel verfolgen.

Unser Blatt wird die Biene als Ring in der Kette des großen Naturlebens, abhängig von dem Klima, der Lage und der Witterung, im Wechselverkehre mit der Pflanzen- und Thierwelt betrachten. Es wird nicht blos die Erörterungen in ihrem Leben, in ihrem Haushalte und ihrer Banthust, sondern auch die fördernden und beschränkenden Einflüsse auf ihr Gedeihen, wie die Weisellosigkeit, die Krankheiten, die Schwärmer und Feinde besprechen; auch den Bienenrassen und ihren Eigenthümlichkeiten wird es Aufmerksamkeit schenken. Es wird gelegentlich über die Produkte des Bienenfleisches, über Honig und Wachs berichten.

## Professor, Pfarrer, Doktor

Im Gegensatz zu heute gab es in der recht sorgfältig in Fraktur gesetzten Zeitung keine Bilder. Die fachlichen Themen drehten sich vor allem um die damalige Tendenz, die Strohkörbe durch Kasten mit mobilem Wabenbau zu ersetzen. Dazu gab es Diskussionen um die Bienenrassen – man versprach sich einiges von den Italienerinnen – und selbstverständlich gab es Tipps zur Vermehrung der Völker ohne Schwärme. Die Weisellosigkeit und deren Behandlung war fast in jeder Nummer ein Thema.

Heute fällt auf, mit welcher Förmlichkeit sich die meist akademisch gebildeten Funktionäre ansprachen. So nebensächlich die Vornamen waren, so wichtig waren politische, militärische oder akademische Titel. Wenn die damaligen Funktionäre ein Spiegelbild der Imker darstellten, was vermutet werden darf, muss sich eine eher gebildete Schicht um das Wohlergehen der Imkerei bemüht haben. Wer aber in den drei Jahresbänden nach dem Namen oder der Funktion einer Frau sucht, wird nicht fündig. Die Herren – und als solche bezeichneten sie sich – führten das alleinige Regiment.

## Fortsetzung folgt

Die meisten Artikel, auch kurze, wurden auf zwei oder drei Ausgaben verteilt. Auch aktuelle Themen, wie die Aufzählung von Preisgewinnern, wurden mitten im Text mit «Fortsetzung folgt» abgebrochen. Interessante Artikel in Fortsetzungen erscheinen zu lassen, war ein altbewährter Verlegertrick. Der interessierte Leser wird so gespannt die nächste Nummer, also die Fortsetzung oder den Schluss, erwarten.

Das Einvernehmen zwischen dem Verleger und Professor Menzel kann nicht das Beste gewesen sein, denn in der ersten Nummer des Jahres 1864 stellt sich J. B. Egli, Kaplan in Littau, als neuer Redaktor vor. Vom Curatkaplan J. B. Egli wurde in derselben Ausgabe ein Buch mit dem Titel «Anleitung zur vortheilhaften Bienenzucht» angeboten. Es war eine zweite verbesserte Auflage mit 26 Lithographien zum Preise von 80 Rappen.

Erste Textseite des Bienteils der neuen Zeitschrift, Januar 1863.

## Seidenraupenzucht im Mittelland

Die Seidenraupenzucht wurde in der Deutschschweiz bis circa 1860 als Liebhaberei, heute sagt man Hobby, betrieben, in Italien und Frankreich dagegen professionell. Die dortigen Zuchten wurden durch eine Krankheit stark gefährdet. Das war der Grund, warum in der Deutschschweiz um die hundert Leute glaubten, sie könnten sich mit der Seidenraupenzucht eine Existenz schaffen. Hauptsächlich in den Kantonen Aargau und Zürich wurden eifrig Maulbeerbäume gepflanzt, von deren Laub sich die Raupen ernähren. In der Seidenbau- und Bienenzeitung wurden auch Berechnungen für grössere, langfristige Projekte angestellt. Der Kanton Aargau unterstützte die Bestrebungen sogar finanziell. Doch der Enthusiasmus wich bald der Ernüchterung. Auch hierzulande wurden die Raupen krank und abgesehen davon, eignet sich unser Klima kaum für eine rentable Zucht.

**Verehrtester Herr Redaktor!**

Sie wünschen zur Aufnahme ins Vereinsorgan von mir Notizen über das apiculturliche Vereinswesen in unserem Kanton Luzern, muß aber bemerken, daß dasselbe erst noch ein Kind ist, noch kaum auf eigenen Füßen stehen kann, oft seine Händlein ausstreckt, damit man es auf die Arme nehme, viel Mühe und Arbeit giebt und erst durch gute „Milchbröckeli und Drei“ zu einem rüstigen Buben heranwachsen muß.

**Die neue Redaktion an die Leser der Bienenzeitung.**

Vorigen Jahres ist das Töchterlein — Bienenzeitung benamset — nicht ohne Schmerzen der Mutter zur Welt geboren worden, unterdessen bei guter Pflege zu einem netten Weibeli herangewachsen und will nun auch dieß Jahr wieder seinen zweiten Jahres-Zyklus beginnen. Die erste Nummer pro 1864 konnte erst jetzt ab Stappel geschoben werden, weil im verfloffenen Monat Januar die Redaktion einen Wechsel erlitten: Herr Professor Menzel nämlich ist von derselben zurückgetreten und der neue Vereinsvorstand hat meine Geringfügigkeit in die Lücke hineingestellt. Ich fühle es wohl und bekenne es öffentlich, daß ich an Gründlichkeit und Gediegenheit meinem verehrten Vorgänger weit nachstehe und daß ich als ein nur Halbgelehrter meiner Aufgabe kaum gewachsen bin.

Zum Schluß empfehle mein mißgehornes Elaborat der Nachsicht und gebe jedem Bienenwirth den besten Rath, wenn er in der Bienenzucht Glück haben und vorwärts kommen will: mache es jeder — wie — ich — es — machen — sollte. J. B. Egli.

Drei Stilblüten des Kaplans Egli als Korrespondent und als Redaktor.

Im Vorstand schweizerischer Bienenwirthes muss es zu jener Zeit kräftig rumort haben. Herr Professor Menzel und Gemeindeammann Bruppacher hätten die Nichtannahme der ihnen zgedachten Stellen im Vorstand erklärt, war in der folgenden Februar Ausgabe zu lesen.

**Wurde der Redaktor geschnitten?**

Im zweiten Jahrgang waren hauptsächlich Artikel des neuen Redaktors und eines Waldbruders vom Pilatus — Pseudonym von Egli? — zu lesen. Kaplan Egli bemühte sich aber fleissig, den Lesern einen fachlichen Nutzen zu bringen. Allerdings fabulierte er philosophisch und geistlich in einem weitschweifenden Plauderton. Er wurde offenbar wenig unterstützt. Unter «Briefkasten» notierte er im Oktober, dass er Festbericht, Prämienverzeichnis und die revidierten Vereinsstatuten nur veröffentlichen könne, wenn sie ihm «gebrungen» würden. Diese Statuten, beschlossen am 12. September an einer Wanderversammlung in Solothurn, wurden schliesslich im Dezember publiziert, gleichzeitig mit der Mitteilung, dass Professor A. Menzel neuer Präsident des schweizerischen Vereins sei. Für den Littauer Kaplan war die erneute Wahl des ehemaligen Redaktors Signal, seinen Abschied zu nehmen. Mit einem Mundartgedicht

mit 17 zum Teil sentimentalen Versen verabschiedete er sich freundlich, aber mit feinen Anspielungen auf Menzel, von seinen Lesern. Er versicherte unter anderem, dass er nicht beabsichtigt habe, sein «Kind» katholisch zu machen. Zum Abschluss begrüßte er den neuen Meister und empfahl:

«Bis brav, tue ordli eister  
Und säg; will Gott Ihr au.»

Offenbar waren an der Wanderversammlung die Trennung von der Seidenbauzeitung und die Herausgabe einer Bienenzeitung auf eigene Rechnung beschlossen worden. Verleger Hegner war dem neuen Vorstand offenbar nicht mehr genehm.

**Neu: zwei Bienenzeitungen**

Während der frisch ins Amt gewählte Vorstand um Menzel einen neuen Verleger suchte und ihn in J. Weilenmann aus Uster auch fand, kämpfte Hegner um den Fortbestand seiner Bienenzeitung. Er weigerte sich, gestützt auf seinen dreijährigen Vertrag, die Abonnentenliste herauszugeben und beharrte auf seinem Verlagsrecht. Er kündigte im Januar 1865 an, dass seine Zeitung künftig zwei Mal im Monat erscheinen werde und er in Kürze einen Redaktor benennen würde. In der Folge kam es zwischen den beiden Parteien zu hässlichen öffentlichen Wortgefechten, wobei Hegner auch mit dem Richter drohte, er fühlte

**Abschied des Redaktors.**

I lege d'Fedre nieder  
Und goh ne chli i d'Rueh.  
s'Blatt chund uf Züri wieder  
Im alte Meister zue.  
Aß hür die Behizittig  
I mini Händ ie ho,  
Hend Viel, s'ist unstrittig,  
Erschröckli übel gnoh.

Drum han i, aß die Zittig  
Ne bessri Ufnahm g'winnt,  
Scho im Oktober zittig  
D'Redaktion uskündt

I has nid besser chönne  
Das Weiddeli erzieh;  
We sell mer drum nid zörne,  
Im Gegetheil verzieh.

Es hed nid sin Maniere,  
s'Gid jedem grobi Bricht,  
Es thuet sich grob ufführe,  
Luegt jedem frech i s'Gicht.

s'Thuet d'Füchli zwenig Lüpfe,  
Chli pletschig ist si Gang,  
Sett Stei es überhüpfte,  
So machts gern Müüsslifang.

Hätt jelle besser strähle  
Sis rothe Chruselhoor;  
Zo s'magem mängs noh fehle,  
We g'hehts am Zug Nor.

Han ihm nur dünne Chleider,  
Selbst füre Winter gäh;  
Ha paar no g'stohle, leider!  
Woher süst jelle näh?

Es hed a d'Bibliichlunte  
Ufg'lese ne paar Flöh  
Wo paar Waldbruederchutte,  
Chönnt d'Blid jez no g'feh.

Und wäheri ist no z'gährde  
Es grütsigs Mißgeschick:  
s'Chind chönnt katholisch werde  
Wil ich bi Katholik.

s'Hed müesse Hunger lide,  
Luegt nume d'Bagge a!  
I has nid chönne mide,  
Ha zwenig Fuetter g'ha.

Denkt meh an eues Gottli,  
Ihr Herrc Behizittig:  
Aß trüht und wachset grohli,  
Süst thüend er schwerei Sünd.

Hür hend Er chum es Bähg  
Im Gottli gäh, drum sind  
De anno seusefchögi  
Chli treuer gege s'Chind.

I finde, Chind, s'fei glühder,  
I loh bi wieder goh.  
Uf Züri äne wieder:  
Wis nume grütsli froh.

Der chunf dort frequentiere  
Die Universität;  
Thue flüßig de studiere,  
Aß obbis us der ged.

Der chriegt dort besser z'Esse  
Und hüßichri Chleidli noh;  
Wil di au nid vergeße,  
Thue zitum zuemer ho.

Und jeze, Chind! gang weidli  
Is Chänmerli und thue  
Spacke diu! Chleidli,  
Und lauf uf Züri zue.

Du grüß mer bi neu Meister,  
Halt, was der g'leid ha, gnan:  
Bis brav, thue ordli eister  
Und säg; will Gott, Ihr au!

Egli

sich im Recht. Ganz tüchtig in die Speichen griff in Hegners Zeitung der Bezirkslehrer Vogel in Rheinfelden. Er beschimpfte Menzel mit den saftigsten Ausdrücken.

Hegners Bienenzeitung – übrigens auch die von Weilenmann – erschien 1865 in der Tat zwei Mal pro Monat, vier bis zwölf Seiten stark. In ihrem Impressum war nie ein zeichnender Redaktor zu finden. In fast jeder Nummer wurden unter der Rubrik «Berichtigung» Irrtümer aus Zeitschriften des Vormonats klargestellt. Es fehlte offenbar an fachkundigem Gegenlesen und einem imkerlich qualifizierten Korrektorat. Immerhin veröffentlichte Hegners Bienenzeitung auch die offiziellen Einladungen zu Versammlungen des schweizerischen Vereins.

Satz: «Übung macht auch hier den Meister.»

Die noch folgenden Ausgaben wurden mit Berichten über die Bienenzucht in Russland und China gefüllt. Der allerletzte Artikel trägt den Titel «Das Abschweffeln der Bienen, eine Thorheit und Thierquälerei» darunter der übliche Satz: (Schluss folgt). Doch dieser Schluss erschien nicht mehr, dagegen nahm Verleger Hegner in der Seidenbau-Zeitung Abschied von den Lesern. Die Seidenraupenzucht liege darnieder, es fehle der Stoff, die Zeitung weiter herauszugeben, legte er dar. Bestimmt fehlte es ihm nicht nur an Stoff, sondern vor allem an Lesern. ◻

**Zweifelhafte Artikel und jähes Ende**

Ein gewisser M. Gütsch veröffentlichte im November eine Anleitung zum Betäuben der Bienen mittels Rauchgetrockneter Bovistpilze. Gütsch, offenbar Meister im Misshandeln von Bienen, beschrieb auch Verfahren, Bienen mittels Schwefeläther, Chloroform oder gar Schiesspulver zu betäuben. Sein Elaborat schliesst mit dem

**Keine statt zwei**

Nachdem im Jahre 1865 zwei Bienenzeitungen erschienen waren, gab es 1866 nur noch eine. In den Jahren 1867 und 1868 erschienen keine Bienenzeitungen. Als erster Jahrgang der heutigen Bienen-Zeitung erschien 1869 die «Bienen-Zeitung für die Schweiz, 1. Jahrgang».

**Berichtigungen.**

Bei ungenügender Durchsicht der Korrektur sind in der letzten No. unter andern folgende Druckfehler stehen geblieben, die wir hiermit berichtigen.

- St. 41, Sp. 1, Z. 5 v. u. lies: rüstigen st. flüchtigen Königinnen;
- „ „ „ 2, „ 5 v. o. „: Dzierzon st. Dr. Zierzon;
- „ 43, „ 2, „ 12 v. o. „: einer abgängigen st. unabhängigen
- „ „ „ 2, „ 15 v. o. „: entweder: a;
- „ „ „ 2, „ 17 v. o. „: oder b st. 6.;
- „ „ „ 2, „ 18 v. o. „: einen wie . . . st. einem;
- „ „ „ 2, „ 19–20 v. „: tüchtige st. richtige;
- „ 44 „ 1, „ 20 v. o. „: der Weiselbrut st. und eine W.
- „ 47, „ 2, „ 15 v. u. „: gefallener F.;
- „ „ „ „ 10 v. u. „: Und husteten lang;
- „ 54, „ 1 „ 8 v. o. „: Leukart st. Burkart;
- „ 55, „ 1 „ 18 v. u. „: Johannisblumen st. Johannisbäumchen;
- „ „ „ 1 „ 1 v. u. „: die Mutterstöcke u. Nachschwärme;
- „ 56, „ 1 „ 17 v. o. „: [Weisel=] st. [Weichsel=].

Im 1865 erschienen regelmässig Berichtigungen.

**Auf, zum Entscheide in unsrer Skandalfrage! — betreffend das berechnete der zwei Concurrenz-Vereinsorgane und alles dessen, was drum und dran hängt!**

Motto:

„An ihren Früchten werden wir sie erkennen!“ —

— Wohlau, Früchte sind jetzt schon gereift und erkennbar. Schaut nur! „Unser Vereinsstock ist buckelbrütig geworden unter dem neuesten Weisel! Muß nicht solche Weiselunrichtigkeit sofort curirt werden? Er hat sich zwar schlau mindestens auf 3 Jahre hin garantiren lassen! (Warum nicht gleich auf Lebenszeit?! — Und dieser mißliche Zustand soll nun 3 Jahre dauern? Nein! — Bessere Weisel sind noch genug zu haben, lassen sich beisehen und werden jetzt noch von einem starken Volke mit Freuden auf- und angetonnen; — später aber fände er im Stocke wenig oder gar kein Volk mehr, und die Vorräthe wären nach § ? der Statuten — wer weiß wo?! — Darum, weil nöthig, noch zu rechter Zeit ein wenig Revolution im Stocke thut auch hier gut; und am besten wär's wohl, wenn man, so irgend möglich, aus baldigstem Frieden rechten Ernst, aus dem Kriege aber guten Spass machte, damit wir, ohne roth zu werden, desto eher wieder uns brüderlich zusammenfinden können. —

Ausschnitt aus dem langen Schimpfartikel des Bezirkslehrers Vogel aus Rheinfelden.

**An die Mitglieder des Vereins schweizerischer Bienenwirthe.\*)**

Mit der nächsten Nummer dieses Blattes werden die noch ausstehenden Jahresbeiträge der Mitglieder des Vereins schweiz. Bienenwirthe pro 1862 (Fr. 1. — pr. Mitglied) durch Nachnahme bezogen.

Lenzburg den 4. Febr. 1863.

Namens des Vorstandes:

Der Kassier: **Isaac Schachmann.**

Eine Ermahnung an säumige Zahler.

**1. Kanton Zürich.**

Quat. 74.90 □ Stunden = 17.23 □ Kilom. = 478,720 Schweiz. □ Bucharten

Zählung der Bienenstöcke von 1862.

Bezirk.	Einwohnerzahl.	Bienenhalter.	Bienenstöcke.	Einwohner auf einen Stock.	Auf 1000 Einwohner kommen Bienenstöcke.
Zürich	59,016	324	1968	20,98	3,33
Affoltern	12,934	319	1463	8,83	11,34
Andelfingen	16,792	240	1860	9,02	11,10
Bülach	20,693	312	2318	8,92	11,20
Hinwil	26,306	598	2398	10,97	9,11
Horgen	25,959	344	1410	18,44	5,43
Weilen	19,685	226	1066	18,46	5,41
Pfäffikon	19,330	443	2186	8,84	11,30
Regensberg	15,017	316	1857	8,98	12,56
Uster	17,916	332	1551	11,55	8,65
Winterthur	32,617	444	2932	11,12	8,95
Total	226,265	3898	21009	12,67	7,89

Die Völkerstatistik war schon damals aktuell.

# Winterhonig

Es mag vielleicht komisch klingen, aber ich habe es erfolgreich ausprobiert. Zum Frühlingsanfang dieses Jahres habe ich zum ersten Mal Winterhonig geschleudert!

ALEXANDER WOHLWEND,  
IMKEROBMANN, TRIESEN (FL)

Die Nachfrage nach Honig ist bekanntlich nicht nur saisonal, Honig wird das ganze Jahr über konsumiert. Um der Nachfrage meiner Kundschaft nach einem möglichst frischen Produkt gerecht zu werden, habe ich mich zu einem Experiment hinreissen lassen: ich wollte einmal Winterhonig ernten.

Die Frühlings- und Sommerhonigernte fiel letztes Jahr recht gut aus. Ich hätte aus meinen Völkern rund 1,4 Zentner Honig ernten können. Doch dieses Mal wollte ich nicht den ganzen Honig schleudern. Für das Experiment wurden 14 schön verdeckelte Honigwaben nicht geschleudert, sondern auf die Seite gestellt. Diese Honigwaben setzte ich im letzten Herbst über ein Trenngitter dem stärksten Volk in zwei Honigräumen auf. Dieses Volk war natürlich vorher nicht aufgefüttert worden, um eine Durchmischung des Honigs mit Zuckerwasser zu verhindern. Zusätzlich erhielt das Volk im Brutraum noch Honigfutterwaben. Durch das Ausbleiben der Fütterung konnten die Bienen geschont werden. Vor dem Aufsetzen der Honigwaben respektive der Zugabe der Honigfutterwaben wurden die Bienen zweimal mit Ameisensäure behandelt. Der Milbentotenfall wurde sorgfältig kontrolliert, ich wollte sicher sein, dass nach der zweiten Behandlung keine Milben mehr fielen. Die Oxalsäurebehandlung musste für das Experiment leider entfallen. Dieses eine Volk überwinterte ich, wie schon gesagt, mit den beiden aufgesetzten Honigzargen. Durch das Trenngitter konnten die Bienen zwar den Honig und somit Futter holen, die Königin aber die aufgesetzten Honigwaben nicht bestiften.

## Schleudern im März

Anfangs März 2011 war es dann so weit. Ein warmer Frühlingstag mit bereits fleissigen Sammelflügen zu Pollen und Weidenektar zeigte mir,



Diese besondere, erstmals produzierte Spezialität, den Winterhonig, gibt es nur in beschränkter Menge. Warten sie nicht, sichern sie sich am besten ein Glas ab dem 1. 4. 2011!

dass sich die Völker von nun an wieder selber versorgen konnten. Die Zeit war gekommen, die beiden Honigräume von meinem Winterhonigvolk abzunehmen. Und siehe da, die Bienen hatten sich noch nicht allzu weit in den unteren Honigraum hochbewegt, sodass die meisten Zellen über dem darunterliegenden Brutnest und Polengürtel noch verdeckelt waren. Der Winterhonig konnte geerntet werden.

Zuhause wurden die Waben sogleich entdeckelt und die Schleuder angeworfen. Aus den 14 Waben konnte ich immerhin knapp 14 Kilo Honig ernten. Eine erste Degustation ergab, dass der Winterhonig einen einzigartigen Geschmack besitzt. Im Abgang erkenne ich eine gewisse Zimt-Apfelnote mit einem Hauch Poisson d'Avril. Die Zähigkeit des Honigs ist schon fast erschreckend, messe ich doch einen Wassergehalt von nur gerade 14,0%,

was selbst im Sommer für diese Region die absolute Ausnahme darstellt. Trotz seiner Zähflüssigkeit konnte ich den Honig abfüllen und an meine Imkerkollegen verteilen. Ich bin überzeugt, dass mir mit diesem Experiment ein vielleicht grosser Schritt gelungen ist, zumal ich den Honig nun nicht erst im Spätfrühling und Sommer an die Konsumenten verkaufen kann, sondern schon deutlich früher. Mit der Bezeichnung «Winterhonig» kann ich zudem mein Honigsortiment um ein weiteres Produkt ergänzen. ◻

Wer Interesse an einem Degustationsglas hat, kann mir schreiben. Ab dem 1. 4. verschicke ich Degustations-Gläser (à 140 g) inklusive Versandkosten für CHF 14.-. Da die bisherige Anfrage aus dem direkten Umfeld schon recht gross war, bitte ich um sehr rasche Bestellung an:

[winterhonig@wohlwend.info](mailto:winterhonig@wohlwend.info)

«S hät nur solang's hät.»

# Hochzeitsflug im Zauberland

Töwerland nennen die Juister ihre Insel – Zauberland. Die Nordseeinsel Juist ist aber nicht nur für die Bienen der Carnica Sklenar-Belegstation ein zauberhafter Ort.



FOTO: STEPHAN WEHRLI

STEPHAN WEHRLI, BERN

Juist wird auch Ostfrieslands schönste «Sandkiste» genannt und manche behaupten, der 17 km lange Sandstrand sei einer der zehnten schönsten Strände der Welt. Die Touristen aus aller Welt schätzen die Nordseeinsel Juist aber nicht nur als Badeort, sondern wegen ihres innewohnenden Zaubers, den die Insel trotz aller Modernisierungen der letzten Jahrzehnte hat bewahren können.

## Gezeiteninsel

Hier geben die Gezeiten, der ständige Wechsel von Ebbe und Flut, den Rhythmus vor. Bei Ebbe kommt man gar nicht auf die Insel und natürlich auch nicht von der Insel weg, weil das Wattenmeer zwischen dem Festland und der Insel selbst in den Fahrrinnen für die Fähren zu wenig Wasser führt. Den Takt auf der Insel selbst geben die Pferde vor, denn Autos sind hier verboten. Der gesamte Warenfluss der Insel wird mit Pferdegespannen bewältigt: Wer ein Taxi braucht, nimmt eine Kutsche, der Müll wird mit den kräftigen Haflingern oder Friesen befördert und auch der Schulbus ist eine Kutsche.

## Karg und unfruchtbar

Sieht man die Insel aus der Vogelperspektive, fragt man sich schon, ob sie

ein geeigneter Ort für Bienen ist. Juist ist etwa 17 km lang und an den breitesten Stellen kaum mehr als 500 Meter breit. Den Sandstrand entlang verläuft ein auf den ersten Blick karger Dünenhügel, dahinter senkt sich das Land bereits wieder auf Meereshöhe und es erstrecken sich mehr oder weniger breite Salzwiesen, die, wie der Name bereits verrät, gelegentlich wieder überflutet werden. Juist soll vom plattdeutschen «güst» abstammen, was so viel bedeutet wie karg und unfruchtbar – was sollen die Bienen hier finden?

## Reichhaltige Flora

Selbstverständlich wird der Standort für die Carnica Sklenar-Zucht nicht vor allem aus Gründen einer guten Tracht gewählt, sondern weil durch die Distanz zum Festland die Reinzucht garantiert werden kann. Dennoch ist die Flora nicht so öde, wie der Name der Insel vermuten liesse. Gerade für Bienen ist die weitgehend unberührte Natur ein kleines Paradies. Weil die Insel so schmal und lang gezogen ist, müssen die Bienen zwar lange Flugstrecken zurücklegen, dafür finden sie durchgehend von Mai bis September attraktive Trachten, die ausschliesslich aus Wildpflanzen bestehen. Hier blüht einiges, was wir auch auf dem Festland kennen, etwa Brombeeren (*Rubus*

*spez.*), Holunder (*Sambucus nigra*), verschiedene Distel- und Rosensorten. Darüber hinaus findet sich eine reichhaltige Flora, die sich auf die sandigen und oft salzigen Böden spezialisiert hat. So gedeihen Gänse- (*Sonchus spec.*) und Stranddistel (*Eryngium maritimum*), Strandaster (*Tripolium pannonicum*), Sandglöckchen (*Jasione spez.*), Echtes Labkraut (*Galium verum*), Augentrost (*Euphrasia spez.*), Echtes Tausendgüldenkraut (*Centaureum erythraea*), Graselke (*Armeria spez.*), Gewöhnlicher Strandflieder (*Limonium vulgare*), Strand-Milchkraut (*Glaux maritima*), Besenheide (*Calluna vulgaris*), Stiefmütterchen (*Viola tricolor*), Stechginster (*Ulex europaeus*), Dünen- (*Rosa spinosissima*) und Runzelrosen (*Rosa rugosa*), Gänse-Fingerkraut (*Potentilla anserina*), Meersenf (*Cakile maritima*), wilder Kohl (*Brassica oleracea*), Löffelkraut (*Cochlearia officinalis*) und bis in den Sandstrand hinein sogar Salzmiere (*Honckenya peploides*) und Salzspärkling (*Spergularia salina*), zwei Nelkengewächse, die in hohem Masse Salzwasser vertragen.

Das Tor zur Insel ist der Hafen von Juist. Täglich fahren mindestens eine Personenfähre und ein Warenschiff.

## Zuviel Unruhe stört die Königinnen

Fragt man einen der 1500 Inselbewohner nach dem Imker oder der Belegstelle, zucken die meisten nur mit den Schultern. Das kommt wohl daher, dass die Belegstelle etwa 2 km ausserhalb des Dorfes zwischen zwei Dünenhügeln gut versteckt liegt und wohl



FOTO: HANS STÖCKLI

Johannes Fussy mit dem extra angefertigten EWK-Transporter.





auch daran, dass der Belegstellenleiter Johannes Fussy ein ruhiger und besonnener Mensch ist und nicht gerne viel Rummel um seine Person und seine Bienen hat. Er mag es überhaupt nicht, wenn Leute durch seine Belegstelle stolpern: «Zuviel Unruhe stört die jungen Königinnen und sie finden ihre Kästen nicht mehr!», erklärt er.

### Grossandrang zwischen den Dünen

Die Belegstelle bietet Platz für gut 1000 Begattungskästchen. Die sehen etwas anders aus als bei uns. Es sind sogenannte EWK, Ein-Waben-Kästchen. Immer zwei dieser EWK kommen in ein Schutzhäuschen, das Flugloch ist jeweils auf der gegenüberliegenden Seite. Diese EWK haben auf den ersten Blick einige Vorteile: Man kann sie sehr leicht aus dem Schutzhäuschen nehmen und sieht, ohne das EWK zu öffnen, durch eine Glasscheibe direkt auf den Wabenbau. Man kann dadurch leicht sehen, ob eine Königin da ist, ob sie stiftet und wie gross der Wabenbau bereits ist. So muss man die Bienen kaum stören. Die EWK haben im Deckel Platz für Futterteig und ähneln eigentlich den Einwabenkästchen, die es auch für das Schweizermass gibt.

Die gut 500 Schutzhäuschen sind auf einer Fläche von etwa 100 mal 50 Meter im Gelände verteilt aufgestellt und mit unterschiedlichen Farben und Mustern bemalt. Ebenfalls direkt auf dem Areal stehen die 15 bis 20 Drohnenvölker, die Johannes Fussy im Deutsch Normalmass hält und die im Juli meist drei Zargen umfassen.

Johannes Fussy und seine Frau sind von Mai bis September jede Woche von Montag bis Mittwoch auf der Belegstelle und übernachten auch dort in einem einfachen Gartenhäuschen. Nebst der vielen Arbeit auf der Belegstelle selbst müssen sie alle Transporte per Velo oder gelegentlich mit Pferden bewältigen.

### Ferieninsel für Naturbegeisterte

Für die Attraktionen der Insel Juist haben Herr und Frau Fussy kaum Zeit. Dabei gäbe es einiges zu sehen auf dieser Insel. Am besten mietet man sich ein Velo, um etwas zügiger vorwärtszukommen. So kann man leicht die

FOTOS: STEPHAN WEHRLI



Blühende Trachtpflanzen reichen bis in den Sandstrand hinein. Der Europäische Meersenf (*Cakile maritima*) steht in voller Blüte.



Stranddisteln in Blüte. Ab Ende Juni eine wichtige Trachtpflanze auf Juist.



Die Salzwiesen an der Südküste werden vom Wattenmeer her gelegentlich überflutet. Trotzdem blühen diese Wiesen herrlich, weil sich einige Pflanzen an den hohen Salzgehalt gewöhnen konnten.



Blick über die Dünen hin zum Dorf Loog und zum Hammersee, einem kleinen Süsswassersee mitten auf der Insel.



FOTO: STEPHAN WEHRLI

Blick auf das Wattenmeer, Weltnaturerbe und Teile des Nationalparks Wattenmeer, das sich von Holland bis nach Dänemark erstreckt.



«Schwärme» sind trotz intensiver Schwarmkontrollen auf Juist häufig zu sehen: hier ein Schwarm von Knutts (*Calidris canutus*), die nur im Wattenmeer genügend Nahrung finden und deshalb ihre Reise von der Arktis nach Afrika unterbrechen. (Bild: Postkarte)

ganze Insel erkunden. Wer Lust hat, kann sich auch eine Pferdekutsche mieten und sich bei einer Inselrundfahrt von der herrlichen Landschaft begeistern lassen. Zu entdecken gibt es vieles: auf der Nordseite der schier endlose Sandstrand mit seinen angrenzenden Dünen, auf der Südseite das inzwischen zum Weltnaturerbe erklärte Wattenmeer mit seinen unzähligen Meereslebewesen. Der mitten auf der Insel gelegene Hammersee, ein kleiner Süßwassersee, der einer grossen Zahl von Vogelarten Platz bietet, lädt genauso zu einem Besuch ein wie das am Ostende der Insel gelegene Kalfamer, ein noch junger Teil der Insel, der sich erst in den letzten Jahrzehnten aus dem Meer erhoben hat. Die ganze Insel steht unter Naturschutz und ist heute Teil des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer. Juist ist ein wunderbares Reiseziel für alle Naturbegeisterten, die es mögen, wenn alles noch etwas langsamer geht. ◻

### Ausgetrickst

**Sie:** «Wir könnten doch noch ein bisschen wegfahren im Sommer. Wie wär's?»

**Ich:** «Hm!»

**Sie:** «Muss ja nicht ewig sein, vielleicht zwei Wochen oder so?»

**Ich:** «Was? Zwei Wochen? Wann denn?»

**Sie:** «So Anfang oder Mitte Juli, dachte ich mir!»

**Ich:** «Im Juli? Nein! Sicher nicht! Da habe ich viel zu viel zu tun bei meinen Bienen! Ende der Sommertracht, dann abräumen, behandeln, füttern, behandeln – nein, nein, das ist unmöglich! Da kann ich nicht weg!»

**Sie:** (Lässt nicht locker): «Schau mal: Juist! Eine einsame Insel, ohne jeglichen Verkehr. Das wäre doch Erholung pur!»

**Ich:** «Ich muss die Jungvölker und die Schwärme regelmässig füttern, das ist wichtig, damit sie sich gut entwickeln. Oder soll ich sie einfach zwei Wochen lang hungern lassen!»

**Sie:** «Und schau dir mal das an: 17 km Sandstrand! Das wäre doch ein Paradies für die Kinder! Wie glücklich die wären, mal so richtig im Sand wühlen zu können!»

Die Kinder, jaja, das ist jetzt wirklich unfair! Wer will schon den Kindern eine Freude verderben? Ich etwa?

**Ich:** «Und dann sollte man rechtzeitig mit der Varroabehandlung beginnen, denn sonst wird der Milbendruck zu gross und die sich ab Juli entwickelnden, langlebigen Winterbienen nehmen Schaden. Das kann ganz schlimm enden! Franz hatte dieses Jahr enorme Winterverluste, weil er im Sommer zu spät mit der Behandlung begonnen hatte!»

**Sie:** «Ich habe in der letzten Bienen-Zeitung gelesen, dass man nach dem Abräumen zügig mit der Behandlung beginnen soll, so gegen Ende Juli sei nicht schlecht. Bis dahin sind wir schon längstens wieder zurück. Und füttern gibt doch wirklich nicht viel zu tun, da findest du doch sicher jemanden, der dir da mal helfen kann?»

Frechheit! Was versteht die denn davon! Liest die einfach meine Bienen-Zeitung!

**Sie:** «Und übrigens. Auf Juist gibt es eine Insel-Belegstelle. Da könntest du doch mal vorbei schauen, wenn wir schon dort sind, oder?»

**Ich:** «Grrrr! Und Finger weg von meiner Bienen-Zeitung!»



FOTO: STEPHAN WEHRLI

Die Strandkörbe bieten den Badegästen Schutz vor dem immer wehenden Wind und ähneln in ihrer Farbigkeit den Schutzkästchen auf der Belegstation.



## Mit zwei Zentnern gegen den Wind ist schon hart!

Johannes Fussy und seine Frau Hannelore leiten seit 2000 die Inselbelegstelle Juist. Nach einigem Zureden war Herr Fussy bereit, für die Leser der Schweizerischen Bienen-Zeitung einige Fragen zu beantworten.

STEPHAN WEHRLI, BERN

*SW: Herr Fussy. Sie haben grosses Glück, zusammen mit Ihrer Frau Hannelore auf einer so wunderschönen Insel eine Belegstelle zu leiten. Sicher geniessen Sie täglich die wunderbaren Sehenswürdigkeiten der Insel?*

Ich gar nicht, nein. Wir sind zwar jetzt seit zehn Jahren hier, von der Insel haben wir aber noch nicht viel gesehen. Manche Besucher sagen uns: Warst du schon hier und dort, aber ich muss immer sagen, nein, habe ich noch nicht gesehen.

*SW: Warum nicht?*

Wir wollen nicht klagen, aber wir haben wirklich alle Hände voll zu tun. Wenn wir die Kästen von der Fähre hierher geschleppt haben, oft mit dem Fahrrad, dann fülle ich die Bienenränke nach, koche Kaffee und mache dann erst mal eine kleine Pause. Vom vielen Schleppen bin ich oft schon richtig durchgeschwitzt.

*SW: Wie sieht denn Ihre tägliche Arbeit auf Juist aus?*

Meistens Sonntagabend kriegen wir die EWK (Einwabenkästchen, siehe

Bild unten) zu uns nach Hause geliefert, etwa 90 Kilometer von der Küste entfernt. Am Montag früh fahren wir die Königinnen nach Norddeich, verladen sie auf die Fähre und setzen danach über nach Juist. Dort transportieren wir die Kästen mit einem extra angefertigten Veloanhänger auf die Belegstelle, etwa 2 km vom Hafen entfernt. Wenn es sehr viele Kästchen sind, nehmen wir auch mal einen Pferdetransporter. Das kostet aber immer extra und wir versuchen, die Kosten so gering wie möglich zu halten.

Am Montagabend verteilen wir alle EWK in die Schutzkästchen, die hier im Gelände verteilt sind. Wenn wir noch Zeit haben, beginnen wir schon damit, die Begattungskästchen durchzusehen, die am Mittwoch die Insel wieder verlassen sollen. Am Dienstag schauen wir dann alle Kästchen durch und verpacken die begatteten Königinnen wieder in die Transportkisten. Am Dienstag werden oft noch weitere Königinnen angeliefert, die von den Züchtern direkt zur Fähre gebracht wurden. Dienstag ist ausserdem der Anlieferungstag der Spedition. Sie alle müssen bis Dienstagabend ausgepackt und



FOTO: STEPHAN WEHRLI

**Gut geschützt zwischen zwei Dünenhügeln liegt die Belegstelle Juist mit etwas mehr als 500 Schutzkästchen und 20 Drohnenvölkern.**

in die Schutzkästchen versorgt werden. Am Mittwoch früh transportieren wir die begatteten Königinnen zurück zum Hafen und verlassen mit der Frachtfähre die Insel wieder.

*SW: Da bleibt wirklich keine Zeit für Anderes übrig. Wie viele Königinnen werden denn jährlich auf die Belegstelle Juist gebracht?*

Dieses Jahr werden es etwas mehr als 1 300 Königinnen sein. Die meisten kommen ab Mitte Juni bis Mitte Juli hierher, dann haben wir richtig Hochbetrieb und alle unsere 500 Schutzkästchen mit Platz für je zwei EWK sind voll besetzt. Dieses Jahr war es aufgrund des schlechten Wetters sogar so, dass die 1 000 Plätze nicht gereicht haben und wir auf die Schnelle noch weitere Kästchen aufbauen mussten, weil der Andrang so gross war.

*SW: Wie sieht es mit dem Begattungserfolg aus?*

Wir sind stolz darauf, dass wir in der Regel so zwischen 75 % bis 78 % Begattungserfolg verbuchen können. Dieses Jahr wird es wohl etwas weniger sein, weil zu Beginn das Wetter anhaltend schlecht war und doch einige Königinnen dann zu alt waren, um noch begattet werden zu können.

*SW: Wie wählen Sie die Königinnen für die Drohnenvölker aus?*

Die Zuchtkommission des Sklenar-Bundes bestimmt jeweils ein Muttervolk, von dem aus die Zuchtköniginnen für das kommende Jahr gezogen



FOTOS: STEPHAN WEHRLI

Schutzkästchen mit Platz für zwei EWK und daneben eine leereräumte Transportkiste (links). So sehen auf Juist die Begattungskästchen (Einwabenkästchen) aus. Die junge Königin hat eben angefangen zu stiften. Zum Bauen hat es noch genügend Platz (rechts).



Belegstellenleiter Johannes Fussy und seine Frau Hannelore beladen den Anhänger mit Ablegern und begatteten Königinnen, die zurück auf das Festland gebracht werden.



Frisch angelieferte Transportkisten mit je 6 bis 7 EWK. Sie werden noch am gleichen Tag in die Schutzkistchen verteilt.

### Die Sklenar-Biene

Auf der Inselbelegstelle in Juist wird die Sklenar-Biene der Linie 47/9/15 gepflegt. Es ist eine Carnica-Linie, die auf den österreichischen Imker und Lehrer Guido Sklenar zurückgeht.

Sklenar begann mit der Imkerei im Jahr 1890 in Mistelbach am Rande des damaligen Carnica-Gebietes. Bald übernahm er zusätzlich die 36 Völker seines Schwiegervaters, sodass er 50 Völker betreute. Das Volk mit der Kas-tennummer 47 fiel ihm bereits im ersten Jahr auf. Es lieferte nicht nur den meisten Honig, sondern war im Vergleich zu allen anderen Völkern ganz besonders sanftmütig und ruhig, wabenstet und zeigte eine sehr gute Wetterfestigkeit. Ebenfalls augenfällig waren der geringe Totenfall und die rasante Volksentwicklung im Frühjahr. Dieses Volk nannte er von da an «Stamm 47». Mit dem Grundsatz «grau, sanft, ruhig» begann Guido Sklenar mit der systematischen Auslese und bewieselte seine bald schon 150 Völker mit Königinnen aus seinem Stamm 47.

Da Sklenar nicht nur ein guter Züchter, sondern auch ein Geschäftsmann war, «vermarktete» er seine Königinnen erfolgreich und gründete im Mai 1922 sogar die Fachzeitschrift «Mein Bienenmütterchen». Er fand im deutschsprachigen Raum viele Abnehmer für seine Königinnen, weil sie im Gegensatz zu den vielen Carnica-Linien aus Slowenien wesentlich schwarmträger waren.

Zu Beginn des Dritten Reiches war die Carnica-Biene in Deutschland dann allerdings verboten, denn die Zuchtbemühungen im Deutschen Reich wurden mit der dort ansässigen dunklen *Mellifera* vorangetrieben. Als sich 1938 Österreich an Deutschland anschloss, wurde die Sklenar-Linie als deutsche Biene zugelassen und Guido Sklenar als Reinzüchter anerkannt. Bereits 1939 erhielt er mit der «silbernen Wabe» die höchste imkerliche Auszeichnung des Deutschen Reiches und sein Stamm 47 hiess von da an Stamm 47 Sklenar.

Heute sind die Sklenar-Züchter im Sklenarbund organisiert. Es werden diverse Beleg- und Besamungsstellen sowie Prüfstände betrieben und verschiedene Unterlinien des Sklenarstammes gepflegt. Auf Juist wird mit der Linie 47/9/15 gezüchtet, eine sehr alte, einheitlich graue Linie, die als besonders brutfreudig gilt.

Mehr Infos unter [www.sklenarbund.de](http://www.sklenarbund.de)

werden. Im Spätsommer baue ich mit diesen 25 Zuchtköniginnen dann die Drohnenvölker für das kommende Jahr auf. Die Königinnen werden alle von der Merkmalsuntersuchungsstelle des Landesverbandes der Imker Weser-Ems geprüft und kommen nur auf die Belegstation, wenn sie alle Kriterien erfüllen.

*SW: Wie sieht die Betriebsweise für die Drohnenvölker aus?*

Im Herbst bauen wir die Völker mit den neuen Königinnen auf und überwintern sie auf dem Festland. Dort nutzen wir die Frühtracht mit Obstblüte und vor allem den Raps, damit die Völker stark wachsen und viele Drohnen entwickeln. Ende Mai transportieren wir die Völker per Fähre auf die Insel.

Wir arbeiten mit Magazinen in Deutsch-Normalmass und geben den Völkern Mittelwände und mindestens vier Drohnenrähmchen, damit sie viele Drohnen aufweisen für die Zeit auf der Belegstation.

*SW: Worauf sind Sie besonders stolz?*

Ganz besonders stolz sind wir natürlich, wenn wir eine hohe Anzahl begatteter Königinnen erzielen können. Wir setzen wirklich alles daran, dies zu erreichen. Es macht uns auch ganz besonders Freude, dass so viele Züchter den langen Weg und die Mühe auf sich nehmen, unsere Belegstation zu nutzen. Wir staunen immer wieder über den grossen Aufwand, den gerade die Züchter aus der Schweiz und Süddeutschland auf sich

nehmen, um ihre Königinnen hierher zu bringen. Das macht Freude.

*SW: Gibt es auch manchmal Dinge, die Sie ärgern?*

Im Grossen und Ganzen eigentlich nicht. Natürlich gibt es viele Kleinigkeiten, die uns den Alltag gelegentlich erschweren. Wenn zum Beispiel die Transportkisten nicht bienendicht sind, ist das ärgerlich. Manchmal sind sie aber auch so bienendicht gemacht, dass die Bienen in der Hitze verbrannt sind. Da wir alles von Hand machen müssen, erschweren uns manchmal auch zu grosse Transportkisten die Arbeit, denn unser Veloanhänger ist genau für eine Normgrösse hergestellt. Abweichende Formate lassen sich dann nicht stapeln oder passen nicht in den Anhänger. Und an Tagen wie heute macht einem der Gegenwind wirklich zu schaffen, wenn man sich mit zwei Zentnern auf dem Veloanhänger vorwärts kämpft.

*SW: Der bewohnte Teil der Insel ist von einem Damm umgeben, Ihre Belegstelle steht aber ungeschützt in den Dünen. Hatten sie auch schon mit Hochwasser zu kämpfen?*

Ja. Im Herbst 2008 hat eine Sturmflut die Belegstation überflutet und vieles zerstört. Wir haben alles wieder aufgebaut, seit da ist aber das Grundwasser versalzen und unsere Wasserpumpe nützt uns nichts mehr. So müssen wir nun auch das Wasser herbeischleppen.



FOTOS: STEPHAN WEHRLI

Dieser Velo-Anhänger für die Transportkisten der jungen Königinnen hat der Belastung nicht mehr standgehalten (oben links). Drohnenvölker in Deutsch Normalmass Magazinen. Im Hintergrund einige Schutzkästchen (oben rechts).

*SW: Muss man ein bisschen «bienenverrückt» sein, um diese doch weitgehend ehrenamtliche Arbeit gerne zu machen?*

Ja, genau (lacht)! Bienenverrückt ist wohl das passende Wort. Es ist einfach eine sehr wichtige Arbeit, die wir hier machen, und irgendwer muss es ja tun. So langsam möchten wir uns aber auch zur Ruhe setzen, denn schliesslich sind wir auch schon eine Weile Rentner. Es ist aber nicht leicht, einen Nachfolger zu finden. Wir hatten jemanden von der Insel selbst in Aussicht, der dieses Jahr bereits die Belegstation hätte übernehmen sollen, der hat aber wegen der Liebe zu einer zweibeinigen Biene die Insel verlassen und ist aufs Festland gezogen. Nächstes Jahr werden wir die Arbeit hier nochmals machen, dann ist aber endgültig Schluss für uns. Wir wollen uns dann ausschliesslich nur noch unseren eigenen Bienen widmen.

*SW: Sie imkern auch noch auf dem Festland?*

Genau, und das wöchentliche Hin und Her zwischen unserem Wohnort und der Insel Juist wird uns langsam zu viel. Ich will mich wieder vor allem meinen eigenen Bienen zuwenden, denn eigentlich bin ich Wanderimker, komme aber kaum mehr dazu wegen der vielen Arbeit hier.

*SW: Was sagt Ihre Familie dazu, wenn Sie so viel Zeit in die Imkerei investieren?*

Im ersten Jahr war ich alleine hier auf der Insel. Von 2001 an ist dann auch meine Frau Hannelore immer mitgekommen und macht alle Arbeiten hier mit. Sie bewältigt vor allem

all den Schreibkram und behält dabei die Übersicht, sie hilft aber auch beim Durchsehen der Begattungskästchen und bei allen anderen Arbeiten.

Aber die Kinder und Enkelkinder reklamieren schon manchmal, dass man nie zu Oma und Opa in die Ferien kann, weil die immer mit ihren Bienen unterwegs sind.

*SW: Sie sind leidenschaftliche Imker. Wie ist es ursprünglich dazu gekommen, dass Sie mit der Imkerei begonnen haben?*

Als ich etwa 13 Jahre alt war, habe ich einen Bienenschwarm gesehen, der an einem Baum hing. Ich bin dann zu dem Imker gleich nebenan gegangen und habe ihm gesagt, da hingen seine Bienen im Baum. Der hat dann aber gemeint, das seien nicht seine Bienen, sondern von jetzt an meine. Er hat mir eine Schwarmkiste gegeben und gezeigt, wie man den Schwarm fängt. Danach hat er mir eine ausgediente alte Beute geschenkt und mir alles gezeigt, was es zu wissen gibt über die Imkerei. Mein Vater hat mir aber verboten, die Bienen im Garten aufzustellen, und so habe ich mir ein kleines Stück Land gekauft und die Bienen dorthin gestellt.

*SW: Und seit da imkern sie ohne Unterbrechung?*

Nein, es gab noch zwei Pausen. Nach meiner Lehre habe ich erst mal aufgehört mit der Imkerei und erst mit etwa 29 Jahren wieder damit begonnen. Später musste ich dann nochmals eine Pause einlegen, weil mein Sohn eine Bienenstich-Allergie hatte. Als wir dann von Ost-Berlin in den Norden

gezogen waren, habe ich durch einen Freund wieder mit der Imkerei und dann auch mit der Königinnenzucht begonnen. Inzwischen sind es doch viele Völker, die ich nebst der Arbeit auf der Belegstation noch selbst betreue.

*SW: Sie züchten hier die Carnica-Biene der Sklenar-Linie. Was ist das Besondere an dieser Biene?*

Es ist eine sehr ruhige und sanftmütige Biene. Man kann ohne Probleme ohne Schleier imkern, und das ist mir auch das Wichtigste. Daneben ist die Sklenar-Biene sehr leistungsstark und hat einen sehr guten Wabensitz. Auch die weiteren Zuchtmerkmale sind sehr gut ausgeprägt und werden regelmässig überprüft. Ich kann unsere Sklenar-Linie sehr empfehlen, ohne dabei die Zuchtbemühungen anderer Zuchtstellen schmälern zu wollen.

*SW: Wenn Sie einem angehenden Züchter einen Tipp geben könnten, was würden Sie ihm raten?*

Am besten besorgt man sich gutes Zuchtmaterial von einem erfahrenen Züchter oder kauft auch mal eine Königin, mit der man dann weiter züchten kann. Wichtig ist auch, dass die Völker, von denen die Bienen stammen, wirklich gesund sind und einen möglichst geringen Varroabefall haben. Wir finden auch mal wieder Varroa geschädigte Königinnen, die nicht flugfähig sind. Das wird natürlich nichts.

*SW: Herzlichen Dank Herr und Frau Fussy für das Interview und den Einblick in die Belegstation.* ○



FOTO: H. KRETSCHMER

Bis zu 125 000 Blütenköpfe des Löwenzahns müssen Bienen besuchen, um 1 kg Honig zu produzieren.

## Der Löwenzahn und seine Gäste

«Rasenfanatiker» und Hobbygärtner sehen den Löwenzahn gar nicht gerne, möchten ihn am liebsten aus ihren Gärten verbannen. Für die Insektenwelt stellt der Löwenzahn aber eine hochwertige Pollen- und Nektarquelle dar.

HELMUT  
HINTERMEIER,  
D-GALLMERS-  
GARTEN

Wohl kaum eine andere Pflanze unserer Heimat wurde mit so vielen Namen bedacht wie der Gemeine Löwenzahn (*Taraxacum officinale*). Hergeleitet werden diese Namen von Vorkommen, Blütezeit und Blütenfarbe, dem hohlen Stängel mit Milchsaft, dem Bau des Fruchtstandes, der Verwendung als Heil- oder Futterpflanze. Weitverbreitete Bezeichnungen sind Milch- oder Saustock, Wege- oder Kuhlattich, Sonnenwirbel, Lichtblume, Laterne, Pappel-, Mai-, Kuh-, Pferde-, Milch- oder Butterblume, Eier- oder Dotterbusch, Pfaffenplatte, Pfaffenröhrlein, Bären- oder Hundezahnwurz, Augenwurz, Bettseicher,

Ringel-, Ketten- oder Pustebblume. In den verschiedenen Schweizerdialekten ist der Löwenzahn bekannt als «Sunnewirbel», «Chrottäpösche», «Söibluemä» oder «Chlettärä». Der Name Franzosensalat weist darauf hin, dass die jungen Blätter in Frankreich (aber auch bei uns) als Delikatesse geschätzt und der Löwenzahn dort sogar feldmässig angebaut wird. Kraut und Wurzeln des Löwenzahns werden zum Teil noch heute in der Volksmedizin als blutreinigendes und harntreibendes Mittel, aber auch gegen Rheuma oder Gicht und bei Gallen- und Leberleiden verwendet. Weit bedeutender ist jedoch der Nutzen der ganzen

Löwenzahnpflanze für die Tierwelt, insbesondere die Insekten.

### Häufigste Gäste: Bienen und Hummeln

Die Kronröhre der zweigeschlechtlichen Zungenblüten ist nur 4–5 mm lang, sodass der Nektar auch für kurzzüsselige Besucher zugänglich ist. Öffnet der Löwenzahn seine Blüten am Morgen, ist bereits der ganze Tagesvorrat an Pollen reif und wird von den geflügelten Gästen in nur 10–15 Minuten abgeerntet. Der Löwenzahn bietet also eine ausgesprochene Morgentracht, sodass über die Hälfte aller Pollenhörschen von den



FOTO: R. GÜNTER

Bienen zwischen 7 und 9 Uhr eingetragen werden. Die Blütenstaubkörner sind mit einer feinen Ölschicht überzogen, die den Bienen das Formen der leuchtend gelb-orangen Höschen erleichtert. Der von den Trachtbienen gesammelte Nektar verleiht dem Honig schon bei geringem Anteil eine intensiv gelbe Farbe und ein ausgeprägtes, unverwechselbares Aroma. Bis zu 125 000 Blütenköpfe müssen die Bienen besuchen, um 1 kg Honig zusammenzubringen. Auf lehmigen schweren Böden «honigen» Löwenzahnblüten gut, auf Sandböden bilden sie immer noch einen reichlichen Pollenspender. In der von April bis Juni währenden Löwenzahnblüte ist aber auch für früh fliegende Hummelarten, Dunkle und Helle Erdhummel (*Bombus terrestris* und *Bombus lucorum*), Wiesenhummel (*Bombus pratorum*), Baumhummel (*Bombus hypnorum*), und die einige Wochen später aus ihren Winterquartieren schlüpfenden Arten, Ackerhummel (*Bombus pascuorum*), Gartenhummel (*Bombus*

*hortorum*), Waldhummel (*Bombus sylvarum*), der Tisch reichlich gedeckt. Der zunächst nur von den Königinnen und später von den Arbeiterinnen eingetragene Nektar und Pollen spielen eine wichtige Rolle bei der Frühjahrsentwicklung und Erstarkung der Völker. Von den Wildbienen verproviantieren 41 Furchenbienenarten (*Halictus*, *Lasioglossum*), 28 Sandbienenarten (*Andrena*) und drei Mauerbienenarten (*Osmia*) ihre Brutzellen mit Löwenzahnpollen.<sup>1</sup>

### Schwebfliegen

Das Nektar- und Pollenangebot des Löwenzahns wird auch von zahlreichen Schwebfliegenarten genutzt. Sie können durch den besonderen Bau ihrer Mundwerkzeuge nicht nur Nektar aufnehmen, sondern auch Pollenkörner verzehren – die weiblichen Tiere etwas mehr als die männlichen, da sie das darin enthaltene Protein zur Eiproduktion benötigen. Zu den noch häufiger vorkommenden Arten zählen: Gemeine

Winterschwebfliege (*Episyrphus balteatus*), Kleine Schwebfliege (*Syrphus vitripennis*), Behaarte Schwebfliege (*Syrphus torvus*), Gemeine Waldschwebfliege (*Dasysyrphus venustus*), Waldschneisenschwebfliege (*Mega syrphus erraticus*), Gemeine Nadelschwebfliege (*Neosascia podagrica*), Weissbandschwebfliege (*Leucozona lucorum*), Wiesen-Erzswebfliege (*Cheilosia chloris*), Gemeine Goldschwebfliege (*Ferdinandea cuprea*), Gemeine Schnauzenschwebfliege (*Rhingia campestris*), Glänzende Faulschlammschwebfliege (*Lathyrrophthalmus aeneus*), Helle Teichrandschwebfliege (*Parhelophilus frutetorum*), Matte Schwarzkopfschwebfliege (*Melanostoma scalare*), Kleine Keilfleckschwebfliege (*Eristalis arbustorum*).

Während Schwebfliegen als Vollinsekt Blüten besuchen, ernähren sich ihre Larven je nach Art sehr unterschiedlich: Manche Arten machen sich als Blattlausvertilger sehr nützlich;

Die Sandbiene (*Andrena haemorrhoa*) beim Nektarsaugen. Diese häufige Art fliegt von April bis Juni.



Auch die Steinhummel (*Bombus lapidarius*) weiss das reiche Nektar- und Pollenangebot einer Löwenzahnwiese zu schätzen.



Der auch als Maiwurm bekannte Schwarzblaue Ölkäfer (*Meloe proscarabaeus*) besucht Löwenzahnblüten. Seine Larven entwickeln sich in den Nestern von Wildbienen.

hierzu zählen alle Syrphus-Verwandten und eine Reihe anderer Gattungen. Andere Larven minieren in Pflanzen (Stängeln, Wurzeln und Zwiebeln) und eine dritte Gruppe lebt von faulenden Stoffen in Jauchegruben, Astlöchern und anderem feuchten Substrat.

### Schmetterlinge

Viele Tagfalterarten sind nur am Nektar des Löwenzahns interessiert. Mehrfach beobachtet wurden: Tagpfauenauge (*Inachis io*), Zitronenfalter (*Gonepteryx rhamni*), Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*), Goldene Acht (*Colias hyale*), Senfweissling (*Lepididae sinapis*), Grosser Kohlweissling (*Pieris brassicae*), Kleiner Kohlweissling (*Artogeia rapae*), Rapsweissling (*Pieris napi*), Aurorafalter (*Antocharis cardamines*), Kleiner Fuchs (*Aglais urticae*), Grosser Fuchs (*Nymphalis polycloros*), Distelfalter (*Cynthia cardui*), Malven-Dickkopffalter (*Carcharodus alceae*).

Die Blätter des Löwenzahns werden von zahlreichen Nachfalterraupen zum Reifungsfrass benötigt. Aus der sehr umfangreichen Schmetterlingsfamilie der Eulen können hier nur einige wenige Beispiele genannt werden: Grosse Bandeule (*Noctua pronuba*), Braunrote Wegericheule (*Pachnobia rubricosa*), Bräunlichgraue Frühlingseule (*Orthosia gothica*), Graubraune Wollrückeneule (*Ammoconia caecimacula*), Schwarzbraune Krauteule (*Dypterygia scabriuscula*), Gemeine Staubeule (*Hoplodrina alsines*), Vierpunkt-Bodeneule (*Paradrina clavipalpis*), Erdbeereule (*Conistra fragariae*).

Wesentlich prächtiger als die Eulenfalter mit ihren nächtlich-düsteren Gewändern sind die Bärenspinner, deren Raupen zum Teil ebenfalls von Löwenzahnblättern leben: Russischer Bär (*Panaxia quadripunctaria*), Schwarzer Bär (*Arctia villica*), Augsbürger Bär (*Pericallia matronula*), Hofdame (*Hyphoraia aulica*), Zimtbär (*Phragmatobia fuliginosa*), Graubär (*Diaphora mendica*), Breitflügler Fleckleibbär (*Spilarctia lubricipeda*), Punktierter Fleckleibbär (*Spilosoma menthastri*), Weisses Grasbär (*Coscinia cribraria*), Wegerichbär (*Parasemia plantaginis*).

FOTO: M. HINTERMEIER

FOTO: K. HARZ





## Kosmopolit und Überlebenskünstler

Wohl nur ganz wenige Menschen wissen, dass die ersten Löwenzahnblüten auf den Berghängen des Himalaja blühten und sich von dort aus über die ganze nördliche Halbkugel der Erde ausbreiteten. Die nahezu flächendeckende Besiedlung von Wiesen, Äckern und Ruderalflächen erfolgte erst in den beiden letzten Jahrhunderten. Dies geht unter anderem auch daraus hervor, dass sich in alten Pflanzenbüchern keine Hinweise auf den Löwenzahn finden. Heute fördern vor allem überhöhte Düngung und zu häufige Mahd die Ausbreitung des Löwenzahns, der wegen seiner Boden anliegenden Rosette nicht vom Schnitt



FOTO: K. HARZ

erfasst wird. Eine Löwenzahnpflanze kann ungefähr 10 Jahre alt werden, und während ihres Lebens über eine Million Samen produzieren. Die mit einem kleinen «Fallschirm» versehenen Samen können vom Wind bis zu 15 km weit fortgetragen werden. Bei einer Landung im Wasser schwimmt das Samenkorn obenauf und die feinen Schirmhäärchen legen sich zusammen, um das Schwimmen mit der Strömung zu erleichtern. Die Samen selbst tragen kleine Widerhaken, mit denen sie sich im Fell von Tieren verhaken und in ein neues Ausbreitungsgebiet tragen lassen. Gelangen die Samen auf ungünstige Stellen, zum Beispiel auf einen Felsen, bleiben sie bis zu 12 Jahre lang lebensfähig, bis sie Regen und Wind an einen zusagenden Ort weiterbefördern. Dort treibt das Samenkorn sofort aus, und die sich bildende Pfahlwurzel kann über 1 m tief

Zu den Futterpflanzen der stark behaarten Raupen des Braunen Bären (*Arctia caja*) zählt auch der Löwenzahn.



FOTO: K. HARZ

in den Boden dringen. Wird die Pflanze ausgerissen, bleibt das untere Wurzelstück im Boden zurück und bringt bald wieder eine neue Pflanze hervor. Diese Überlebensstrategie verdankt der Löwenzahn seinem milchweissen Saft, der bei Wurzelverletzungen als «Wundverschluss» dient. Die ungewein rasche und erfolgreiche Verbreitung des Löwenzahns erklärt sich nicht zuletzt auch daraus, dass seine Blüten selbst ohne Befruchtung keimfähige Samen hervorbringen können. Jede Blüte produziert etwa 250 Samen. Die die länglich gerippten Früchtchen sind auch für die Tierwelt bedeutsam, sie

bilden eine begehrte Vogelnahrung und werden gerne von Gimpeln, Distelfinken, Hänflingen und anderen Liebhabern von Sämereien verzehrt.



(Hinweis: Die im Beitrag aufgeführten Schmetterlings- und Schwebfliegenarten sind in den folgenden Büchern farbig abgebildet).

### Literatur

1. Westrich, P. (1990) Die Wildbienen Baden-Württembergs, Teil 1 und 2., Ulmer Verlag, Stuttgart, vergriffen.

2. Hintermeier, H.; Hintermeier, M. (2005) Schmetterlinge im Garten und in der Landschaft. 154 Seiten, 914 Arten auf 51 Farbtafeln, mit über 1 700 deutschen Namen und Doppelnamen. Obst- und Gartenbauverlag, München.
3. Kormann, K. (2002) Schwebfliegen und Blasenkopffliegen Mitteleuropas. Ein Naturführer zum Bestimmen der wichtigsten Arten mit 220 Farbfotos. Fauna Naturführer, Band 1, Fauna-Verlag, Nottuln.

Der sehr variable Braune Bär (*Arctia caja*) nimmt keine Nahrung auf; nachts fliegt er gerne künstliche Lichtquellen an.

## Schwalben – eine Gefahr für unsere Bienen?

**R**auchschwalben fressen sehr wohl Honigbienen, diesen Sachverhalt musste ich schon mehrmals beobachten! Vor Jahren hatte ich am Ende eines 30 m langen Gewächshauses mein kleines Bienenhäuschen mit einem Ablegerstand davor. Die bis zu 15 Ableger «wohnten» in Dreiwabenkästen und die Königinnen wurden immer schnell fruchtbar. In einem Jahr musste ich bei einer Kontrolle feststellen, dass fast alle Jungköniginnen der kleinen Völkchen verschwunden waren. So etwas war mir noch nie passiert! Am nächsten Tag gegen Mittag ging ich abermals zu meinem Ablegerstand. Und was sah ich?

Rauchschwalben flogen flach über das Gewächshaus Richtung Bienenstand. Ich ging näher und erkannte, dass die Schwalben in ihrem Flug über das Gewächshaus die Bienen wegschnappten, die ebenfalls den Weg über das Gewächshausdach gewählt hatten. Doch auf einmal hatte sich das Blatt gewendet und es flogen etwa 4–5 Bienen ca. 3 m hinter den Schwalben her. Es schien, als griffen die Bienen die Schwalben regelrecht an. Dies war ein sehr ungewöhnliches Schauspiel. So-

lange die Rauchschwalben im Sommer ein paar Bienen wegfangen, will ich ihnen nicht böse sein, denn es ist schwer genug, als Schwalbe zu überleben. Aber jetzt konnte ich mir erklären, wo meine Königinnen geblieben waren! Sofort verlegte ich den Ablegerstand etwa 60 m weiter zwischen hohe Bäume, die den Schwalben den freien Anflug sehr erschwerten. Nach dieser Massnahme waren die Königinnenverluste wieder nahe null. Bei meinem jetzigen Stand tauchen im Sommer, allerdings nur bei schlechterer Witterung für Fluginsekten, immer mal wieder ein paar Rauchschwalben auf, die über dem Stand kreisen und sich ihre «Überlebensportion» an Bienen holen. In der Autowerkstatt meines Nachbarn befinden sich nämlich bis zu acht Schwalbennester, deren Junge versorgt werden müssen. Meine Jungköniginnen stehen jetzt wieder zwischen und unter hohen Bäumen, sodass der Königinnenverlust sehr gering ist. Von den **Mehlschwalben**, der zweiten bei uns vorkommenden Schwalbenart, hat sich noch nie eine an meinen Bienenstand «verirrt».

Mein Fazit: Schwalben sind keine Gefahr für die Honigbienen, auch wenn die eine oder andere zum Überleben gefressen wird. Jungköniginnen sollten meiner Meinung nach aber

so aufgestellt werden, dass den Rauchschwalben kein freies Flugfeld geboten wird.

Bernhard Jaesch,  
Imkermeister & Gärtnermeister,  
Springe-Bennigsen (D) ☉

## Hornissen verfüttern Fleisch

**Z**um Thema «Schwalben, keine Gefahr für unsere Bienen?» (SBZ 11/2010) ist im Heft SBZ 01/2011 eine Antwort von Herrn Toni Weingartner abgedruckt. Darin steht unter anderem geschrieben: «*So beobachtete ich auch Hornissen, die auf Bienen Jagd machten. Hornissen sind in erster Linie Fleischfresser, auf ihrem Menüplan stehen verschiedene Insektenarten.*»

Gestossen habe ich mich am Ausdruck «*Fleischfresser*». Die Hornisse, insbesondere die Arbeiterinnen, sind als adulte Tiere reine Vegetarier und ernähren sich ausschliesslich von Baumsäften und ähnlichen kohlehydratreichen Säften. Die Königin deckt diesen Bedarf im Frühjahr an zahlreichen Blüten und Pflanzennarben. Hier kommt es nun doch noch zum «*Fleischfresser*», denn die Königin benötigt

einen Teil an eiweissreicher Nahrung zur Eiproduktion während ihrer Eilegetätigkeit.

Die Arbeiterinnen jagen in der Tat zahlreiche Insektenarten. Zu etwa 90% sind dies verschiedene Fliegenarten! Dazu kommen nachtaktive Insekten, Wespen und doch ab und zu eben auch mal eine Biene. Von diesen erbeuteten Insekten wird in erster Linie nur der Brustteil mit der Flugmuskulatur verwertet und als Kügelchen ins Nest getragen. Dieses Fleischbällchen wird nun an mehrere Larven verteilt und ab und zu auch ein Stück der Königin abgetreten.

Wer mehr über die Hornisse erfahren möchte, kann dies unter [www.hornissenschutz.ch](http://www.hornissenschutz.ch). Zurzeit befinden sich die Seiten in der Neugestaltung und es ist nur eine reduzierte Version im Netz.

Andi Roost, Beringen ☉

## Bienengift bei entzündlichen Gelenkerkrankungen (SBZ 3/2011)

**N**achdem ich meine Bienengifttherapie mehrfach mit Erfolg angewendet habe, bin ich zu 100% überzeugt, dass Bienengift bei entzündlichen Gelenkerkrankungen wirklich hilft. Dies unabhängig von der Studie von Prof. Dr. Karsten Münstedt.

Nun ist es wieder soweit. Mein Bandscheibenproblem macht sich erneut bemerkbar. So musste ich wieder den Arzt aufsuchen, um mit Spritzen meine Schmerzen zu lindern. Da mein Hausarzt gerade in den Ferien weilte, beschloss ich, in der Nachbargemeinde einen Naturheiler zu konsultieren. Beim zweiten Besuch beschloss er, nebst Spritzen eine Therapie mit

Akupunktur zu beginnen. Da mein Ellbogengelenk am linken Arm schon seit längerer Zeit infolge Abnutzung (Arthritis, auch bekannt als Tennisarm) schmerzte und ich nachts bei einer Körperverlagerung den rechten Arm zu Hilfe nehmen muss, damit ich den linken Arm anheben kann, forderte ich den Arzt auf, auch gleichzeitig diesen schmerzenden Arm mit Akupunktur zu therapieren. Nach einem Monat brach ich die Therapie jedoch wieder ab, da sie nicht den erhofften Erfolg brachte. Mein Tennisarm schmerzte nach wie vor. Nun erinnerte ich mich, dass angeblich Bienengift bei Rheuma helfen soll. Also

startete ich eine neue Therapie mit Bienengift. Als Imker sind die notwendigen Bienen ja vorhanden. Nun setzte ich eine Biene genau auf den schmerzenden Punkt am Ellbogengelenk und drückte sie leicht, damit sie mich stach. Von nun an liess ich mich auf die gleiche Art wöchentlich zweimal von je zwei Bienen stechen. Nach etwa 10 Stichen bemerkte ich eine Linderung der Schmerzen und nach 15 bis 20 Bienenstichen waren die Schmerzen weg. Ja, ich war danach fast zwei Jahre an diesem Arm schmerzfrei. Im Sommer 2010 begann der Arm wieder zu schmerzen. Also begann ich erneut, meinen Tennisarm mit

Bienengift zu behandeln. Nach etwa 10 Stichen war der Arm wieder schmerzfrei. Nun begann das gleiche Problem am rechten Ellbogengelenk. Da ich mit der Bienengifttherapie sehr gute Erfahrungen gemacht habe, mussten erneut Bienen dran glauben, um meinen rechten Arm von den Schmerzen zu befreien. Sollten sich erneut Schmerzen bemerkbar machen, werde ich diese Therapie bestimmt wiederholen. Dabei verwende ich vor allem die älteren Bienen, welche an der Wassertränke anzutreffen sind, da diese Bienen sowieso nicht mehr lange zu leben haben.

Hansjörg Hänggi, Wahlen ☉



## Auch noch eine Meinung

Wenn ich sehe, mit wie vielen Ideen, Fakten, Fragen und Problemen sich das Kompetenzzentrum Bienen herum-schlagen muss, wenn ich lese, wie viele Meinungen von Jungen und Alten, von Schweizerkassen- und allen möglichen Magazinikern bestehen, wenn ich höre, wie sich die gelben, schwarzen, roten und grauen Bienen bekämpfen, Entschuldigung, ich meine deren Vertreter, dann erstaunt es mich eigentlich, wie wenig Wert auf eine verlässliche Statistik gelegt wird, die eigentlich eine Grundlage für die Bewertung all dieser Streitigkeiten bieten könnte. Eine solche Grundlage könnte nämlich auch eine flächen-deckende Bienenbuchhaltung sein. Im Zeitalter des Computers könnte man Tausende von Daten fein säuberlich sortieren, unbestechlich auswerten und dann meinetwegen die Spreu vom Weizen trennen.

Wer von den 300 000.– Bundesgeldern profitieren möchte, müsste halt vielleicht zuvor auch etwas leisten. Ohne solide Grundlagen versickert doch all das gut gemeinte Geld in

administrativen Zielvorstellungen, Leitbildern und Überorganisationen! Als Beispiel: Da habe ich als Vereinskassier jahrelang Seuchenkassenprämien eingezogen und pünktlich weitergeleitet, alles kostenlos. Jetzt macht es im Kanton Bern ein GELAN, was immer das auch heissen mag, verlangt auf 3 (drei) A4 Blättern 6.– Fr. als Prämie und 8.– Fr. als Unkostenbeitrag! Ich habe ganz provokativ mit Einzahlen zugewartet, um zu sehen, was passiert. Die erste Mahnung begnügte sich dann mit zwei Blättern. Die zweite Mahnung habe ich nicht abgewartet – «dr Gschyder git schliesslech nah ...»

Mit meinen Aussagen will ich nichts gegen eine Sanierung unserer Imkerei einwenden, sondern nur aufzeigen, wie schnell ein paar Franken in den Sand gesetzt sind, wenn Grundlagen fehlen, drauf los gewurstelt wird und damit nur Misstrauen und Ärger gefördert werden. Jetzt laboriert der VDRB an einer neuen Buchhaltung, die am Schluss nicht viel mehr aussagt als wie viele Minuten der Imker an den Bienen arbeitet und diese in Stunden umrechnet ... Wenn schon was

Neues, so müsste es etwas Umfassenderes sein und vor allem so stark verbreitet, zum Beispiel 1–2 Pflichtige pro Sektion, dass es wirklich zuverlässige Kennzahlen liefern könnte. Hier finde ich, hat der Zentralvorstand des VDRB versagt. Ich gebe zu, meine Ausführungen sind auch nicht ganz neutral, aber als Auswertender des bisherigen Buchhaltungssystems würde ich es bedauern, wenn etwas Neues konzipiert würde, ohne dass man vermehrt Nutzen daraus ziehen könnte. Die ewigen Streitereien um Rassen, Beuten und Behandlungsmethoden, ohne Beweismaterial, sind doch einfach kindisch.

Nicht, dass ich am Alten hänge. Es kann mir niemand vorwerfen, ich hätte nicht konsequent gehandelt. Ich habe meine 30, zum Teil von der Sauerbrut befallenen Völker, allesamt vernichtet, die Schweizerkästen verbrannt und sogar mit einer anderen Rasse neu in Magazinen angefangen. Trotzdem frage auch ich mich manchmal bei dieser Komplexität unserer Ansichten, ob wir nicht gescheiter alles den Bienen überlassen würden.

Hans Zaugg, Schlosswil ☺

## Bienenimporte

Ich bin ganz damit einverstanden, dass wir in der Schweiz genügend Bienen haben und keine zu importieren brauchen. Als im Frühjahr 2010 das ZBF 500–600 Meter vor meinem Bienenstand, ohne ein Wort mit mir zu sprechen, einen neuen Stand mit 30 Dadant-Völkern einrichtete, und ich mir die Jahreszeit, das Bienenmaterial und das Ausmass ansah, dachte ich, die müssen importiert sein. Jetzt habe ich in diesem Artikel die Antwort gefunden. Kurz darauf wurde ein Teil dieser Völker gestohlen und wohl mit Sauerbrutbakterien und ohne Bestandeskontrolle in der weiteren Schweiz verteilt. Vielleicht – das ist meine Vermutung – von einem erbosten Imker, der nach den Weisungen des ZBF behandelt hat und dadurch grosse Verluste hatte, und sich so am Import auf einfache, aber nicht rechte Weise, beteiligt hat. Unsere «Grossen» sollten uns ein anderes Vorbild geben.

Martin Hunzinger,  
Finsterhennen ☺

### ☺ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienenzeitung zu gestalten.

Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit, oder senden Sie uns Beiträge für die Bienenzeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an:

*bienenzeitung@bluewin.ch*

*Robert Sieber  
leitender Redaktor  
Bienen-Zeitung  
Steinweg 43  
4142 Münchenstein / BL*

*Franz-Xaver Dillier  
Redaktor Bienen-Zeitung  
Baumgartenstrasse 7  
6460 Altdorf / UR*

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

## Kahlfliegen der Bienenvölker – verursacht durch die Varroamilbe mit ihren Viren oder etwa durch die Fütterung von Kristallzucker?

Im Spätsommer fütterte ich meine 50 Bienenvölker mit Zuckerwasser 1:1. Jetzt leben noch 10 Völker. Der Rest ist kahl geflogen. Die Forscher sagen uns, es sei die Varroa mit ihren Viren. Obwohl immer wieder Imker erzählen, sie hätten die Varroa im Griff, es müsse noch einen anderen Grund geben. Ich glaube ihnen. Würde das Kahlfliegen durch ein Virus verursacht, hätte sich dieses schon so verändert, dass es sich ohne Varroa blitzartig von Biene zu Biene grossräumig übertragen könnte.

Gibt es da einen ganz anderen Grund? Wenn es den

Tieren schlecht geht, ist das Futter untauglich. Blind vertrauen wir dem Kristallzucker. Wir wissen wohl, dass fast alle landwirtschaftlichen Pflanzen durch die Saatgutindustrie verändert wurden. Denken wir nur an den Mais. Was aber wurde an den Zuckerrüben verändert? Ist allenfalls eine Sorte auf dem Markt, dessen Zucker unsere Bienen nicht vertragen? Oder bleibt gar aus dem Raffinierungsprozess etwas Schädliches zurück? Warum überleben ausgerechnet die Bienen (Königin mit Hofstadt), die mit der Futtermittelverarbeitung nichts zu tun

haben, am längsten? Ein Imkerfreund von Dongio fütterte im Herbst 16 seiner 17 Völker mit Zuckerwasser. Nun lebt nur noch das Volk, welches genügend Vorrat hatte und nicht gefüttert wurde. Der Rest ist auch bei ihm kahl geflogen. Ist das Zufall?

Gibt es Imker/-innen die schon ähnliche Beobachtungen gemacht haben? Wenn ja, möchte ich wissen, wo sie den Zucker erworben haben. Dies deshalb, weil ich vermute, dass Zucker je nach Produktion recht verschieden sein kann.

E-Mail: *mada.ti@bluewin.ch*  
Hubert Müller, Corzoneso ☺



IMKERVEREIN BEZIRK DIELSDORF, GRUNDKURS 2009/2010

Mein erstes Diplom!

Als ich mich vor drei Jahren in der Primarschule mit einem Bienenvortrag für Bienen zu interessieren begann, ahnte ich noch nicht, dass mich das einmal zu einem Imkerdiplom führen würde.

Heute denke ich zurück, wie ich als zehnjähriges Mädchen, zusammen mit 16 Erwachsenen, das erste Mal in den lang ersehnten Imkerkurs zu Bruno Pini in Oberweningen gehen durfte. Weil ich noch zu jung war, um alleine zu gehen, hat mich mein Papi begleitet. Nun haben wir ein gemeinsames Hobby.

Erste Erfolgserlebnisse

An zwanzig Kurstagen lernten wir jeweils zuerst in der Werkstatt von Bruno Theorie mit dem «Bienenvater» und dem Kursordner und dann in seinem Bienenhaus die Praxis mit den Bienen. Ich habe mich dort immer speziell dafür eingesetzt, dass kein einziges Bienlein verloren ging oder zerquetscht wurde. Einmal konnten wir selber Waben giessen und Königinnen

züchten. Bald zeigte ich bei Bruno Interesse für eigene Bienen und er schenkte mir gleich zwei Schwärme, welche bei ihm abgehauen waren. Im Kurs lernten wir dann Ableger bilden. Zu Hause versuchten wir es auch, und so konnten wir bereits im ersten Winter drei Völker einwintern – und alle überlebten!

An einem sonnigen Sonntag im Frühling surrte es plötzlich über uns, und der Himmel war voller Bienen. Der erste eigene Schwarm! Ich jubelte! Doch wie fängt man den jetzt ein? Im Kurs hatten wir das theoretisch gelernt, aber ich war sehr froh, dass ich Bruno sogar am Sonntag anrufen durfte und mit seinen Telefon-Tipps die Bienen einfangen konnte. Ich bin Bruno sehr dankbar, dass er uns so viel Wissen weitergegeben hat. Danke!



FOTO: BOHNET

Ein Teil der Kursteilnehmer, welche nach zwei Jahren das Imkerdiplom von Bruno Pini (oberste Reihe) entgegennehmen durfte. Die Autorin befindet sich in der Mitte der vordersten Reihe.

Arbeit, nicht nur für die Bienen ...

Inzwischen ist der Kurs fertig und ich habe sieben Bienenvölker. Bienen halten ist zwar eine anstrengende, aber auch abwechslungsreiche Arbeit. Jedes Mal, wenn ich

in ein Stück Zopf mit eigenem Honig beisse, erinnere ich mich, wie viel Arbeit dahinter steckt. Von mir und den Bienen, welche so emsig ein- und ausfliegen.

Leonie Bohnet, Regensdorf (12 Jahre) ☺

Der Bienenzüchterverein Oberrheintal bei der Vorbereitung auf den Frühling

Wenn im Mai und Juni die Völker vermehrt werden müssen, ist der BZVO gerüstet.



FOTOS: STEFAN RECHSTEINER

An der Hauptversammlung im Herbst hielt Lorenz Huber einen Vortrag zum Thema Völker Vermehrung. Die Völker Vermehrung gehört zu den Hauptaufgaben eines Imkers, weil auch jedes Jahr mit Völkerverlusten zu rechnen ist. Eine Möglichkeit ist die Ablegerbildung im Frühling. Damit sich ein Jungvolk gut entwickeln kann, benötigt es eine geeignete «Behausung». Unser Präsident, Josef Bandel, hat uns dann auch gleich eingeladen, mit ihm zusammen solche Ablegerkästen

Mit grossem Eifer an der Arbeit.



selber zu bauen. Am 5. Februar fanden sich 20 Mitglieder vom Bienenzüchterverein Oberreintal in den Hallen der Firma Kobelt AG in Marbach ein. Seitenwände, Deckel, Boden und alles, was es sonst noch brauchte, lag fertig zugeschnitten bereit. Die Vorarbeiten wurden von Josef Bandel und zum Teil von Bruno Blöchliger geleistet. Ein Muster diente als Orientierungshilfe. Die Vorfriede auf einen so schönen Ablegerkasten war gross. Nach einer kurzen Instruktion machten wir uns in

Zweiergruppen daran, die Teile zusammenzubauen. Es wurde geleimt, geschraubt, genagelt und geschliffen. So entstanden an diesem Samstagmorgen 30 neue Ablegerkästen.

Nun freuen wir uns auf die Jungvölker, die in diesem Jahr in den neuen Kästen entstehen und uns helfen werden, allfällige Verluste aus diesem Winter zu kompensieren. Der BZVO bedankt sich bei der Firma Kobelt AG, Marbach für die unentgeltliche Benützung der Infrastruktur.

Stefan Rechsteiner Altstätten ☐



Die Schreiner mit den fertigen Produkten.

## Der neue Präsident des VBBV heisst Edmund Nigg

Wahlen waren das Haupttraktandum an der Delegiertenversammlung des Verbands bernischer Bienenzüchtervereine (VBBV). Die Delegierten der 26 Sektionen wählten Edmund Nigg zum neuen Kantonalpräsidenten.

«Grosses Bienensterben in Burgdorf, Langnau und Schwarzenburg. In Seedorf ist ein ganzer Stand Bienen eingegangen, weil der Imker die Pflege vernachlässigt hat.» Mit diesen Worten eröffnete Präsident Erwin Mugglin die Delegiertenversammlung des Verbands bernischer Bienenzüchtervereine am Samstag, den 5. Februar 2011 in der Walterswiler Mehrzweckhalle. «Diese Mitteilungen könnten aus der heutigen Zeit stammen», fuhr Erwin Mugglin lachend fort. Doch es seien Zitate aus der Schweizerischen Bienen-Zeitung von 1890 und 1892. «Ihr seht, dass es in der Imkerei nicht erst in den letzten Jahren Probleme gegeben hat», stellte der Präsident fest. «Aber wir lassen uns nicht entmutigen, ist doch die Imkerei eines der schönsten Hobbys.»

### Wahlen als Hauptgeschäft

Der VBBV hat einen neuen Präsidenten. Die Delegierten wählten den bisherigen Vizepräsidenten Edmund Nigg zum neuen Verbandsvorsitzenden. Er ersetzt Erwin Mugglin, der nach sieben Amtsjahren zurücktritt. Edmund Nigg gehört dem Vorstand VBBV seit 2000 an und bekleidete bisher das Amt des Kassiers. Die

Nachfolge des ins Präsidentenamt wechselnden Kassiers tritt Hildegard Wyss an. Anstelle der nach sechs Jahren zurücktretenden Kathrin Kobel übernimmt Sandra Ott das Verbandssekretariat. Alle statutarischen Geschäfte waren unbestritten. Die Jahresrechnung schliesst mit einem Einnahmenüberschuss von rund 5000 Franken ab. Bei gleichbleibendem Jahresbeitrag von sechs Franken pro Imkerin oder Imker sieht das Budget 2011 ein Defizit von 1320 Franken vor.

### Kanton fördert Imkerei

In den verschiedenen Jahresberichten war mehrmals die Rede von den ernsthaften Schwierigkeiten in der Imkerei. Varroamilben, Viren sowie Faul- und Sauerbrut schädigen die Bienenvölker und erschweren die Arbeit der Imkerinnen und Imker.

Gestützt auf die Motion von EVP-Grossrat Josef Jenni fördert der Kanton Bern seit einem Jahr die Imkerei. «Das Erreichte ist gut», sagte Erwin Mugglin

und dankte den politischen Behörden für die Unterstützung. «Doch die eingeleiteten Fördermassnahmen müssen fortgesetzt werden, die Imkerei ist noch nicht gerettet.»

Von Lichtblicken im bernischen Imkerjahr wusste Honigobmann Markus Regenscheid zu berichten. Der Auftritt des VBBV mit einem Stand an der BEA 2010 war einmal mehr ein schöner Erfolg. Das Interesse des Publikums an den Bienen war gross und der Verkauf von Honig gut. Die Nachfrage überstieg das Angebot bei Weitem. Markus Regenscheid konnte von einem guten Honigjahr im Kanton Bern berichten. Pro Volk und Jahr betrug die Ernte im Durchschnitt 19,7 kg. Am Schluss des ersten Versammlungsteils wurden die Verdienste des zurücktretenden Präsidenten und der Sekretärin gebührend gewürdigt.

«Die Natur und ihre Heilmittel» war das Thema von zwei Vorträgen im zweiten Teil am Nachmittag. Es sprachen Erwin Wittwer, Drogist, und Elisabeth Schild, VBBV-Obfrau Bienengesundheit und Bieneninspektorin.

Hans Käser, Oberönz ☐



FOTO: HANS KÄSER

Der bisherige VBBV-Präsident Erwin Mugglin (rechts) gratuliert seinem Nachfolger Edmund Nigg zur Wahl.

## Wanderimker im Jubiläumsjahr

Am 22. Januar hat der Verein Schweizer Wanderimker in Reiden seine Jubiläums-GV abgehalten. Der Verein wurde am 8. Februar 1986 in Rothrist gegründet und kann dieses Jahr sein 25-jähriges Bestehen feiern.

Dieses Jubiläum war dann auch eines der Haupttraktanden der diesjährigen GV. Im statutarischen Teil verlas Präsident Fritz Baumgartner jun. seinen ausführlich abgefassten Jahresbericht, in welchem er das letzte Vereinsjahr Revue passieren liess. Als eines der Highlights erwähnte er den Besuch des Kongresses der deutschsprachigen Imker in Bruneck im Tirol.

### Statutenrevision mit Fragezeichen

Mehr zu reden gab die vorgeschlagene Statutenrevision. Hier wurden die Artikel 3 und Artikel 15 geändert. Im Artikel 3 wurde der Passus, dass die Mitglieder des VSWI ebenfalls Mitglied einer dem

Verband schweizerischer Bienenzüchtervereine angehörenden Organisation sein müssen, ersatzlos gestrichen. Grund für diese Streichung ist unter anderem die Tatsache, dass seit der Kooperation der Schweizer Wanderimker mit dem Deutschen Berufsimkerbund, Mitglieder des deutschen Verbandes nicht Mitglied des VSWI werden konnten. Ein Teil der anwesenden Vereinsmitglieder war der Meinung, dass mit der Streichung dieses Passus, die Sektionen und damit der VDRB geschwächt würde, weil dann die VSWI-Mitglieder nicht mehr zwingend einer Sektion angehören müssen und dann auch nicht mehr zwingend die Schweizerische Bienen-Zeitung abonnieren müssten.

FOTO: RUEDI WERMELINGER



Referent Andreas Platzer (links) durfte von Präsident Fritz Baumgartner ein kleines Präsent entgegennehmen.

### Jubiläumsfeier

Erwin Mugglin, OK-Präsident für das Jubiläum, stellte in einer kurzen Präsentation vor, was bis jetzt in Bezug auf das 25-Jahr-Jubiläum organisiert wurde. Die Feier soll am Wochenende vom 2. und 3. April 2011 im Saalbau in Kirchberg mit verschiedenen interessanten Fachvorträgen und einer international besetzten Imkereigeräteausstellung durchgeführt werden. Siehe auch die Ausschreibung in dieser SBZ.

Im Jahresprogramm wird unter anderem vorgesehen, den zur Tradition gewordenen Imkertag im Wallierhof in Riedholz wieder durchzuführen.

Mit einem sehr interessanten Vortrag am Nachmittag von Andreas Platzer aus dem Tirol, mit Titel: Betriebsweise in den südlichen Alpen – Jungvölker als Rennpferde in der Imkerei, ging die diesjährige GV zu Ende.

Heini Leuenberger,  
Weier i. E. ☉

## Imker mit erwartungsvollem Blick in die Zukunft



FOTOS: DIETMAR HILTEBRAND

Mit der Anwesenheit von über 50% aller eingeschriebenen Mitglieder war die Hauptversammlung sehr gut besucht.

### Viel Neues erwartete die Imker des Bienenzüchtervereins St. Gallen u. Umgebung an der Hauptversammlung in Gossau.

Vom Thema Bienen lassen sich immer mehr Mitmenschen faszinieren. So ist die Mitgliederzahl des Vereins im vergangenen Jahr gestiegen, obwohl auch einige Austritte zu verzeichnen waren. Im Stillen gedachten die Mitglieder des ehemaligen Ehrenpräsidenten Dieter Meili und zwei weiterer Kollegen aus dem Verein. Die

Angehörigen von Dieter Meili schenkten dem Verein sein wunderschönes Bienenhaus. Damit kann sich der Verein einen lang ersehnten Wunsch nach einem eigenen Lehrbienenstand erfüllen. Dieser soll der Aus- und Weiterbildung der Imker dienen. In Zeiten, in welchen die Imker mit neuen Aufgaben und Herausforderungen wie

Bienenkrankheiten konfrontiert sind, wird diesem Lehrbienenstand eine grosse Bedeutung zukommen. Die Imker freuen sich zudem auf einen neuen Treffpunkt.

Eine weitere grosse Aufgabe steht dem Verein für das Jahr 2013 bevor. Das 150-jährige Vereinsbestehen soll mit einem grossen Programm auch zugunsten der Öffentlichkeit angegangen werden. Ziel ist es, der Bevölkerung die Bedeutung der Bienen und den Umfang der Imkerei näher zu bringen. In Zusammenarbeit mit dem botanischen Garten soll eine Ausstellung realisiert werden. Der Verein steht tatkräftig hinter diesem Vorhaben. Gesucht sind weitere finanzielle Unterstützungen, welche dieses grosse Projekt zum Fliegen bringen.

Obwohl das vergangene Jahr mit einem äusserst kleinen Honigertrag aufwartete, sehen die

Imker voller Vertrauen in die Zukunft. Mit viel Würdigung und grossem Applaus ist Alfred Merz für seine 25-jährige Tätigkeit als Kassier gelobt und zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Dass das Imkerhandwerk auch andere Freuden und Interessen zu wecken vermag, zeigte Thomas Bichsel mit seinen eigenen Kunstbildern zum Thema Bienen und schloss damit einen spannenden Abend ab.

Dietmar Hildebrand ☉



Präsident Otto Hugentobler blickte kurz auf das vergangene Vereinsjahr zurück und schwenkte dann rasch zu Themen der Zukunft.



## BIENZÜCHTERVEREIN UNTERTOGGENBURG

### Mit konsequenter Aus- und Weiterbildung negativen Tendenzen trotzen

Das abgelaufene Jahr war nicht durch überlaufende Honigtöpfe gekennzeichnet. Gleichwohl wurde viel Fleiss in die Aus- und Weiterbildung investiert. Dies wurde aus den Jahresberichten des Präsidenten und der Obleute deutlich.



FOTOS: CHRISTIAN JUD

Sie sind für die Weiterbildung der Untertoggenburger Imker verantwortlich, v.l.n.r.: Max Nufer, Hans Züst (Präsident), Hedi Rüegg, Emil Biser und Peter Michel.

«Was den Imkern und Imkerinnen landesweit während Generationen nicht zu schaffen gemacht hat, beschäftigt uns heute in nie bekanntem Ausmass: die Gesunderhaltung unserer Bienenvölker», so der Präsident der Untertoggenburger Imker, Hans Züst, an der sehr gut besuchten HV im «Rössli» in Henau. Und weiter: «Mit der Bienenzucht und -haltung ist uns ein lebendiges Kulturgut anvertraut, dem die Schlüsselrolle eines intakten Ökosystems zukommt.»

#### Mit Wetter und Gefahren leben

In seinem Jahresbericht erinnerte der Präsident an die Unbeständigkeiten des Wetters im Mai, als der Kälte wegen die Bienen nur ungenügend die in voller Blüte stehenden Obstbäume anfliegen konnten. Eine der unerwünschten Folgen war die überdurchschnittlich grosse Anzahl von Schwärmen. Während auf die Waldtracht gewartet wurde, konstatierte man vielerorts Futtermangel. Mit einer Zwischenfütterung wurde die Trachtlücke überbrückt. Unterschiedlich zeigte sich der Befall

mit der Varroamilbe. «Es kann festgestellt werden, dass unsere Imker/-innen gelernt haben, mit diesem Parasiten umzugehen», schloss Züst seinen Jahresbericht.

#### Aktive Obleute

Obwohl die Bienenzucht hierzulande fast ausschliesslich in der Freizeit, oder höchstens als Zusatz zu anderen Tätigkeiten, betrieben wird, sind die Imker nicht allein auf sich gestellt. Ein gut durchdachtes Netzwerk von Beratern und Betreuern steht unterstützend zur Seite. Es sind die auf dem neuesten Wissensstand ausgebildeten Obleute, die ihre Hilfe anbieten. Die vorgelegten Tätigkeitsberichte der beiden Betriebsberater, Hans Züst und Peter Michel, der Betriebsprüfer Max Nufer und der Betriebsprüferin Hedi Rüegg stellt der Untertoggenburger Imkerschaft in Sachen der Bienenbetreuung und im sorgfältigen Umgang mit dem Honig ein sehr gutes Zeugnis aus. Der Vorstand offerierte seinen Mitgliedern den Vorschlag, die Hälfte der im Vierjahresturnus anfallenden Unkosten für die Betriebskontrollen von der Vereinskasse zu übernehmen,

was die Versammlung einstimmig gut hiess.

#### Zucht

Königinnenzucht, besonders mit den Schwerpunkten Gesundheit und Honigertrag sowie einer sanftmütigen Biene, sind wesentliche Bestandteile erfolgreicher Bienenzucht. In diesem Sinne führte der Bienenzüchterverein Untertoggenburg im abgelaufenen Vereinsjahr unter der Leitung des Zuchtberaters Emil Biser einen erfolgreichen Königinnenzuchtkurs durch. Der Kursleiter rapportierte an der HV: «Alle Kursteilnehmer züchteten selbstständig parallel zum Kurs praxisnah Königinnen. Total führten wir über hundert Königinnen auf die Belegstation Säntis und



Und wieder hoffen die Imker auf ein gutes Bienen- und Honigjahr.

Schufelberg auf, eine Voraussetzung, dass wir auch in der Zukunft vitale und gesunde Völker, weniger unerwünschte Schwärme, sanftmütige Bienen und einen guten Honigertrag bekommen.»

Die Untertoggenburger Imker werden auch dieses Jahr wiederum in den Genuss eines sehr reichhaltigen auf Weiterbildung und Kameradschaftspflege ausgerichteten Jahresprogramms kommen.

Christian Jud, Bischofzell ☺

## Zum Gedenken

### Karl Zünd, Berg (SG)

Am 11. November 2010 verstarb unser vertrautes Ehrenmitglied Karl Zünd im Alter von 83 Jahren.

Schon als Kind half Karl mit Leidenschaft seinem Vater bei den Arbeiten im Bienenhaus und der Pflege der Bienenvölker. Als junger Mann trat er 1950 dem Bienenzüchterverein Haggenschwil und Umgebung bei, wo er sehr aktiv am Vereinsleben teilnahm. 1967 wurde Karl zum Präsidenten gewählt und übte dieses Amt bis ins Jahr 1986 aus. Bei diesem einen Amt als Präsident blieb es jedoch nicht. Über all die Jahre übernahm er auch den Posten des Präsidenten der Züchtergruppe. 1987 wurde Karl Zünd verdient als Ehrenpräsident des Vereins geehrt. Zwischen 1991–97 war Karl auch Präsident des kantonalen St. Galler Imkerverbandes.

Auch da wurde er zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Mit Leib und Seele war Karl der Königinnenzüchter unseres Vereines und führte auch viele Jahre das Zuchtbuch der Züchtergruppe. Unser geschätzter Präsident strahlte immer grosse Freude aus, wenn er seine im Schilstal begatteten Königinnen heil nach Hause nehmen und in seine Jungvölker einweiselte konnte.

Die aktive Imkerei gab Karl 1999 auf, als sein Bienenhaus einem Einfamilienhaus weichen musste. Trotzdem konnten wir 2009 das 60-Jahr-Jubiläum unseres Ehrenmitgliedes feiern. Mit grosser Dankbarkeit für seine Leistungen und mit vielen schönen Erinnerungen werden wir Karl Zünd ein Andenken bewahren.

Imkerverein Haggenschwil und Umgebung,  
Karl Widmer ☺



# Apistische Beobachtungen: 16. Februar–

Nach einer ersten milden Februarhälfte folgten eine Abkühlung und vermehrter Niederschlag.

Die zweite Monatshälfte begann mit reichlichen Niederschlägen auf der Alpensüdseite. Trotz Wolkenschüben blieb es im Norden vorerst noch niederschlagsarm und eher mild. Ab dem 20. Februar gab es dann zeitweise Niederschläge. Vorübergehend drang kältere Polarluft ein und brachte am Morgen des 23. im östlichen Mittelland Temperaturen von  $-6$  bis  $-13^{\circ}\text{C}$ . Im Engadin wurden gar  $-20$  bis  $-23^{\circ}\text{C}$  registriert. Gegen Ende des Monats herrschte wieder Tauwetter. Der 27. Februar brachte dann vor allem entlang des Alpennordhangs grössere Niederschlagsmengen, zum Teil als Schnee bis auf 600 m hinunter. Ausgesprochen niederschlagsarm blieb es im Wallis und in Graubünden mit nur 10 % bis 30 % der üblichen Mengen. Die Sonnenscheindauer lag insgesamt weit über dem normalen monatlichen Durchschnitt. Der März startete ruhig und kalt. Die erste Märzwoche war trocken. Trotz häufigem Nebel gab es bereits rund 30 Stunden Sonnenschein. Trockene und milde

Luft gelangte weiterhin aus dem Mittelmeerraum in die Schweiz. In der Folge verschob sich ein Tief in den Mittelmeerraum und brachte Niederschläge. So dürfte die Trockenheit ca. Mitte März vorübergehend zu Ende sein.

René Zumsteg ☞



Karte der Beobachtungsstationen. Die in dieser Ausgabe vorgestellte Station Naters ist mit einem roten Punkt gekennzeichnet.

## Ohne genügend Futter geht gar nichts

Der Futterverbrauch liegt im Frühjahr besonders hoch. Wurde im Spätsommer, «ohne zu knausern», genügend eingefüttert, werden sich die Völker nun zügig entwickeln, viel Nektar und Pollen eintragen, um dann für die Frühjahrs- tracht bereits stark genug entwickelt zu sein.

René Zumsteg ☞



AQUARELL RENÉ ZUMSTEG

## Kurzberichte aus den Beobachtungsstationen

### (3Q68) Naters, VS (1 100 m ü. M.)

**Beutentyp** CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Wiesen, Nadel- und Laubbäume, Obstbäume und etwas Alpenflora.

*Der Frühling kam einen Monat zu früh! Seit Mitte Februar herrscht bei uns Frühlingwetter. Die Bienen genossen das warme Wetter und trugen reichlich Pollen und Wasser ein. Bis auf eine Höhe von ca. 1 100 m sind die Haselstauden bereits verblüht. Gut, dass die Weidenkätzchen noch nicht ganz geöffnet sind, so werden die Bienen auch von diesem Pollenspender profitieren. Wer genug aufgefüttert hat, braucht noch keine Notfütterung vorzunehmen. Im Zweifelsfalle empfehle ich das Aufsetzen von Futterteig. Während der letzten Messperiode sank das Thermometer am 24. Februar auf  $-2,4^{\circ}\text{C}$  und stieg am 11. März auf  $+12,7^{\circ}\text{C}$  an. An 12 Tagen lagen die Nachttemperaturen im Plus. Es bleibt zu hoffen, dass wir nicht von einer langandauernden Kaltfront überrascht werden.*

Herbert Zimmermann

### (4C87) Grangeneuve, FR (360 m ü. M.)

**Beutentyp** Dadant Blatt; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

*Der Februar war trocken und oft wehte eine kühle Bise. Trotzdem hatten sich die Völker schon gut entwickelt. Das Futter wird langsam knapp, weswegen wir den Völkern Futterteig aufgelegt haben. Da der Frühling noch nicht da ist, benötigen unsere Bienen schon noch etwas Reserve, sicher ist sicher! Wir hoffen auf baldiges, schönes, wärmendes Frühlingwetter.*

Eduard Aeby





# -15. März 2011

## (5M75) Zwingen, BL (350 m ü. M.)

**Beutentyp** CH-Kasten; **Lage** in einer Waldlichtung; **Trachtangebot** Wiesentracht und Mischwald.

Der wärmsten Nacht am 13. März mit 6,5°C folgte am 14. März der wärmste Tag dieser Messperiode mit 16.0°C. Mit null Grad war der 22. Februar der kälteste Tag und darauf mit -2,9 Grad am 23. Februar die kälteste Nacht. Nur an 6 Tagen gab es Niederschlag, das Tages-Maximum lag bei 9 l pro m<sup>2</sup>. Es war eine sonnige und trockene Periode. Immer wieder blies die Bise. Die Völker sind in Eilage, holen Wasser, tragen aber auch Pollen ein. Die Völker leben alle. Sie hatten in der Beobachtungsperiode elf Flugtage.

Erwin Borer

## (5M74) Bichelsee, TG (600 m ü. M.)

**Beutentyp** CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

Ein ausgesprochen trockener Februar ging zu Ende. Die Bienen nutzten die sehr schönen sonnigen Tage mit dem Besuch von Krokussen und Winterlingen voll aus. Wasser für die Brut wurde eingetragen. Die Haselnuss und die Weiden blühten bei uns noch nicht, denn die Nachttemperaturen waren relativ tief, was die Entwicklung der Vegetation bremste. In den letzten Jahren ist mir aufgefallen, dass die Bienen zum Teil schon bei 5°C flogen. Vereinzelt Völker sind schon aussergewöhnlich stark. Vieles hat sich verändert und ist im Umbruch. Unsere Bienen stehen vermehrt in den Medien, meistens unter negativen Vorzeichen. Unternommen wird nach meiner Meinung zu wenig. Die Biene hat in unserer kurzlebigen Wirtschaft ein geringes Ansehen und wir Imker erreichen gegen unsere gigantisch subventionierte Landwirtschaft viel zu wenig. Wiesen und Äcker sind für die Bienen nicht mehr attraktiv, sie bringen ihnen sogar den Tod. Wir können uns fragen, passen unsere Bienen überhaupt noch in dieses Umfeld? Wo bleibt unser Ansehen in Politik und Wirtschaft? Wird unsere Arbeit überhaupt geschätzt?

Christian Andri

## (3L17) Hinteregg, ZH (500 m ü. M.)

**Beutentyp** CH-Kasten; **Lage** Waldrand, Nordosthang, Flugfront nach Südost; **Trachtangebot** Wiesen, Ackerbau, Hochstammobstbäume.

Die häufigen Bisenlagen mit den zum Teil frostigen Nächten bremsten die Entwicklung der Völker und trieben sie nochmals in die Wintertraube. Die Kotspuren auf den Flugbrettern zeigten, dass ausgedehnte Reinigungsflüge nicht mehr möglich waren. Die hohen Tagestemperaturen ab dem 9. März brachten die Bienen wieder zum Erwachen. Der intensive Eintrag von Haselpollen zeigte, dass das Brutgeschäft wieder angelaufen ist. Es bleibt die Hoffnung auf einen problemlosen Übergang von den Winterbienen auf die ersten Bienen mit Jahrgang 2011.

Werner Huber

## (4W23) Grund / Gstaad, BE (1085 m ü. M.)

**Beutentyp** CH-Kasten; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wiesen, Waldtracht in der Nähe.

Die letzte Februardekade zeigte sich als sehr mild, ausgesprochen trocken und sonnig. Die Niederschlagsmengen erreichten nicht einmal die Hälfte der normalen Werte für den Februar. Auch die erste Märzdekade blieb trocken. Die Nachttemperaturen sanken Ende Februar in den Minusbereich. Tagsüber hatten wir positive Werte und im März stieg die Temperatur noch etwas höher. Zum Ausfliegen war es dann für unsere Bienen optimal und um den 8. März wurde der erste Pollen eingetragen. Zum jetzigen Zeitpunkt sind unsere Völker alle wohlauf und haben diesen Winter gut überstanden.

Johannes und Sonja Raaflaub

## (6x75) Rickenbach, LU (720 m ü. M.)

**Beutentyp** CH-Kasten; **Lage** Wiesenlandschaft; **Trachtangebot** Wiesen, Streuobst und Obstkulturen, Mischwald und Hecken.

Bis jetzt durften wir einen schönen Vorfrühling geniessen. Die zweite Hälfte Februar war eher durchzogen mit Regen und milden Temperaturen. Seit dem Märzbeginn herrscht aber richtig Frühling mit viel Sonne und für die Jahreszeit ist es recht warm. An schon acht Flugtagen konnte der Haselpollen emsig eingetragen werden. Die zugedeckten Völker betreiben bereits ein recht gutes Brutgeschäft. Aber nicht vergessen, die brütenden Bienen brauchen viel Futter und eine immer frische Wassertränke beim Bienenhaus.

Max Estermann

## (6R19) Gibswil, ZH (760 m ü. M.)

**Beutentyp** CH-Magazine; **Lage** am Dorfrand; **Trachtangebot** Wald, Wiese, Mischtracht entlang einer Bachböschung.

Die Föhnphasen mit den angenehmen Temperaturen brachten Hochbetrieb an den Fluglöchern. Über geraume Zeit konnte viel Pollen eingetragen werden. Dementsprechend sind die Völker auch gut entwickelt und schon schön stark. Meine Bienen scheinen einen sehr guten Putztrieb zu haben, denn jede Kleinigkeit wird schnellstens aus dem Stock geräumt.

Hans Manser



## (6W64) Gansingen, AG (410 m ü. M.)

**Beutentyp** Segeberger Styropormagazine; **Lage** offene Jurlandschaft; **Trachtangebot** Wiese, Hochstammobstbäume, Weisstannenwald.

*Der Frühling machte vorwärts, gebremst wurde er erst in der zweiten Hälfte Februar durch Hochnebel und einige Regentage, die der Natur aber nur magere 24 Liter Nass pro Quadratmeter brachten. Schnee fiel nur an einem einzigen Tag. Der März fuhr im gleichen Stil weiter. Die ersten 10 Tage waren praktisch nebelfrei, manchmal von der Bise verblasen. Insgesamt war es aber sehr sonnig und frühlingshaft. Die Bienen machten einen guten Eindruck, sie holten Wasser am Bach, sie brüteten also. Der Futterverbrauch schwankte zwischen 100 und 300 Gramm pro Tag. Ich warte mit der Nachschau bis in die zweite Hälfte März, der Vorrat an Winterfutter genügt noch.*

Thomas Senn

## (4Y40) St. Gallen, SG (670 m ü. M.)

**Beutentyp** abgeänderter CH-Kasten; **Lage** in der Stadt St. Gallen; **Trachtangebot** Gärten, Obstbäume, Wiese, Mischwald.

*Am 15. März habe ich bei schönem und mildem Frühlingwetter einige Völker kontrolliert. Es nahm mich wunder, ob genügend Futter vorhanden ist und ob schon fleissig Brut gepflegt wird. Beginnend mit dem schwächsten Volk wurde ich bereits angenehm überrascht. Es zeigte sich ein schönes Brutnest, gesunde schneeweisse Larven, viel Pollen und genug Futter. Als letztes wurde das stärkste Volk in die Finger genommen, da hatte ich nämlich am Vortag einige Drohnen beobachtet, die wie im Sommer munter ein- und ausflogen. Hier hatte ich beim Öffnen eher ein mulmiges Gefühl. In diesem Volk waren für die Jahreszeit sehr viele Bienen vorhanden, grosse verdeckelte Brutflächen und ebensolche grosse Flächen mit offener Brut umgaben die verdeckelten Zellen. Die vielen Drohnen, die in diesem weiselrichtigen Volk überall auf den Waben rumspazierten, haben mich dennoch verblüfft. So was habe ich all die Jahre in dieser Jahreszeit in einem weiselrichtigen Volk noch nie beobachtet. Ja, die Bienen sind halt immer wieder für eine Überraschung gut!*

Hans Anderegg

## (5F19) Vaz / Obervaz, GR (1 100 m ü. M.)

**Beutentyp** CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Nadelwald, etwas Laubbäume, Wiesen, wenige Obstbäume.

*In der letzten Beobachtungsperiode fand bei uns an relativ vielen Tagen ein reger Bienenflug statt. Es wurde fleissig Pollen eingetragen. So eine frühe Entwicklung, mit so vielen Flugtagen um diese Jahreszeit, ist bei uns schon eine Ausnahmerecheinung. Ich hoffe, dass es nicht zu extremen Wetterrückschlägen kommt. Dies könnte sich auf die früh entwickelten Völker nachteilig auswirken. Zwei Völker wurden in den ersten Flugtagen ausgeräubert und wurden aufgelöst. Eines dieser Völker war das Waagvolk, das baldmöglichst neu besetzt werden wird. Im Gegensatz zu anderen Jahren sind keine weiteren Völkerverluste eingetreten.*

Martin Graf

## (7F52) Fideris, GR (980 m ü. M.)

**Beutentyp** CH-Kasten; **Lage** Nordhanglage; **Trachtangebot** Nadelwald, etwas Laubbäume, Wiesen, wenige Obstbäume.

*Die ganze Beobachtungszeit war durch sehr milde Temperaturen gekennzeichnet. Die Niederschläge fielen, wie schon durch den ganzen Winter, gering aus. Zwischenzeitlich lag wieder eine geschlossene Schneedecke. Die warmen Temperaturen und die immer länger werdende Sonnenscheindauer führten dazu, dass der Schnee wieder grösstenteils wegschmolz. Aufgrund der milden Witterungsbedingungen waren bereits erste Reinigungsflüge zu beobachten.*

Jörg Donau

## (5L64) Mamishaus / Schwarzenburg, BE (768 m ü. M.)

**Beutentyp** CH-Kasten; **Lage** in hügeliger Landschaft; **Trachtangebot** Wiese, Obstbäume, Mischwald.

*Der Frühling steht vor der Türe. Das seit Tagen milde Wetter hielt an. Von Tag zu Tag stiegen die Temperaturen bis auf 15°C. Die Weidenkätzchen blühten und die Bienen freute es. Das war sozusagen der Startschuss für die kommende Bienensaison.*

Beat Zwahlen



FOTO: FRANZ-XAVER DILLIER

### Keine Waagdiagramme während der Wintermonate

Da Messungen über die ruhigen Wintermonate aus apistischer Sicht wenig Sinn machen, wurden die Diagramme auf der Internetseite des VDRB sistiert. Im zeitigen Frühling 2011 werden die Daten wieder aufgeschaltet.

Für Ihr Verständnis danken wir.

Zentralvorstand VDRB



## Die Beobachtungsstation Naters (VS) stellt sich vor

Seit seiner Jugendzeit bekleidet Herbert Zimmermann neben der Bienenhaltung viele Ämter und Tätigkeiten zum Wohle der Walliser Imkerschaft.



FOTOS: RENÉ ZUMSTEG

### Schon zu Beginn eine gute Biene

Berufsbedingt kam Herbert im Jahre 1974 nach Gondo, an die Grenze zu Italien. Florian Jordan, dem Onkel des international bekannten Imkerfreundes Jonas Zenhäusern, wurden gleich vier Völker abgekauft. Die ersten Königinnen erwarb Herbert von Werner, dem Vater von Jonas Zenhäusern. «Schliesslich ist ja nur das Beste gut genug», ergänzt mein Gastgeber. Inzwischen werden die Königinnen längst innerhalb der eigenen Zuchtgruppe gezüchtet. Die Belegstation Grund liefert dazu den hochstehenden Zuchtstoff.

### Steigende Völkerzahl und zufriedene Honigkunden

1982 dann der grosse Umzug samt 20 Völkern von Gondo in das 40 km entfernte Naters in das jetzige Bienenhaus. Im Schnitt betreut Herbert um die 40 Wirtschaftsvölker. Vorsorglich werden jährlich immer rund halb so viele Jungvölker gebildet. Seit vielen Jahren wandert Herbert so gegen Mitte Mai mit gut 30 Völkern nach Simplon-Dorf auf 1 350 m Höhe,

Jede freie Minute widmet der engagierte Imker seinen geliebten Bienen. Hier vor dem Waagvolk mit der Capazwaage.

Bereits als Jugendlicher kam Herbert Zimmermann mit Bienen in Kontakt. Der Weiler Bitzinen, unterhalb Visperterminen gelegen, ist ein kleiner Ort, sonnig, windstill und sehr mild. Es schien für viele der damaligen Imker ein Grund gewesen zu sein, hier Bienen zu halten. So pflegte Herbert schon damals gute Kontakte zu den vielen lokalen Imkern. Sein Beobachtungstalent wurde so auf «natürliche Weise» gefördert und zahlte sich dann auch aus. Es blieb nicht nur beim «Schwärme in den Bäumen und Büschen melden», auch beim Schleudern wurde mitgeholfen und dafür Honig und «Abdecklete» nach Hause mitgegeben. «Was für ein Erlebnis», schwärmt Herbert noch heute.



Die Liebe liegt im Detail.



In unmittelbarer Nähe von Nadel- und Laubbäumen, Obstbäumen und Wiesen mit Alpenflora, da steht die prächtige Imkerei von Herbert Zimmermann. Nebst vielen Obstbäumen wurden Pollenträger wie Weiden bei Beginn des Bienenhäuser-Aufbaus gleich mit einbezogen. Einige dieser Pollenträger haben in den Jahren Höhen erreicht, die zu viel Schatten produzierten. Musste deshalb ein Baum oder Strauch entfernt werden, wurde gleich Nachwuchs gepflanzt.



Gleich neben dem grossen Bienenhaus steht ein weiterer Ablegerstand.



Ein durch mobile Trennwände veränderbarer Kasten mit je 3 Brutwaben pro Flugloch im Normalbetrieb. Ideal für Jungvolkbildung, Königinnen in Reservolk und zum Überwintern.

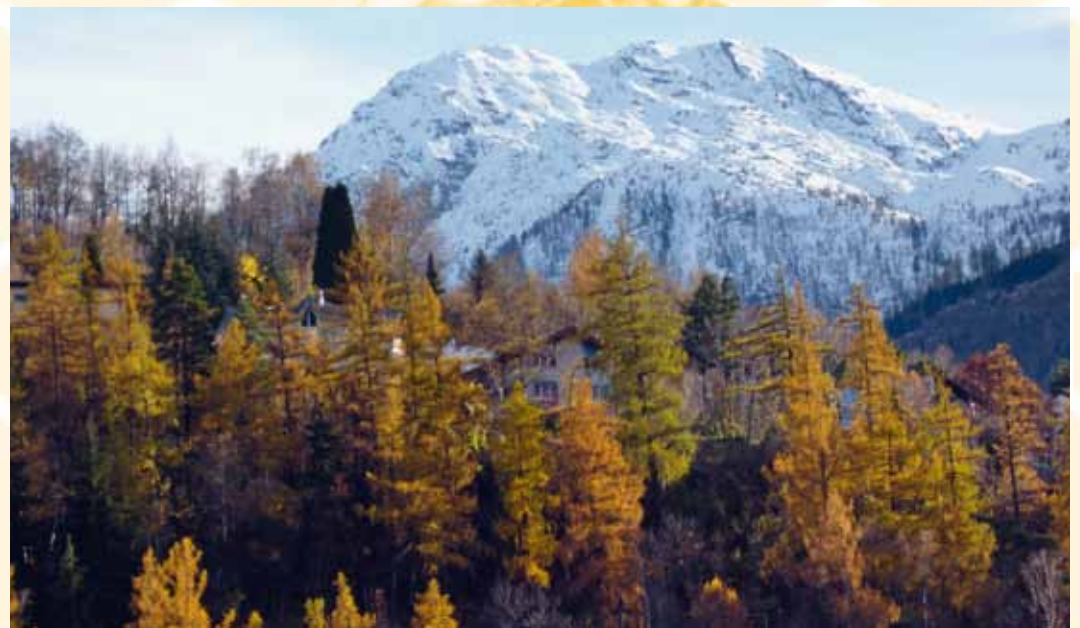


um die Alpenflora als Nektarquelle zu nutzen. Mit dem doppelten Honigaufsatz versehen, kann die Wanderung gewagt werden. Um den 20. Juli versiegen die Honigbrünnlein auch auf der Alp und die (hoffentlich) schweren Kästen werden samt Aufsätzen zum Heimstand zurücktransportiert. Zügig wird nun im Schleuderraum des Bienenhauses abgeschleudert und kontrolliert, denn spätestens anfangs August sollte die erste Ameisensäure in den Völkern sein.

Der Honig wird zu rund 80 % an eine langjährige treue Kundschaft verkauft. Der Rest wird an einige kleinere Spezialitätenläden der Region geliefert.

### Dank moderner Datenübermittlung noch mehr Zeit für die Imkerei

Seit gut 20 Jahren amtiert Herbert als Vorstandsmitglied des Bienenzüchtervereins Brig und Umgebung. Ausserdem seit 10 Jahren als deren Präsident. Nebst diesen vielseitigen Tätigkeiten wirkt Herbert auch als Berater und er wurde vor 3 Jahren zum Präsidenten des Oberwalliser Bienenzüchterverbandes gewählt. Mit so vielen Ämtern ist Herbert auch zufrieden mit dem neuen, zeitsparenden Beobachtungssystem. Er empfand die Beobachtungen schon immer als etwas Hilfreiches. Doch mit



In unmittelbarer Nähe der Imkerei geniesst man den Blick auf eine traumhafte Bergwelt.

den neuen elektronischen Errungenschaften sei dem VDRB ein Quantensprung in Sachen aktueller Datenübermittlung bestens gelungen. «Ein «Klick» und ich habe alle nötigen Infos vom fast 40 km entfernten Wanderstand auf dem Bildschirm», schwärmt der Bienenfachmann.

### Keine Nachwuchssorgen

Von der Überalterung hätte er auch schon gehört, doch im Wallis scheint es keine Nachwuchsprobleme zu geben. Zweimal in Folge waren die Grundkurse mit über 30 Teilnehmern ausgebucht. Auch die Vereinsversammlungen werden von vielen

Imkern regelmässig besucht. «Der Wissensdurst ist da, und unter den Mitgliedern herrscht ein gutes und freundliches Miteinander», versichert mir Herbert.

Das verspricht gute Aussichten für die Zukunft. Herzlichen Dank für die weit offenen Türen und den freundlichen Empfang!

René Zumsteg ☞



Zuchtkästchen, bereit für die nächste Saison.



Beim Bestaunen der Teilansicht dieser Kastenwand war zu vernehmen, dass die oberste Reihe «nur» die Ableger für die nächste Saison seien.



## WETTER, WITTERUNG UND KLIMA IM JAHRESLAUF

### Sonne, Mond und Sterne

#### Sonne

Wenn wir nach Kräften fragen, die das Wetter machen, müssen wir uns mit der Sonne beschäftigen. Sie bringt uns Lebensfreude, Licht und Wärme, wenn sie da ist. Bei ihrer Abwesenheit herrschen oft eine negative Stimmung, sicher aber Kälte und Dunkelheit. Die Sonne ist somit der Antrieb für unser Wettergeschehen. Meteorologisch wie persönlich. Der besonderen Stellung der Erde zur Sonne verdanken wir die schwankenden Temperaturen und die vier Jahreszeiten. Ohne Sonne gäbe es weder Tiere, Menschen noch Pflanzen. Alle

drei Minuten schickt die Sonne in etwa den Strombedarf eines Jahres zur Erde. Der grösste Teil dieser Energie wird «postwendend» in die Atmosphäre zurückgestrahlt, damit es uns nicht zu heiss wird. Wenn die Lichtstrahlen der Sonne die Erdoberfläche treffen, werden sie in Wärmestrahlen umgewandelt und erwärmen dann die Luft, die wir als «warme Sonnenstrahlen» erleben. Durch den Wechsel von Erwärmung (tagsüber) und Abkühlung (nachts) können Winde entstehen, auch Wasser kann verdunsten und wieder zu Regen werden.

FOTO: MARTINA VON FALKENSTEIN



Sonnenuntergang über dem Lago di Braciano (Latium) Italien. Die Sonne ist ein riesiger glühender Gasball. An ihrer Oberfläche herrscht eine Temperatur von rund 6 000 °C. Im Innern dieser «heissen Hölle» laufen Prozesse ab, die es erlauben, durch Strahlung unvorstellbare Energiemengen auf unsere Erde zu liefern.



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

Die Farbe des Mondes ist nicht immer gleich, je klarer der Mond zu sehen ist, desto kälter wird es. Ist viel Feuchtigkeit in der Luft, scheint er «bleich». Weiss und klar verheisst er gutes Wetter.

#### Mond

Wenn wir den Vollmond gut sehen, dann liegen kaum Wassertröpfchen, Eiskristalle oder Staub in der Luft. Wir dürfen eine eher kalte/kühle Nacht erwarten. Erscheint uns der Mond rötlich, deutet dies auf heftige Turbulenzen in grosser Höhe hin und die könnten starke Winde

auslösen. Die Mondphasen sollen Einfluss auf die menschliche Psyche und das Pflanzenwachstum haben. Ein aufsteigender Mond wird ein Aufsteigen des Saftes in die oberirdischen Teile der Pflanzen bewirken, ein absteigender Mond hingegen ein Absinken des Saftes in die Wurzeln oder Knollen.

#### Sterne

In manchen Nächten funkeln und leuchten die Sterne besonders schön. Dies bedeutet, dass kaum Wasserdampf in der Luft vorhanden ist. Das Funkeln der Sterne entsteht durch Unruhe in der Atmosphäre, die durch Luftströmungen ausgelöst wird. Sternschnuppen sind immer wieder ein Ereignis. Es sind ausserirdische Kleinstkörper (Meteoriten), die in die Erdatmosphäre eindringen und beim Verglühen eine

Leuchtspur produzieren. Unsere Erde durchläuft in regelmässigen Abständen «Sternschnuppenfelder», die sich an ganz bestimmten Stellen im All befinden. Während dieser Durchfahrten sind besonders viele Sternschnuppen zu sehen. Sternklare Nächte sind eher kühl oder gar kalt. Viele Sternschnuppen kündigen Wind und Regen an, behaupten die Wetterfrösche.

René Zumsteg ◻



BILD: RWWW.SCIENCE-AT-HOME.DE/WIKI/INDEX.PHP/STERNBILD

Vincent van Gogh, «Sternennacht über der Rhône», Sept. 1888. Das Sonnenlicht und die Sterne der Provence müssen den Maler magisch in ihren Bann gezogen haben. Ab September 1888 malte er vermehrt nachts, wobei er auf seinem Hut eine Kerze befestigte. An seinen Bruder schrieb er: «Durch meine Nachtarbeit ist die Hälfte meines Verstandes draufgegangen.» Ob da der magnetische Kosmos auch mitgespielt hat, bleibt offen.

**Veranstaltungskalender**

<b>Datum</b>	<b>Veranstaltung</b>	<b>Sektion</b>	<b>Ort und Zeit</b>
Sa. 2. 4.	Imkerei der Natur zuliebe (2 Tage)	Zuger Kantonalverein	Garten-Center Hauenstein, Baar, 9.00 Uhr
Sa. 2. 4.	Imker-Börse mit Vorführungen	Freiburger Sensebezirk	Geschäftsstelle api-forum, Dürren, 8.00 Uhr
Sa. 2. 4.	Ablegerkasten herstellen	Oberemmental	Lehrbienenstand Bäregg, 8.00 Uhr
Sa. 2. 4.	25 Jahre Schweizer Wanderimker (2 Tage)	VSWI	Saalbau, Kirchberg, 10.00 Uhr
So. 3. 4.	Imkereimuseum Müli: Saisoneroöffnung	Hinwil	Grünigen, 14.00–17.00 Uhr
Mo. 4. 4.	Völkervermehrung	Werdenberg	Rest. Schäfli, Gams, 20.00 Uhr
Mo. 4. 4.	Hygiene im Bienenhaus	Affoltern	Rest. Krone, Hedingen, 20.00 Uhr
Mo. 4. 4.	Faul- und Sauerbrut	Hochdorf	Rest. Sternen, Ballwil, 20.00 Uhr
Di. 5. 4.	Pflichtthema VDRB Gruppenberatung	Untereemmental	Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr
Di. 5. 4.	Monatshock	Wiggertaler Bienenzüchter	Rest. Iselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Di. 5. 4.	Hauptversammlung 2011	Biglen	Rest. Löwen, Landiswil, 20.00 Uhr
Di. 5. 4.	Imkerhöck	Appenzeller Vorderland	Rest. Hirschen, Heiden, 20.00 Uhr
Mi. 6. 4.	Vortrag Bienenprodukte	Illanz	Hotel Eden, Illanz, 19.30 Uhr
Mi. 6. 4.	Theorie Abend Zucht	Luzerner Hinterland	Schulhaus, Gettnau, 20.00 Uhr
Mi. 6. 4.	Beratungsabend	Niedersimmental	Lehrbienenstand Seewle, Erlenbach, 20.00 Uhr
Mi. 6. 4.	Jungvölkerbildung	Liestal	Rest. Talhaus, 19.30 Uhr
Do. 7. 4.	Imkertreff	Zuger Kantonalverein	Rest. Freimann, Zug, 19.30 Uhr
Do. 7. 4.	Referat: Projekt Unterstützung bei der Zucht/ <i>apisuisse</i>	Thun Bienenzuchtgruppe	Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr
Fr. 8. 4.	Imkerhöck. Erweitern/Drohnenchnitt	St. Gallen und Umgebung	Rest. Kreuz, Winkeln (SG), 20.00 Uhr
Fr. 8. 4.	Frühlingsversammlung	Appenzeller Hinterland	Rest. Sedel, Herisau, 20.00 Uhr
Fr. 8. 4.	Monatsversammlung	Schaffhausen Kantonalverband	Hörsaal Kantonsspital, Schaffhausen, 20.00 Uhr
Fr. 8. 4.	Beratungsabend u. Refraktometer-Eichung	Unteres Tösstal	Rest. Sternen, Pfungen, 20.00 Uhr
Sa. 9. 4.	VDRB Delegiertenversammlung	VDRB	Simplonhalle, Brig, 14.00 Uhr
Sa. 9. 4.	VDRB DV – Abendprogramm	VDRB	Simplonhalle, Brig, 20.00 Uhr
So. 10. 4.	100 Jahre Oberwalliser Bienenzüchterverband	Oberwalliser BZV	Brig, 9.30 Uhr
So. 10. 4.	Frühjahrsversammlung	Albula Surses	Hotel Julier, Tiefencastel, 18.30 Uhr
So. 10. 4.	Imkerhöck	Thurgauisches Seetal	Lehrbienenstand, Tägerwilten, 9.30 Uhr
Mo. 11. 4.	Imkerhöck: Wabenbauerneuerungen	Oberthurgau	Lehrbienenstand, Donzhausen, 20.00 Uhr
Mi. 13. 4.	GV Imkerverein Surental	Surental (LU)	Rest. Sternen, Geuensee, 19.00 Uhr
Do. 14. 4.	Frühjahrsversammlung mit Referat	Zuger Kantonalverein	Rest. Brandenburg, Zug, 20.00 Uhr
Do. 14. 4.	Hauptversammlung	Niedersimmental	Rest. Rothbad, Horboden, 20.00 Uhr
Fr. 15. 4.	Höck Jungvolkbildung	Bienenfreunde am See (SG)	Rest. Krone, St. Gallenkappel, 20.00 Uhr
Sa. 16. 4.	Standbesuch	Freiburger Sensebezirk	Bienenhäuser Frieseneid, Schmitten, 13.00 Uhr
Sa. 16. 4.	Reinigung der Belegstation	Wiggertaler Bienenzüchter	St. Ueli, Strengebach, 13.15 Uhr
So. 17. 4.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Grünigen, 14.00–17.00 Uhr
So. 17. 4.	Imkertreff	Thurgauische Bienenfreunde	Lehrbienenstand Im Rank, Müllheim, 9.00 Uhr
Mo. 18. 4.	Pflichtthema VDRB Gruppenberatung	Untereemmental	Rest. Steingrube, Oberburg, 19.30 Uhr
Mo. 18. 4.	Fachapéro	Unteres Aaretal	Belegstand Kumet, Villigen, 19.30 Uhr
Mo. 18. 4.	Höck mit Berater	Bern Mittelland-Riggisberg	Rest. Rössli, Hasli, 20.00 Uhr
Mi. 20. 4.	Beraterabend	Hinterthurgauer Bienenfreunde	Sonnenhalde, Münchwilen, 20.00 Uhr
Mi. 20. 4.	1. Imkerhöck 2011	Biglen	Rest. Bahnhof, Bigenthal, 20.00 Uhr
Mo. 25. 4.	Vortrag	Laupen/Erlach	Rest. Rebstock, Wileroltigen, 20.00 Uhr
Di. 26. 4.	Imkerhöck	Brig	Rest. Müller, Brig-Glis, 20.00 Uhr
Di. 26. 4.	Monatshöck, Aufzucht Bienenkönigin	Region Jungfrau	Lehrbienenstand, Zweilütschinen, 20.00 Uhr

<b>Datum</b>	<b>Veranstaltung</b>	<b>Sektion</b>	<b>Ort und Zeit</b>
Mi. 27. 4.	Administrat. im Bienenhaus (Stockkarten)	Oberdiessbach	Café Blumenhöck, Heimenschwand, 20.15 Uhr
Mi. 27. 4.	Gruppenberatung: Wabenbau, Jungvolk	Oberaargau	Rest. Linde, Niederönz, 20.00 Uhr
Do. 28. 4.	Beratungsabend	Obersimmental	Lehrbienenstand Sackwäldi, 20.00 Uhr
Do. 28. 4.	Gruppenabend	Aarau und Umgebung	Lehrbienenstand Königstein, Küttigen, 19.00 Uhr
Fr. 29. 4.	Imkertreff/Weiterbildung	Pfäffikon	Lehrbienenstand Strickhof, 19.00 Uhr
Fr. 29. 4.	Frühjahrsversammlung	See und Gaster	Rest. Speer, Kaltbrunn, 20.00 Uhr
Fr. 29. 4.	116.Hauptversammlung	Bienenfreunde Amt Thun	Rest. Bären, Oberdorf, Steffisburg, 20.00 Uhr
Sa. 30. 4.	Standbesichtigung bei Ruth Kunz	Immenberg	Stand Ruth Kunz, Migros Gossau, 13.15 Uhr
Sa. 30. 4.	1. Standbesuch	Thurgauische Bienenfreunde	Treffpunkt Rest. Sternen, Illhart, 13.30 Uhr
Sa. 30. 4.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Grünigen, 14.00–17.00 Uhr
So. 1. 5.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Grünigen, 14.00–17.00 Uhr
So. 1. 5.	1. Standbesuch	Hinterthurgauer Bienenfreunde	Treffpunkt Sonnenhalde, Münchwilen, 9.00 Uhr
So. 1. 5.	Standbesuch	Laupen/Erlach	Besammlung Bahnhofplatz, Schmiten, 10.00 Uhr
Mo. 2. 5.	Höck, Standbesuch	Surental (LU)	Bei Kurt Niederberger, 19.00 Uhr
Mo. 2. 5.	Abschlussbericht Sanierung Sauerbrut	Werdenberg	Rest. Schäfli, Gams, 20.00 Uhr
Mo. 2. 5.	Bienenrassen in der Schweiz	Affoltern	Rest. Krone, Hedingen, 20.00 Uhr
Mo. 2. 5.	Völkerführung im Frühling	Hochdorf	Rest. Sternen, Ballwil, 20.00 Uhr
Di. 3. 5.	Bienenhöck	Appenzeller Hinterland	Rest. Löwen, Waldstatt, 20.00 Uhr
Di. 3. 5.	Monatshock	Wiggertaler Bienenzüchter	Rest. Iselishof, Vordemwald, 20.00 Uhr
Di. 3. 5.	Standbesuch Biohof Jucken in Krauchthal	Untere mmmental	Hub Kruchthal, 19.30 Uhr
Di. 3. 5.	Imkerhöck	Appenzeller Vorderland	Rest. Hirschen, Heiden, 20.00 Uhr
Mi. 4. 5.	Beratungsabend	Niedersimmental	Lehrbienenstand Seewle, Erlenbach, 20.00 Uhr
Do. 5. 5.	Erkennungen von Brutkrankheiten	Arlesheim	Rest. Schützen, Bottmingen, 20.00 Uhr
Do. 5. 5.	Imkertreff	Zuger Kantonalverein	Rest. Freimann, Zug, 19.30 Uhr
Do. 5. 5.	Begattungskästchen füllen von A–Z	Thun Bienenzuchtgruppe	Rest. Schwandenbad, Steffisburg, 20.00 Uhr
Fr. 6. 5.	Frühjahrsversammlung mit Vortrag: Insekten-Medizin	St. Gallen und Umgebung	Rest. Sennhof, Waldkirch, 20.00 Uhr
Fr. 6. 5.	Monatsversammlung	Schaffhausen Kantonalverband	Hörsaal Kantonsspital, Schaffhausen, 20.00 Uhr
Fr. 6. 5.	GV Zuchtgruppe Vindonissa	Unteres Aaretal	Belegstand Kumet, Villigen, 19.15 Uhr
Sa. 7. 5.	Standbesuch	Luzerner Hinterland	Stand Vinzenz Meyer, 13.30 Uhr
Sa. 7. 5.	1. Standbesuch/Gruppenberatung	Biglen	Stand St. Spitznagel, Ätztüti, Utzigen, 13.30 Uhr
Sa. 7. 5.	Züchertag	Liestal	Hodel Franz, 9.00 Uhr
Mo. 9. 5.	Zuchtstoffabgabe	Unteres Aaretal	Belegstand Kumet, Villigen, 18.00 Uhr
Mo. 9. 5.	Imkerhöck – Jungvolkbildung	Oberthurgau	Lehrbienenstand, Donzhausen, 20.00 Uhr
Do. 12. 5.	Ausstellung Gewa, Kreuzlingen (4 Tage)	Thurgauisches Seetal	Bodenseearena, Kreuzlingen, 10.00 Uhr
Fr. 13. 5.	2. Imkerhöck 2011	Biglen	Rest. Rössli, Arnisäge, 20.00 Uhr
Fr. 13. 5.	Standbesuch	Unteres Tösstal	noch offen, 19.00 Uhr
Fr. 13. 5.	Brutkrankheiten und Hunger	Oberemmental	Rest. Löwen, Eggwil, 20.00 Uhr
Fr. 13. 5.	Brutkrankheiten	Frutigland	Hotel Terminus, Frutigen, 20.00 Uhr
Sa. 14. 5.	Imkerreise: Rundreise Süd-Schwarzwald	Zuger Kantonalverein	Carfahrt, 7.00 Uhr
Sa. 14. 5.	Standbesichtigung: Stände Hüttwilen	Immenberg	Treffpunkt: Rest. Sonne, Hüttwilen 13.30 Uhr
So. 15. 5.	Familiientag mit der Société Marly	Freiburger Sensebezirk	Bienenstände R��sch, Düdingen, 13.00 Uhr
So. 15. 5.	Imkereimuseum Müli geöffnet	Hinwil	Gr��ningen, 14.00 Uhr
So. 15. 5.	Imkertreff	Thurgauische Bienenfreunde	Lehrbienenstand Im Rank, Müllheim, 9.00 Uhr
So. 15. 5.	Schwarmfest	Bienenfreunde Amt Thun	Lehrbienenstand Stutz, Steffisburg, 11.00 Uhr

**Online-Veranstaltungskalender auf der Internetseite des VDRB**

Alle gemeldeten Veranstaltungen der VDRB-Sektionen und Zuchtverb  nde erscheinen auf [www.vdrb.ch](http://www.vdrb.ch) und in der Bienen-Zeitung.



## Öffentliche Veranstaltungen

Alle Interessierten sind herzlich willkommen!

### Sektion Freiburger Sensebezirk

Ort: Geschäftsstelle «api-forum», Düdingen  
Datum: Samstag, 2. April 2011  
Zeit: 8.00 bis 14.00 Uhr

#### Imker-Börse mit Vorführungen.

Verkauf von preiswerten imkerlichen Gebrauchsmaterialien, Imbiss, freundschaftlicher Austausch.

### Zuger Kantonalverein

Ort: Garten-Center Hauenstein, Baar  
Datum: Samstag, 2. bis Sonntag, 3. April 2011  
Zeit: 9.00 bis 17.00 Uhr

#### Ausstellung: Imkerei, der Natur zuliebe

Im Rahmen der Frühlingsausstellung stellt unser Verein die Imkerei und die Bienenprodukte vor.

### Sektion Hinwil

Ort: 8627 Grüningen  
Datum: Sonntag, 3. April 2011  
Zeit: 14.00 bis 17.00 Uhr

#### Imkereimuseum Müli, Saisonöffnung

Die Sonderausstellung ist dem Thema «Magnetfeld und die Bienen» gewidmet.

Das Imkereimuseum feiert dieses Jahr sein 20-jähriges Bestehen.

### Zuger Kantonalverein

Ort: Restaurant Brandenburg, Zug  
Datum: Donnerstag, 14. April 2011  
Zeit: 20.00 Uhr

#### Frühjahrsversammlung

Referat: **Wildbienen als unverzichtbare Bestäuber**

### Bienenfreunde am See (SG)

Ort: Restaurant Krone, St. Gallenkappel  
Datum: Freitag, 15. April 2011  
Zeit: 20.00 bis 21.30 Uhr

#### Höck: Jungvolkbildung

Kennenlernen und anwenden verschiedener Methoden der Jungvolkbildung und Wabenbauerneuerung.

### Sektion Laupen/ Erlach

Ort: Restaurant Rebstock, Wileroltigen  
Datum: Montag, 25. April 2011  
Zeit: 20.00 Uhr

#### Vortrag: Die *Varroa destructor* und der Imker

Referent: Walter Kilchmann

### Sektion Thurgauisches Seetal

Ort: Bodenseearena, Kreuzlingen  
Datum: Donnerstag, 12. bis Sonntag, 15. Mai 2011  
Zeit: 10.00 bis 21.00 Uhr

Ausstellung: **Gewerbeausstellung (Gewa), Kreuzlingen**



## Einladung

zum

öffentlichen Vortrag im Rahmen der Berner Bientage

Nachhaltige Trachtverbesserung mit Gehölzen / Bäumen / Sträuchern

Referent: Herr Bernhard Jaesch / D

Freitag, 27. Mai 2011, um 20.00 Uhr  
Im Restaurant Bären in Ersigen

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand



## Lachstatar

250–300 g geräucherter Lachs  
1 Frühlingszwiebel  
½–1 cm frischer Meerrettich  
2–3 Teelöffel Sauerrahm  
1 Teelöffel milder Blütenhonig  
etwas Salz  
weisser Pfeffer aus der Mühle  
etwas Butter für die Förmchen

## Grüner Salat

(Eichblatt-, Nüssli-, Kopfsalat nach Gusto)

Für die Sauce:

4 Esslöffel weisser Balsamico  
1 Prise Paprika  
8 Esslöffel kaltgepresstes Olivenöl  
1–2 Teelöffel milder Blütenhonig  
Salatkräuter (ev. getrocknet)  
Grobkörniges Meersalz  
Toastbrot oder Brioche-Brot  
Zitronenscheiben  
etwas Petersilie



FOTO: BEATRICE BRASSEL

Den Lachs fein würfeln. Die Frühlingszwiebeln ebenfalls sehr fein schneiden. Mit dem Lachs in einer Schüssel mischen. Ein Stück Meerrettich auf der feinsten Raffle reiben und zum Lachs geben. Sauerrahm und Honig ebenfalls beifügen. Wenig Salz und Pfeffer

dazugeben und alles sehr gut mischen. Kleine Förmchen ausbuttern und die Lachsmischung gut hineindrücken. Kühl stellen.

Die Zutaten für die Salatsauce mischen und beiseite stellen.

Salatblätter waschen und auf vier Teller verteilen. Brot tosten.

Lachsmasse mit einem Messer vom Förmchen-Rand lösen und auf die Teller stürzen. Die Salatsauce über die Salatblätter

träufeln. Nach Wunsch mit etwas Petersilie verzieren und ein paar Zitronenscheiben dazugeben. Sofort servieren.

Guten Appetit wünscht Ihnen  
Beatrice Brassel ☺

## Imkerbuchhaltung – Auswertungen 2010

Das Jahr 2010 war durchschnittlich, mit den gewohnten positiven und negativen Extremwerten. Daran wird wohl auch das neue internettaugliche Buchhaltungssystem nichts ändern, welches momentan getestet wird – vom Schreibenden eher mit gemischten Gefühlen, da er fürchten muss,

dass es bedeutend weniger Daten und Vergleichszahlen liefern wird. Wenn es aber dazu führen würde, dass die Teilnahme an der Buchhaltung erheblich gefördert würde, wäre dies ein grosser Erfolg, und Verbesserungen liessen sich ja jederzeit einbringen. Ich denke aber kaum, dass das neue Programm

rechtzeitig zur Bienensaison «auf den Markt kommt» und empfehle, die Eintragungen wie bisher vorzunehmen.

Es wäre übrigens das hundertste Jahr seit Beginn der Rentabilitätshebungen, die der damalige Vorstand des Vereins deutschschweizerischer Bienenfreunde mit viel Enthusiasmus

und auch Erfolg lancierte – zeitweise mit gegen 90 Buchhaltern. Ob unser Zentralvorstand dieses Jubiläum auch realisiert? Leider ist das mangelnde Interesse des VDRB-Zentralvorstands an diesen Buchhaltungen ein Grund dafür, dass einer der langjährigsten Buchhalter aufgegeben hat. Ein Zweiter, ebenso langjähriger, hat altershalber die Bienen- und damit auch die Buchhaltung aufgegeben. Die dritte Aufgabe betrifft einen Lehrbienenstand, der logischerweise etwas andere Strukturen hat und andere Prioritäten setzt. Da wir ein anonymer Klub sind, kann ich leider den Zurücktretenden nicht namentlich danken für ihre sehr

Periode	50er Jahre*	1998/2001	2002/2005	2006/2009
Anzahl Völker pro Imker	30	22	26	22
Ertrag pro Volk in kg	6,5	10,12	12,63	10,81
Sachaufwand pro Volk (CHF)	39.–	176.–	248.–	279.–
Futterkosten pro Volk (CHF)	16.–	26.–	21.–	26.–
Arbeitsstunden pro Volk	6.30	8.48	9.39	9.47
Erwirtschafteter Stundenlohn (CHF)	2.10 **	2.97	6.85	2.88

\*Aus dem Musterheft Ausgabe 1962

\*\* Referenzlohn damals Fr. 2.30/h, heute Fr. 20.–/h

\*\*Honigpreis damals Fr. 6.50/kg



geschätzte Mitarbeit. Ersatz hat sich leider keiner ergeben.

Ich habe mir die Mühe genommen, die letzten 12 Jahre des heutigen Systems in Vierjahresperioden einzuteilen, aus «Gwunder», ob zum Beispiel durch die vermehrten Seuchenfälle etwaige Veränderungen feststellbar seien. Zusätzlich, als Vergleich dazu, habe ich noch den Mittelwert der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts beigezogen. Fazit: Recht schwierig zu beurteilen, abgesehen vom stetig steigenden Sach- und

auch vom Arbeitsaufwand. Interessant, dass sich trotz der veränderten Landwirtschaft der Honigertrag anscheinend leicht steigert – ein Zuchterfolg? Der Schnitt in den ersten 50 Jahren der Erhebungen lag bei 6,6 kg! Es darf jedermann selber ausrechnen, wie lange es noch dauert, bis wir auf einen Schnitt von 40 kg kommen werden, den umgebende Länder als Mittelwert angeben. Jedenfalls gilt: Rentabler ist die Imkerei anscheinend nicht geworden!

Hans Zaugg, Schlosswil ☞

## Völkerbörse: Massnahme gegen Bienenimporte

Ab sofort können auf der Homepage des VDRB Bienenvölker zum Kauf oder Verkauf angeboten werden. Eine Gratisdienstleistung des VDRB an seine Mitglieder.

Imker/-innen, welche als Folge des Wintersterbens einen Teil oder alle Völker verloren haben, sind oftmals verzweifelt auf der Suche nach Ersatz. Nicht alle sind in der glücklichen Lage, dass Vereinskollegen aushelfen. Da kann schon mal die Idee aufkommen, Bienen aus dem Ausland zu beziehen, legal oder illegal. Dass dies in jedem Fall unerwünscht ist, haben wir in der Märzausgabe der Schweizerischen Bienen-Zeitung ausführlich dargelegt. Wir haben dort auch mitgeteilt, dass

wir in der Bienen-Zeitung künftig keine Inserate mehr publizieren werden, welche importierte Bienen – sowohl Königinnen als auch Völker – zum Verkauf anbieten. Nun gehen wir noch einen Schritt weiter. Auf der Internetseite des VDRB können unsere Mitglieder Bienenvölker zum Kauf oder Verkauf anbieten. Diese Dienstleistung ist kostenlos.

Der VDRB stellt lediglich die Plattform zur Verfügung, wird diese Seite selber aber nicht aktiv

### Auch die Vereinigung der Schweizer Kantonstierärzte und -tierärztinnen warnt eindringlich vor Bienenimporten

Unter dem Titel «*Bienenimporte – eine Gefahr für die Schweizer Bienen!*» machen auch die Kantonstierärzte in allen drei Landessprachen auf die Gefahren von Bienenimporten aufmerksam. Deutlich die Worte:

*«Der Importeur trägt das mit dem Import verbundene Risiko sowie die Kosten für allfällige amtliche Überwachungs- oder Quarantänemassnahmen. Er ist für die Einhaltung der Einfuhrbedingungen verantwortlich. Im Inland entdeckte, nicht korrekt eingeführte Sendungen können ein Verwaltungs- oder Strafverfahren zur Folge haben. Bei Schäden, wie zum Beispiel eingeschleppten Krankheiten, muss sogar mit Schadenersatzforderungen gerechnet werden»*

Der ungekürzte Text befindet sich auf der Internetseite des VDRB unter der Rubrik «*News*»: [www.vdrb.ch/aktuelles.html](http://www.vdrb.ch/aktuelles.html)

## Ergebnisse der Imkerbuchhaltungen

	2000–2009	2009	2010
<b>Ausgewertete Buchhaltungen (total)</b>	<b>174</b>	<b>23</b>	<b>20</b>
<b>Anzahl Bienenvölker pro Betrieb</b>	<b>23,6</b>	<b>21</b>	<b>20</b>
	<b>Mittelwert</b>	<b>Median*</b>	<b>Median*</b>
Aktiven pro Volk	1 230.17	1 117.01	1 231.27
Anlagevermögen pro Volk	795.48	699.15	913.81
Honigertrag in kg pro Volk	11.50	9.23	12.81
Ertrag aus Produktion pro Volk	271.04	258.38	321.89
Sachaufwand pro Volk	248.63	279.29	272.47
Sachaufwand pro kg Honig	30.11	25.76	18.74
Futterkosten pro Volk	25.88	29.54	33.79
Futterkosten pro kg Honig	2.70	2.29	2.50
km-Kosten (à –.50) pro Volk	17.20	16.82	21.49
km-Kosten pro kg Honig	2.15	1.11	1.46
Arbeitsstunden pro Volk	9.44	8.41	9.42
Arbeitsstunden pro kg Honig	1.03	0.77	0.89
Arbeitsaufwand in Fr. pro Volk	171.27	168.00	188.45
Arbeitsaufwand in Fr. pro kg Honig	16.66	13.92	17.70
Produktionskosten pro kg Honig	47.77	39.87	36.76
Betriebsgewinn/-verlust pro Volk	38.73	–16.96	36.32
Betriebsgewinn/-verlust pro Std.	4.65	–1.20	4.40
Betriebsgewinn/-verlust pro kg Honig	–5.92	–2.12	2.80
Reingewinn/-verlust pro Volk	–131.99	–215.15	–203.40
Reingewinn/-verlust pro Std.	–11.92	–20.15	–11.68
Reingewinn/-verlust pro kg Honig	–11.55	–14.64	–14.11

\*) Der Median (Zentralwert) ist nicht der Mittelwert aller Betriebe, sondern der Wert, der genau in der Mitte aller Betriebe liegt. Dieser Betrieb ist jedoch nicht für die ganze Spalte gültig, es kann für jede Position ein anderer massgebend sein. Deshalb stehen die Werte innerhalb einer Spalte in keiner Beziehung zueinander. Im Median beeinflussen Extremwerte das Ergebnis weniger als im Mittelwert!

verwalten. Damit liegt die Verantwortung des Inhaltes ganz in den Händen der Person, welche die Eingabe macht. Die Verweildauer des Inserates kann zwischen 7 und 30 Tagen gewählt werden, nachher wird das Inserat automatisch gelöscht. Es besteht auch die Möglichkeit, das Inserat manuell zu löschen, wenn ein Käufer oder Verkäufer gefunden wurde. Selbstverständlich können auf dieser Plattform nicht nur Bienenvölker, sondern

auch Imkerutensilien zum Kauf oder Verkauf angeboten werden. Wir sind uns bewusst, dass wir damit die Marktplatzerate in der Schweizerischen Bienen-Zeitung konkurrenzieren. Für unsere Mitglieder und das Wohl unserer Bienen sind wir aber gerne bereit, auf diese Einnahmequelle zu verzichten. Dieses Angebot gilt selbstverständlich nur für Imker und Imkerinnen, nicht für Händler.

Robert Sieber, ZV VDRB ☞

### Zugang über Internetseite des VDRB:

[www.vdrb.ch](http://www.vdrb.ch) > «Aktuelles» > «Marktplatz für Mitglieder des VDRB» oder direkt unter:  
[www.vdrb.ch/aktuelles/marktplatz-fuer-mitglieder-des-vdrb.htm](http://www.vdrb.ch/aktuelles/marktplatz-fuer-mitglieder-des-vdrb.htm)



## Streptomycin-Einsatz und Honiganalyse im Kanton Zürich

Die Fachstelle Obst am Strickhof in Wülflingen ist zuständig für die Freigabe des Streptomycin-Einsatzes im Kanton Zürich. In folgenden Gemeinden könnte 2011 Streptomycin eingesetzt werden: *Bertschikon, Elgg, Lindau, Oberstammheim, Obfelden, Opfikon, Rickenbach, Rümlang, Stäfa, Steinmaur, Thalheim an der Thur, Uhwiesen, Wädenswil, Wiesendangen.*

### Weitere Informationen

- An den Kanton Zürich angrenzende Gemeinden der Nachbarkantone sind unter [www.strickhof.ch](http://www.strickhof.ch) > Feuerbrand > Infos Imker ersichtlich.
  - Die Präsidenten der Imkersektionen verfügen über Karten, auf denen ersichtlich ist, ob sich Ihr Bienenstand im 1 km oder 2 km Radius befindet. Kontaktieren Sie für diese Informationen Ihren Präsidenten oder Denise Frei von der Strickhof Fachstelle Obst.
- Für betroffene Imker/-innen im **Kanton Zürich** ist es angezeigt, eine Honigprobe zur Rückstandsanalyse einzusenden. Folgendes ist zu beachten:
- Im 2-km-Radius zur Streptomycin-Spritzung kann eine

Honigprobe gratis zur Untersuchung eingereicht werden. Liegt der Standort **näher als 1 km, muss** eine Probe eingesandt werden.

- 250 g Honig, abgefüllt in einem neuen Glas, beschriftet mit Name und Adresse.
- Ausgefülltes Antragsformular beilegen.
- Abgabe Datum: 30. 5. 2011 bis am 9. 6. 2011
- Adresse: Strickhof, Streptomycinkontrolle, Postfach, 8315 Lindau

Alle relevanten Informationen sowie das Formular für die Honigproben sind auf der Internetseite des Strickhofs zu finden: [www.strickhof.ch](http://www.strickhof.ch) > **Feuerbrand** > **Infos Imker**. Wer keinen Internet-Anschluss hat, kann das Formular auch telefonisch bei der Strickhof Fachstelle Obst bestellen.

Via SMS können Imker/-innen über bevorstehende Spritzungen informiert werden. Dazu ist die Handynummer der Fachstelle mitzuteilen. Bereits registrierte Imker/-innen werden automatisch mit den Informationen bedient.

### Kontaktperson:

Strickhof Fachstelle Obst, Frau Denise Frei, 052 224 28 70

## Aufruf des ZBF

### Bitte senden Sie uns Futterkranzproben von eingegangenen Völkern

Im Rahmen eines Forschungsprojektes zur Qualität des Bienenfutters führt das Zentrum für Bienenforschung (ZBF) eine Erhebung durch. Hierzu benötigen wir Futterkranzproben schwacher oder im Winter eingegangener Völker. Haben Sie diesen Winter Völker verloren, entnehmen Sie bitte eine Probe wie folgt: 2–3 Esslöffel des Winterfutters in einen Gefrierbeutel füllen und diesen anschliessend zuknoten und an unten stehende Adresse senden. Falls Sie die Probe nicht unmittelbar senden können, bewahren Sie diese bis zum Versand bitte im Kühlschrank auf.

### Bitte legen Sie der Probe folgende Information bei:

- Ihre Kontaktdaten für Rückfragen
- Auffütterung womit und ungefähr wann verabreicht
- Datum der Probenahme
- Anzahl Völker und Anzahl verlorene Völker

### Einsenden an:

Dr. Jochen Pflugfelder  
Zentrum für Bienenforschung, Agroscope Liebefeld-Posieux ALP  
Schwarzenburgstrasse 161, 3003 Bern  
E-Mail: [Jochen.Pflugfelder@alp.admin.ch](mailto:Jochen.Pflugfelder@alp.admin.ch), Tel.: 031 323 82 12

Einsendeschluss ist der 15. April 2011.

Für Ihre Mithilfe danken wir Ihnen herzlich.

Das ZBF-Team

## Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET

Meldungen des BVET vom 19. 2. bis 25. 2. 2011

### Sauerbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
TG	Frauenfeld	Aadorf	1

## Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaattage von Maria Thun, Rainfeldstr. 16, D-35216 Biedenkopf/Lahn, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

### Monat April (Mai) 2011

Daten/Sternbild

							Element	Pflanze							
Fr.	1.–Sa.	2. ♃	So.	10.–Mo.11.	♄	Di.	19.	♅	Mi.	27.–Do.	28.	♆	Licht	Blüte	
So.	3.–Mo.	4. ♃♃	Di.	12.	♄	Mi.	20.–Do.	21.	♅	Fr.	29.–So.	1.	♃	Wasser	Blatt
Di.	5.–Mi.	6. ♃♃	Mi.	13.–Fr.	15. ♃♃	Fr.	22.–So.	24.	♃♃	Mo.	2.–Di.	3.	♃	Wärme	Frucht
Do.	7.–Sa.	9. ♃♄	Sa.	16.–Mo.18.	♃♄	Mo.	25.–Di.	26.	♃♃	Mi.	4.–Fr.	6.	♃	Erde	Wurzel
										Sa.	7.–So.	8.	♄	Licht	Blüte

**Biene/Imkerei:** stechfreudig, alles ungünstig;  
Wabenbau und Schwarm einlogieren;

Nektartracht und Honigpflege;  
1. Völkerdurchsicht Brut und Pollenimpuls, Honigpflege, Königinnenzucht

**Sternbilder:** Fische ♃; Widder ♃; Stier ♃; Zwillinge ♊; Krebs ♋; Löwe ♌; Jungfrau ♍; Waage ♎; Skorpion ♏; Schütze ♏; Steinbock ♑; Wassermann ♒

## Mini Swiss



Jungvolkbildung  
Königinnenlagerung

Alle Teile auch einzeln erhältlich,  
individuell komplettierbar

Imkerei  
**Soland**

Die perfekte Ergänzung zum Schweizerkasten

Kunstschwarmbildung  
Ablegertransport

10er Set inkl. Netze,  
5 Paar Tragelisten, frei Haus

Gaicht 19, 2513 Twann  
032 333 32 22  
www.honigbiene.ch  
soland@honigbiene.ch

## bienenbox



### GUTES GEHÖRT INS GLAS.

Für Ihren genüsslichen Honig, Ihre selbstgemachten Konfitüren, Limonaden Spirituosen, Ihre einzigartigen Saucen, Säfte und noch vieles mehr, haben wir die richtigen Gläser. Rufen Sie uns an oder bestellen Sie über [www.mk-ag.ch](http://www.mk-ag.ch).

**müller+krempel**  
Schützenmattstrass 46, 8180 Bülach  
Tel: 044 863 35 20 / Fax: 0800 55 45 90

Eine Palette Honig-Gläser bereits  
ab CHF 25.90 pro 100 Stück!



alles für die bienen - alles von den bienen

# WIENOLD

Nutzen Sie die Vorteile vom Hersteller zu kaufen

+ Beachten Sie unser Monatsangebot für die Schweiz im INTERNET +

[www.wienold-imkereibedarf.de](http://www.wienold-imkereibedarf.de)

Fordern Sie unsere traditionsbewährte kostenlose Preisliste an! Markenqualität

D-36341 Lauterbach - Dirlammer Str. 20  
☎ 0049 6641-3068 - 📠 0049 6641-3060

## Carnica-Königinnen 2011

Wirtschaftskönigin Fr. 45.--  
B- Königin: Schuffenberg Fr. 55.--  
A- Königin: Greina Fr. 75.--

Auslieferung in der Bestellreihenfolge, je nach Typ ca. ab 2. Hälfte Mai.  
Lieferung per Post, Preise inkl. Porto.

Paketbienen auf Anfrage...

(Jungvölker in Einwegkartonboxen aus eigener Suisse Garantie Produktion)

Sonntag 1. Mai 2011, Tag der offenen Tür, von 09.00-17.00 Uhr

[carnicaimkerei.ch](http://carnicaimkerei.ch) - künzle - [www.imkerschulung.ch](http://www.imkerschulung.ch)

Angelika und Jakob Künzle, Bogenstrasse 37, 9621 Oberhelfenschwil,  
Tel. 071 374 29 65, Fax 071 / 374 29 64, Handy 079 / 829 94 34  
[www.carnicaimkerei.ch](http://www.carnicaimkerei.ch), [info@carnicaimkerei.ch](mailto:info@carnicaimkerei.ch)



### Was tun mit den Altwaben?

Bevor die Wachsmotten ihr Zerstörungswerk beginnen, mit dem VSI-Dampfwachsschmelzer die Waben einschmelzen.

Art. Nr. 16610  
VSI-Katalog 2011

Einfach die Waben im beiliegenden Vliestuch in das Schmelzgefäß geben, den Dampfgenerator ca. eineinhalb Stunden einschalten, den Trester im Vliestuch herausheben, fertig. Nach Abkühlung erhalten Sie im Auffangkessel einen Block vorgereinigtes Wachs.

Ihr VSI-Fachgeschäft vergütet Ihnen dafür sFr. 8.-- pro kg.

Gute Ausbeute, energiesparend und vor allem keine Wachsmotten im Bienenhaus. Ab Lager lieferbar (ohne Kessel).

Bern: P. Linder Chur: Imkerhof Diegten: P. Blapp Erlenbach: APILINE GmbH  
Monthey: Rithner & Cie Müllheim: H. Frei Pieterlen: IB FEMA GmbH Sattel: K. Schuler  
Schönengrund: A. Büchler Sempach: M. Wespi Winikon: Biene AG Winterthur: R. + M. Ruffner





- Dadant-Nicot-Beuten
- Styropor-Segebeuger-Beuten
- Mini-Plus
- Ablegerkästen in div. Massen
- CH-Kasten aus eigener Schreinerei



**Öffnungszeiten:**

Montag	08.00-12.00	13.30-18.00
Dienstag	geschlossen	
Mittwoch		13.30-18.00
Donnerstag	08.00-12.00	13.30-18.00
Freitag	08.00-12.00	13.30-18.00
Samstag	08.00-14.00	

In unserem grossen Sortiment von A wie Apidea bis Z wie Zucht finden Sie eine grosse Auswahl zu guten Preisen!

[www.bienen-roth.ch](http://www.bienen-roth.ch)

[www.pollen-schweiz.ch](http://www.pollen-schweiz.ch)

UFFICINA L'INCONTRO BUTTEGA

### Brutraahmen / Honigrahmen

Schweizer Mass, Lindenholz gehobelt, 5-Loch  
Hergestellt in einer gemeinnütziger Institution  
Ab 200 Stk. kostenlose Lieferung ganze Schweiz

Bestellung: Tel: 081 851 12 19  
Mail: [werkstatt@ufficina.ch](mailto:werkstatt@ufficina.ch)

UFFICINA, Altes Spital, 7503 Samedan

**Tausende Imkerinnen und Imker können sich nicht irren!**  
– Alles aus Chromstahl.  
– Auch für Dadant!

Rahmentragleisten* ab	Fr. 2.40
Chromstahlnägel	
Deckbrettleisten* ab	Fr. –.50
Leuenbergerli	
Fluglochschieber	
Varroagitter*	
29,7 × 50 × 0,7 und 0,9 cm	
*jede gewünschte Länge	

**Joho & Partner**  
5722 Gränichen  
Telefon/Fax 062 842 11 77  
[www.varroa.ch](http://www.varroa.ch)

## BIENENERLEBNIS BURGRAIN

**Erleben Sie die Bienen mit allen Sinnen.**

Gönnen Sie sich ein paar Stunden ganz besonderer Faszination; ob mit Ihrer Familie oder mit Ihren Imkerkollegen, als Vereinsausflug oder als Schulreise.

**Sie sind herzlich willkommen.**



**Ab April wieder geöffnet!**



Die in seiner Art wohl einzigartige Ausstellung lädt ein, unsere Honigbiene auf spielerisch-aktive Weise kennen zu lernen. Dem Museum angeschlossen ist auch ein Schau- und Lehrbienenstand.

Öffnungszeiten von April bis Oktober, Mittwoch bis Sonntag. Mehr Informationen erhalten Sie beim **Bienenerlebnis**, Schweiz. Agrarmuseum Burgrain, Burgrain 20, 6248 Alberswil/LU, Tel. 041 980 28 10.

[www.vdrb.ch](http://www.vdrb.ch) / [www.agrovision.ch](http://www.agrovision.ch)

Jubiläumsangebot 4.08

## CH-Bienenkästen

Neu 2½ inkl. Transport.

079 464 55 41, Gmür

Aus eigener Produktion zu verkaufen 4.06

## Lindenholzleisten 8/28 mm

2 Seiten gehobelt, 2 Seiten gesägt  
Bünde à 60 - 170 m1  
Längen 90 - 220 cm  
Preis per 100 m1 = Fr. 110.- inkl. MwSt.

Pius Iberg, Drechslerei,  
Neumattstrasse 6, 4450 Sissach  
Tel. 061 971 70 47, [info@piusiberg.ch](mailto:info@piusiberg.ch)

Zu verkaufen 4.07

## Jungvölker Carnica und Buckfast

mit Königin Jahrgang 2010.  
Imkerei Weber, Tel. 056 622 31 36,  
[info@imkerei-weber.ch](mailto:info@imkerei-weber.ch),  
[www.imkerei-weber.ch](http://www.imkerei-weber.ch)

Zu verkaufen 4.17

## Brutrahmen

à Fr. 2.20/Honigrahmen à Fr. 2.-  
Schweizer Mass, aus Lindenholz,  
gehobelt, 5-Loch, ab 500 St. Hauslie-  
ferung gratis.

Werner Schwab  
Neuhof  
8476 Unterstammheim  
Telefon 052 745 25 61, ab 19.00 Uhr

Aus eigener Schreinerei zu verkaufen 4.04

## CH-Bienenkästen

Ablegerkästen, Wabenschränke und Arbeitstische.

Hans Müller  
Alte Römerstrasse 43  
2542 Pieterlen  
Telefon 032 377 29 39  
Natel 079 300 42 54

Zu verkaufen 4.16

## Tabak für Bienenzüchter

Fr. 9.- per kg und Porto  
ab 2 kg zahlbar mit PC

A. Duruz, rte des Golards 7,  
1695 Villarsel-le Gibloux

Bitte Bestellungen per Postkarte  
oder unter  
Telefon 026 411 23 31 (ab 19.00 Uhr)  
[duruzapi@bluewin.ch](mailto:duruzapi@bluewin.ch)

Zu verkaufen 4.09

## Bienenvölker Landrasse

mit CH-Kasten und ohne Kasten.

Telefon 044 730 07 68

Zu verkaufen aus gesundheitlichen Gründen 4.15

## Bienenhaus (14 Völker)

im Albulatal/GR mit sehr viel Zube-  
hör.

Telefon 043 305 99 51

Zu verkaufen 4.13

## CH-Bienenkasten

Einbeuten in Weymutsföhre inkl.  
Zubehör Fr. 450.- (auf Bestellung  
machen wir auch Magazinkasten)

Friederika-Stiftung  
Ausbildungsstätte Beruf und Wohnen  
Hauptstr. 31  
3512 Walkringen  
Telefon 031 701 02 12

Zu verkaufen 4.10

## CARNICA-Bienenköniginnen

der Linie Bukovsek, sanftmütig,  
Fr. 45.- pro Stück, lieferbar bis ca.  
Mitte September, je nach Vorrat oder  
auf Bestellung.

Tel. 061 761 55 46, lange läuten!  
HJ. Hänggi, 4246 Wahlen/BL

Ebenfalls Ableger zur Bildung von  
Jungvölker!

Zu verkaufen 4.11

## 5-Waben Ableger CH-Waben

Landrasse, Königin 2010.

Telefon 079 291 63 94

Zu verkaufen 4.12

## Carnica Völker CH Mass

Carnica Völker auf Zander Mass mit  
Holzmagazin komplett 3 Stück.

Telefon 079 670 66 73

Die Honigschleuder für Kleinimker:  
Platz sparend, rationell, robust,  
preisgünstig, kein Wenden der Rähmchen.  
[www.imkerschule.ch](http://www.imkerschule.ch) und Tel. 062 897 5888



## Regelmässig Vorträge

über Pollenanalyse, Sensorik u. a.  
Auskunft erteilt:

Biologisches Institut für Pollenanalyse  
Katharina Bieri, Talstrasse 23,  
3122 Kehrsatz, Telefon 031 961 80 28  
[www.pollenanalyse.ch](http://www.pollenanalyse.ch)

Anruf genügt!  
Telefon 071 642 42 64

**Imkereibedarfsfachgeschäft**  
Honigläden - Hauptstrasse 21 - 8583 Sulgen  
Telefon 071 642 42 64 - Fax 071 642 74 65 - [info@honigladen.ch](mailto:info@honigladen.ch)  
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 8.30 - 18.30 Uhr - Samstag 8.00 - 16.00 Uhr

ab 30. April  
**Königinnen**  
Fr. 36.- / Stück  
Buckfast® und Carnica, begattet  
Schluss mit der Schwärmerei!  
sanftmütig und leistungsstark  
Versandkosten je Lieferung Fr. 6.90  
Lieferfrist einen Tag!

ab 2. Mai  
**Schwärme**  
Fr. 195.- / Stück  
mit junger, begatteter Königin  
ca. 1,5 kg Bienen  
Bringen im 1. Jahr Honig!  
Kunstschwärmkiste leihweise,  
bitte möglichst früh bestellen.  
Versandkosten je Lieferung Fr. 50.-

ab Juni  
**Jungvölker**  
Fr. 195.- / Stück  
auf 5 CH-Waben, mit Königin  
Jungvolkkasten leihweise  
Bitte frühzeitig bestellen,  
kein Versand möglich!

**Imme**

Fachgeschäft für Imkereibedarf  
Schreinerstrasse 8, D-79588 Egringen  
Tel.: 0049 (0)7628 800448

Mo-Di-Do-Fr: 10-12 und 14-18:30  
Sa: 10-13, Mittwochs geschl.  
[www.imme-egringen.de](http://www.imme-egringen.de) 15 km von Basel



# ARTIKEL FÜR DEN VERKAUF IHRES QUALITÄTSHONIGS

## Honigglasdeckel

TO82 (500g/1kg-Gläser), 1 Karton à 800 Stück	Fr. –.24/Stk.
TO70, 1 Karton à 1200 Stück	Fr. –.24/Stk.
TO63 (250g-Gläser), 1 Karton à 1500 Stück	Fr. –.23/Stk.

## Honigglasetiketten gummiert

100 Einzeletiketten unbeschriftet	Fr. 6.50
20 Bogen A4, 120 Etik. 210x45 mm (500g/1 kg-Gläser) oder 140 Etik. 190x42 mm (250g-Gläser)	Fr. 9.40
Bedrucken/schneiden bis 100 Bogen	Fr. 25.–
jede weitere 100 Bogen	Fr. 10.–

## Honigglasetiketten selbstklebend

20 Bogen A4, 120 Etik. 210x45 mm (500g/1 kg-Gläser) oder 120 Etik. 190x42 mm (250g-Gläser)	Fr. 13.80
Bedrucken bis 100 Bogen	Fr. 20.–
jede weitere 100 Bogen	Fr. 10.–

## Flyer

«Imkerei – Der Natur zuliebe»	
«Schweizer Bienenhonig – Ein Qualitätsprodukt»	
«Wildbienen – Im Dienst der Natur»	
jeweils 50 Stück	Fr. 5.–
Deckelflyer «Qualitätshonig mit dem goldenen Siegel», 50 Stück	Fr. 15.–

## Honigtragtaschen

Platz für vier 500g-Gläser	Fr. 1.20
----------------------------	----------

## Geschenckpackungen

für Gläser in verschiedenen Grössen	Fr. 1.– bis 1.60
-------------------------------------	------------------

Verlangen Sie die ausführliche Preisliste mit weiteren Produkten.

